





Liebe Leserinnen und Leser,



lange hat es gedauert von der letzten Ausgabe der FATAL bis zur endlich vorliegenden neuen FATAL XII. Wie immer haben wir uns viel Mühe gegeben und viel Zeit und Arbeit investiert. Wir hoffen, dass auch ihr der Meinung seid, dass es sich gelohnt hat!

Wir freuen uns, dass sich unsere neuen Redakteure so gut bei uns eingefügt haben, sodass wir trotz des abiturbedingten Verlustes mehrerer Leistungsträger unserem Anspruch an die Qualität der FATAL gerecht werden konnten.

Unser Themenspektrum reicht diesmal von den heiß diskutierten Kopfnoten über den Mafia-Mythos bis hin zur Kommerzia-lisierung des Fußballs... Natürlich könnt ihr auch wie immer fremdsprachliche Artikel, Buchvorstellungen und Interviews lesen. In unserer Rubrik Wissenschaft geht es in der vorliegenden FATAL um fliegende Autos, Embryonen aus Mensch und Tier und um ein verbotenes Wunderheilmittel. Ihr dürft also gespannt sein!

Eines unserer Hauptthemen ist diesmal "Terrorismus in Deutschland" und die innere Sicherheit. Wie weit darf man gehen, um diese zu erhalten und zu schützen? Dass dabei auch übers Ziel hinaus geschossen werden könnte, karikiert unser Titelblatt.

Als "Gegenprogramm" zu diesem ernsthaften, aber wichtigen Thema findet ihr in dieser FATAL auch unsere Rubrik Comedy wieder.

Wir hoffen, dass euch unsere Themenauswahl gefällt, und wünschen euch nun viel Spaß beim Lesen!

Lisa Dierksmeier und Bastian Steuwer (Chefredaktion)

OHG INTERN	
13-plus: Die Ganztagsbetreuung	6
Näher an Polen (und Köln): Zwei Wochen in-	-
terkultureller Austausch mit unseren Nachbarn	6
WDR 5 an unserer Schule	10
Die Schülervertretung: Tatenlose Titelträger	-
oder engagierte Ansprechpartner?	10
Lernen wir bald "Glück"? Informationen zu ei-	- 0
nem neuen Unterrichtsfach	11
Mein Hobby: Reiten - Eine traditionelle Sportart	
für jedermann	12
Kopfnoten: Was wird konkret erwartet?	12
G8 und die neue Profilklasse: Erste Erfahrun-	_
gen im bilingualen Unterricht	14
Podcast-AG	14
Zurück zum Samstagsunterricht?	15
OHG GLOBAL	
Nach dem Austauschjahr: Was man ins alte Le-	
ben mitnimmt	16
Internetinterview: Laura Alms in Chicago	17
Sweet Home Alabama: Eine Auswandererstory	18
Unsere Partnerschulen	20
BRENNPUNKT	
Scientology: Ein Hintergrundbericht zur Cruise-	22
Sekte	44
Festung Europa: Die Aushöhlung des Asyl-	
rechtsgedankens	23
Die Mafia: Der Mythos der "ehrenwerten Ge-	23
sellschaft"	25
Neues Wasser für Dinslaken	26
Die Amtskirche in der Krise: Glauben, was	20
man glauben will	27
Der Irak: Ein Fass ohne Boden: Allerdings voll	<i>-</i> 1
Blut statt voll Öl	28
Hinter Gittern: Wie fühlen sich eigentlich	20
Zootiere?!	32
Der Anti-Terror-Kampf: Gefahren für den	<u>ے</u> ر
Rechtsstaat	32
ZEITGESCHEHEN	
Wer wird Europameister?: Ein Artikel zur Fuß-	21
ball EM 2008	36
Kommerzialisierung des Fußballs: Die Über-	27
nahme von Fußballvereinen durch Finanzinves-	37
toren und ihre Folgen	
Die "Bolivarianische Revolution": Auf dem	20
Weg zum Sozialismus des 21. Jahrhunderts?	38
"Metropole im Werden": Strukturwandel im	40
Ruhrgebiet	40
PORTRAIT	
Die zwei Seiten des Claus Schenk Graf von	
Stauffenberg: Ein Leben zwischen Eid und Ge-	
wissen	43
Walt Disney: Der wohl bekannteste Trickfilm-	
zeichner der Welt	44



Terrorabwehr in Deutschland

Seit den Anschlägen vom 11. September ist die Angst vor Terroranschlägen weltweit gewachsen. Um die Terroristen von ihren Absichten abzuhalten, sind auch in Deutschland neue Überwachungsmethoden im Gespräch.

Seite 36



Tom Cruise, Stauffenberg und Scientology

Mit der Darstellung des deutschen Widerstandskämpfers Stauffenberg durch den Scientologen Tom Cruise ist die Organisation aus den USA erneut in die Schlagzeilen geraten. Wir liefern die Hintergründe.

Seiten 22, 43, 57

Die "Bolivarianische Revolution"

Trotz der jüngsten Erfolge der Linkspartei gilt der Sozialismus in der öffentli-



chen Meinung als überkommen. Gleichwohl versucht man in Bolivien und Venezuela, ihn zu modernisieren und ins 21. Jahrhundert zu überführen. **Seite 38**



Wolfskinder

Schon in der antiken Sagenwelt gab es Kinder, die fernab jeder Zivilisation von Wölfen oder anderen Tieren groß gezogen wurden. Auch heutzutage werden immer wieder ähnliche Phänomene beobachtet. Seite 61

Fliegende Autos

Bereits vor etwa 100 Jahren träumten die Menschen davon, mit ihren eigenen kleinen Flugzeugen durch die Lüfte zu schweben, um Strecken möglichst schnell zu überwinden. Erst heute schaffen es Forscher, die ersten "fliegenden Autos" herzustellen. Diese sind jedoch noch lange nicht marktreif, und es bleiben noch einige Fragen offen. Seite 60



Auslandsjahr

Mit Eintritt in die Stufe 11 haben in den letzten Jahren immer wieder Schüler unserer Schule für ein Jahr ihr Heimatland verlassen, um im Ausland ihre Sprachkenntnisse zu verbessern und neue Kulturen kennen zu lernen. Ein Schüler der Stufe 9 hat sogar den ganz großen Schritt gemacht und ist nach den Weihnachtsferien für 4 Jahre mit seiner Familie in die USA gezogen.

Seiten 16-20

FREMDSPRACHEN	
Cur Latinum discere?: Warum eine "tote"	
Sprache lernen?	46
Cataluña: ¿una propia nación?	47
Une affaire avec une sorcière	48
Black Future	48
« Ma force et mon talon d' Achille »	49
KULTUR	
Der Kuss: Kulturgeschichte eines zwischen-	
menschlichen Annäherungsrituals	50
Madame Tussaud's	50
Kunst auf der A 40: Das Ruhrgebiet als Kultur-	
nauptstadt	51
Paris: Eine Stadt der Sehnsüchte	53
Burj al Arab: Das teuerste Hotel der Welt	54
Nix los in Dinslaken? Die Loveparade im Ruhrgebiet: Rückblick und	55
Ausblick	57
From Cruise als Stauffenberg: Ein Scientologe	31
n der Rolle des Hitler-Attentäters	58
WISSENSCHAFT	
Fliegende Autos: Zwischen Science-Fiction und	<i>c</i> 0
Realität	60 60
Verbotenes Wunderheilmittel Wolfskinder: Ein Leben jenseits der Zivilisation	61
Embryonen aus Mensch und Tier: Lebt Groß-	01
oritannien eine grausige Zukunftsvision aus?	64
BUCHVORSTELLUNGEN	
Christopher Moore: Die Bibel nach Biff - Die	<i>(</i>
wilden Jugendjahre von Jesus C ornelia Funke: Herr der Diebe	65 65
Robert Anthon Wilson: Das Lexikon der Ver-	03
schwörungstheorien	66
Kate Saunders: Es soll Liebe sein	66
Anthony Horowitz: Stormbreaker - Das Ge-	
neimnis von Port West	67
Stephenie Meyer: Bis(s) zum Morgengrauen	67
Isabel Abedi: Whisper	68
LITERATUR VON SCHÜLERN	
Unter der Brücke	68
Von OHG-News bis Nasenbluten: Knötts erleb-	00
nisreicher Tag als Vertretung im Sekretariat	69
Postkarte	70
COMEDY	
Witze	72
Fußballsprüche	73
•	, ,
IN EIGENER SACHE	
Editorial	3
Inserentenverzeichnis Impressum	74
HINTPECHIN	
Letzte Worte	74 74



13-plus Die Ganztagsbetreuung

Schon seit viereinhalb Jahren gibt es sie: die 13plus. Hier können Schüler der 5.-7. Klasse (in besonderen Fällen auch 8. Klasse) warm zu Mittag essen, Hausaufgaben machen, lernen und spielen. Der Schüler geht nach dem Unterricht (ab 13 Uhr) zum Betreuungsraum und isst zunächst zu Mittag.



Rundumbetreuung bei 13-plus

Danach setzt man sich an die Hausaufgaben, geht in eine AG oder spielt. Die Hausaufgaben werden in

dem vorgesehenen Hausaufgabenraum (neben dem Betreuungsraum) oder in einem der umliegenden Klassenräumen erledigt. Bei den Hausaufgaben helfen Schüler aus der Oberstufe. Falls man Unterrichtsstoff für Arbeiten lernen möchte, kann man die Oberstufenschüler ansprechen, die Hilfestellungen leisten können.

Wenn man mit Hausaufgaben und Lernen fertig ist, kommt die Entspannung dran. Dazu gibt es viele verschiedene Möglichkeiten: Man kann auf dem Schulhof Fußball & Tischtennis spielen, Gesellschaftsspiele spielen und Kickern. Um 16 Uhr geht man dann nach Hause.

Wenn man sich mal nachmittags mit einem Freund verabreden möchte, braucht man nur einen Brief von den Eltern abzugeben oder die Eltern rufen bei den Mitarbeitern der 13-plus an, die die ganzen drei Stunden Betreuungszeit per Handy erreichbar sind.

Die Nachmittagsbetreuung wird vom Kinderschutzbund organisiert. Die Schüler werden von erwachsenen Mitarbeiterinnen betreut. Die Mitgliedschaft der Ganztagsbetreuung kostet im Monat 50 € (auch in den Ferien). Das Essen wird in der vorigen Woche bestellt. Eine Mahlzeit kostet 2,50 € und wird vom Hauskoch aus Voerde geliefert.

Paul Görs, Klasse 8d

Näher an Polen (und Köln) Zwei Wochen interkultureller Austausch mit unseren Nachbarn

Das Polnische Institut Düsseldorf leitet seit einigen Jahren das Projekt "Näher an Polen. Wir in NRW und Europa". Josef Herten ist der zuständige Leiter und auch Chef des gesamten Projektes.

In dem Projekt geht es darum, dass Schüler aus NRW mit dem Land Polen vertraut gemacht werden, da es zwar viele Vorurteile gegenüber Polen gibt, sich bisher aber wohl nur wenige dazu durchgerungen haben, dieses Land einmal zu besuchen.

Die Leiter des Projektes stehen alle in einer Beziehung zu Polen und sprechen dementsprechend sowohl Deutsch als auch fließend Polnisch.

In dem ersten Teil, der Fahrt nach Köln, lernen sich

erstmals die 40 NRW-Schüler aus den Stufen zehn bis zwölf kennen. Außerdem werden alle Leiter, die an diesem Projekt beteiligt sind, vorgestellt, da diese größtenteils auch mit nach Polen fliegen. Der Sinn des Köln-Aufenthalts ist es somit, die Workshops erstmals zu erkunden und auch die anderen NRW-Schüler kennen zu lernen.

In dem zweiten Teil, der Fahrt bzw. dem Flug nach Polen, treffen 20 NRW-Schüler auf 20 polnische Schüler, sodass wir wieder von einer Gruppe von 40 Leuten sprechen können. Auch die Leiter sind fast alle wieder mit dabei. Es gibt die erste Fahrt nach Polen, die sich Gliwice 1 (auf Deutsch: Gleiwitz 1) nennt und in den Sommerferien 2007 stattgefunden hat, und es gibt die zweite Fahrt nach Polen, die sich Gliwice 2 (auf Deutsch: Gleiwitz 2) nennt und in den Herbstferien 2007 erfolgt ist. Der zweite Teil des Projektes wurde in zwei Fahrten unterteilt, da zum einen nicht alle Teilnehmer in den gleichen Fe-

rien Zeit haben und zum anderen viel zu viele Leute auf einmal aufeinander treffen würden, so dass die-Gefahr bestünde, sich vor allem mit den anderen deutschen Teilnehmern zu beschäftigen und sich nicht hinreichend auf die polnischen Schüler einzulassen.

Es gibt vier Workshops, die man besuchen kann. An jedem Workshop nehmen 10 NRW-Schüler für eine Woche teil. In Köln sind die Workshops folgende: Animationsfilm, Rundfunkjournalismus, Theater und Kunstfotografie.

In Polen werden die Workshops Animationsfilm und Theater ein weiteres Mal angeboten, während die zwei anderen Workshops, Rundfunkjournalismus



Kunstfotografie in Köln-City

und Kunstfotografie um die Workshops Fernsehjournalismus und Fotojournalismus ergänzt werden.

Die erste Fahrt fand in den Osterferien nach Köln statt. Vom 10.04. bis 15.04.07 haben sich 40 Schüler aus NRW in der Jugendherberge Köln-Riehl aufgehalten. Die Jugendherberge liegt direkt am Rhein und das Wetter war die Woche über schön genug, um sich in "sommerlicher" Kleidung an den Rhein zu setzen. Die Zimmer waren für vier Leute, meist von einer Schule, und natürlich waren Jungen und Mädchen getrennt, was uns allerdings nicht davon abgehalten hat, die Nächte gemeinsam durchzumachen.

Am ersten Tag wurden zwischen 11 und 12 Uhr alle Teilnehmer (Selbstanreise) erwartet. Bei der Ankunft bekamen wir alle ein Namensschild, um uns besser kennen zu lernen, allerdings hat das nach zwei Tagen keiner mehr getragen. Im weiteren Verlauf des Tages gab es die ersten Besprechungen und sowohl Mittag- als auch Abendessen. Das Essen war für eine Jugendherberge ziemlich lecker. Auch hat man bereits seine Workshopgenossen und -leiter für diese Woche kennen gelernt. In dem Workshop Kunstfotografie, an dem ich teilgenommen habe,

waren Marzena Skubartz und Pawel Gorszczynski Leiter.

Die anderen Tage hatten immer den gleichen Tagesablauf:

8:00 Uhr bis 9:00 Uhr - Frühstück 9:30 Uhr bis 12:30 Uhr - erste Workshopsequenz 12:30 Uhr bis 14:30 Uhr - Mittagessen und -pause 14:30 Uhr bis 18:30 Uhr - zweite Workshopsequenz 19:00 Uhr bis 20:00 Uhr - Abendessen 20:00 Uhr bis 24:00 Uhr - Abendprogramm

In dem Workshop Kunstfotografie waren alle davon überzeugt, dass dieser der beste Workshop war, da wir dort den meisten Spaß hatten. Wir durften uns draußen am Rhein, drinnen im Haus oder auch bei den anderen Workshops aufhalten, um unsere Themen zu fotografieren. Sehr viel Phantasie war gefragt, so haben wir sogar eine Fotocollage über die Putzfrauen in der Jugendherberge gemacht, was besonders lustig war. Natürlich haben wir vorher um Erlaubnis gebeten, sie bei der Arbeit zu fotografieren. Am Ende durften wir aus allen Themen unsere Lieblingsfotos auswählen und bearbeiten, was wir erstmal lernen mussten. Es war ziemlich zeitaufwändig, sodass wir zum Beispiel nicht mit den anderen Workshops schwimmen gehen konnten, aber es hat sich gelohnt.

Auch die anderen Workshops hatten viel Spaß, wie sie uns immer berichtet haben.

Am letzten Tag war der Tagesablauf fast vollkommen anders und total durcheinander, da schon um 19 Uhr die Präsentation im Theater Klüngelpütz erfolgen sollte und so gut wie kaum einer fertig war. Mit etwas Verspätung und erheblichem Platzmangel fing dennoch um 19:15 Uhr die Präsentation an. Die Eltern der meisten NRW-Schüler waren gekommen, um sich die Werke ihrer Kinder anzuschauen, und somit war der Abend ein Riesenerfolg.

Die Präsentation bestand aus entwickelten und vergrößerten Bilder des Workshops Kunstfotografie, sowie einer Diashow zu einzelnen Themen dieser Woche. Der Workshop Animationsfilm hatte auch eine Diashow mit selbst erstellten Animationsfilmen. Außerdem hat der Workshop Rundfunkjournalismus eine Radioshow gesendet und der Theater-Workshop hatte eine erfolgreiche Aufführung zu dem Thema Mode.

Die zweite Fahrt fand in den Sommerferien nach Polen (Gleiwitz) statt. Vom 20.07 bis 28.07.07 sind 20 Schüler aus NRW nach Polen geflogen und 20 polnische Schüler sind selbst in die Jugendherberge angereist. Neben dieser Jugendherberge befand sich eine Kirche, in der einige Hochzeiten stattgefunden haben, die wir betrachten konnten. Hier bestand die

Zimmeraufteilung aus zwei deutschen und zwei polnischen Schülern, die in demselben Workshop waren. Ich hatte das Glück, dass eine von den beiden polnischen Schülern in unserem Zimmer Deutsch konnte und die Kommunikation so ein wenig leichter fiel. Natürlich habe ich auch ein wenig Polnisch gelernt. Die restliche Verständigung erfolgte immer auf Englisch, recht unproblematisch, wie sich herausstellte. Die Tage liefen wie folgt ab:

8:00 Uhr bis 8:30 Uhr - Frühstück 9:00 Uhr bis 13:00 Uhr - erste Workshopsequenz 13:30 Uhr bis 15:00 Uhr - Mittagessen und -pause 15:00 Uhr bis 18:00 Uhr - zweite Wokshopsequenz 18:30 Uhr bis 19:00 Uhr - Abendessen 19:30 Uhr bis 24:00 Uhr - Abendprogramm

In dem Workshop Fotojournalismus waren Bartek Barczyk und Silvia Kribus unsere Leiter, wobei man hinzufügen muss, dass Bartek bei der größten Tageszeitung Polens, der Gazeta, arbeitet. So hatten wir die Chance, während unseres Workshops auch mal eine Zeitungsredaktion zu besichtigen sowie ein Zeitungsfoto zu machen. Wir waren also auf einem alten jüdischen Friedhof und sollten Fotos machen, die den Friedhof, den Mann, der sich um den Fried-

hof kümmert, und die Leute, die sich für die Geschichte des Friedhofs interessieren, zeigten. Eines davon wurde ausgewählt und am nächsten Tag in der *Gazeta* abgedruckt. Glücklicherweise war es eines meiner Fotos, das abgedruckt wurde. Auch in Polen war unser Workshop wieder der mit den meisten Aktivitäten und dem größten Erfolg, wie wir fanden.

Vom OHG waren drei Schüler und eine Lehrerin an diesem Projekt beteiligt: Tim Eisfelder (Stufe 11), Laura van Laak (Stufe 11) und ich, Jessica Bonenkamp (Stufe 12). Außerdem war / ist Frau Henkel jedes Jahr an diesem Projekt beteiligt.

Falls ihr noch Fragen dazu habt, wisst ihr nun an wen ihr euch wenden könnt, ich spreche aus Erfahrung, wenn ich euch sage, dass wir das auf jeden Fall weiterempfehlen können.

Leider findet dieses Jahr Jahr keine solche Fahrt statt, aber 2009 solltet ihr euch auf jeden Fall auch anmelden.

Jessica Bonenkamp, Stufe 12

FAHRSCHULE JANSSEN

Theoretisch. Praktisch. Gut.

Inh. Axel Geisler Schillerstr. 78 - 46535 Dinslaken Tel. 02064 - 51301 www.fahrschule-janssen.de

Wir bilden aus: Kl. A, A1, B, BE, C, CE,M, Mofa-Ausbildung Begleitetes Fahren mit 17



ThyssenKrupp Printmedia ist der Full-Service-Anbieter für alle Geschäftsund Werbedrucksachen. Nutzen Sie
unsere kompetente Beratung. Wir bieten
Komplettservice aus einer Hand:
Satz, Druck, Verarbeitung, Lagerung,
Versand.

Drucken und mehr ...

- ... mehr Service
- ... mehr Qualität
- ... mehr Leistung

Sie erreichen uns in Duisburg-Ruhrort unter Telefon **0203 52-25712**.

E-Mail printmedia@thyssenkrupp.com www.thyssenkrupp-printmedia.com

ThyssenKrupp Printmedia

Ein Unternehmen von ThyssenKrupp Steel



WDR5 an unserer Schule

Am Weltvorlesetag, dem 23.11.2007, besuchte die WDR5-Moderatorin Frau Greve unsere Klasse 7a.



Frau Greve stellt "Eine Welt für Madurer" vor.

Unsere Deutschlehrerin Frau Gidde hatte uns bei einem Wettbewerb angemeldet, bei dem man eine Vorlesung gewinnen konnte. So kamen wir zu diesem außergewöhnlichen Ereignis an unserer Schule. Alle Kinder der Klasse schätzten diesen Besuch und ergriffen die Chance, Frau Greve ein paar Fragen zu stellen. Die zwei interessantesten Fragen listen wir hier auf:

1. Hatten Sie schon mal lustige Radiopannen?

Ja, schon sehr häufig. Wir Mitarbeiter bekommen zu Weihnachten immer eine CD mit den lustigsten Pan-

nen.

2. Würden Sie das bei uns vorgelesene Buch "Eine Welt für Madurer" weiterempfehlen?

Ja. Ich konnte es am Anfang leider nicht sofort richtig verstehen, aber später, als ich mich in das Buch hineinversetzt habe, war es interessant und leicht verständlich.

Hier noch ein Überblick über das von uns vorgestellte Buch:

Das Buch "Eine Welt für Madurer" von Roberto Piumini handelt von einem Jungen mit einer unheilbaren Krankheit. Er hat aufgrund seiner Krankheit nicht die Chance, mit anderen Kindern draußen zu spielen. Er wohnt in einem Palast und hat drei Zimmer, bei denen die Fenster so abgedeckt sind, dass kein Sonnenlicht hinein strömen kann. Eines Tages wird der Maler Sakumat in den Palast bestellt, um mit dem kleinen Madurer zusammen die Wände der drei Zimmer farbig zu gestalten. In jedem Zimmer entsteht aus einer fantasievollen Geschichte ein riesiges Wandgemälde. Es kommt zu einer wunderbaren Freundschaft zwischen Sakumart und Madurer. Jedoch verschlechtert sich der Zustand von Madurer immer mehr und die Geschichte nimmt ein unvorhergesehenes Ende. Wie die Geschichte zu Ende geht, findet ihr am besten selbst heraus.

Viel Spaß mit diesem Buch.

Katharina Bochmann, Kim Denkewitz, Klasse 7a

Die Schülervertretung Tatenlose Titelträger oder engagierte Ansprechpartner?

Was ist die SV? Woher kommt die SV? Warum gibt es die SV? Wer ist die SV?

Viele offene Fragen, wenig Antworten! Das liegt wohl hauptsächlich daran, dass die Präsenz der Schülervertretung des OHGs sich in den letzten Jahren hauptsächlich auf das alljährliche SV-Turnier beschränkt hat. Vor einigen Jahren durften sich die Mitglieder der SV auch noch auf einer SV-Fahrt vergnügen. Im Großen und Ganzen war es das aber auch. So ist klar, dass die wenigsten Schüler überhaupt wissen, was die SV macht, wozu sie da ist und wer Mitglied der SV ist. Doch dies kann und wird

sich ändern, denn dieser Artikel bringt nun die optimale Aufklärung!!!

Zu Beginn dieses Schuljahres fand in der 5ten und 6ten Stunde die SV-Sitzung für alle Klassensprecher, Stufensprecher und Vertreter statt. Es wurden SV-Lehrer und auch SV-Sprecher gewählt. Die SV-Lehrer für das Jahr 2007/08 sind Herr Schmidt und Frau Kasperek.

Die beiden sind für alle Schüler, also für euch, jederzeit ansprechbar und hören sich eure Sorgen und Probleme an, die natürlich vertraulich behandelt werden, sie versuchen euch gute Ratschläge zu geben und bei euren Problemen zu helfen.

Jedoch ist das noch lange nicht alles, was die SV tut. Neben dem SV-Turnier versucht sie in diesem Jahr den Schülern näher zu kommen, indem sie mehrere vorgeschlagene Veranstaltungen bespricht, durch-



Die neuen SV-Lehrer Sarah Kasperek und Florian Schmidt

setzt, plant und versucht, sie fehlerfrei durchzuführen. Diese dienen der Unterhaltung, aber auch der Förderung des Zusammenhaltes der Schüler und Klassen. Wenn Schüler Vorschläge, Wünsche oder Ähnliches haben können sie sich gerne bei dem Schülersprecher, Martin Henne, den SV-Lehrern sowie bei weiteren Mitgliedern der SV, die eure Anliegen weiterleiten, melden.

Natürlich klingt das alles vielversprechend, aber ob und wie die Veranstaltungen, die euch zu Gute kommen sollen, durchgeführt werden, ist ein anderes Thema. Wie ihr alle wisst, gibt es nichts im Leben umsonst, deshalb muss die SV auch, um Veranstaltungen und Fußballturniere durchzuführen, mal den einen oder anderen Kuchen verkaufen und ein paar Würstchen grillen. So würde die SV natürlich gerne viele weitere Aktivitäten durchführen, doch fehlen hier manchmal einfach die finanziellen Mittel. Nichtsdestotrotz versucht sie mit der Unterstützung der Schule und natürlich euch, den Schülern (immer schön viel Kuchen am SV-Turnier kaufen), so viel wie möglich in die Tat umzusetzen und sich anzustrengen, um für euch interessante Veranstaltungen durchzuführen.

Ob die SV in diesem Jahr insgesamt präsenter sein wird als im letzten, ist zur Zeit noch unklar, jedoch sollt ihr wissen, dass sie derzeitig damit beschäftigt ist, einige gute Vorschläge von euch durchzusprechen. Was davon letztendlich durchgeführt werden wird, wird sich im Verlauf des Schuljahres zeigen.. Auf jeden Fall sollt ihr alle wissen, dass die SV nicht nur die Klassensprecher, Stufensprecher und ihre Vertreter etwas angeht. Nein, die SV heißt Schülervertretung, weil sie versucht, alle Schüler anzusprechen und deren Meinung zu vertreten.

So seid bei guten Tipps und Ratschlägen offen und sprecht einfach mal jemanden an!

Und was die Planung und eventuelle Durchsetzung von Veranstaltungen angeht: Lasst euch überraschen!

Nadine Nayseh, Stufe 11

Lernen wir bald "Glück"?

Glück als Unterrichtsfach – soll das ein Witz sein? Das dachten sich wahrscheinlich auch die Schüler der Willy-Hellpach-Schule in Heidelberg, als sie erfuhren, dass ihr Gymnasium ab Anfang dieses Schuljahres einen "Glücks-Kurs" anbieten würde.

Seit September 2007 wird es nun also wirklich an ihrer Schule unterrichtet – Glück bzw. mit offiziellem Namen: "Lebenskompetenz". Rund 60 Schüler hatten sich für diesen Kurs angemeldet. Der Unterricht wird geleitet von Lehrern des Wirtschaftsgymnasiums, einer Entspannungstherapeutin, einem Diplompädagogen und einem Schauspieler. Diese behandeln so unterschiedliche Themen wie z. B. körperliches und seelisches Wohlbefinden, soziale Kompetenzen und das Verhältnis von Ideal- und Selbstbild. Dass dieses Fach wirklich ernst gemeint ist, zeigt die Tatsache, dass es benotet wird und in Baden-Württemberg sogar als mündliches Abitur-

Prüfungsfach zugelassen ist.

Den Entschluss, dieses Fach als festen Bestandteil in den Stundenplan seiner Schule zu integrieren, fasste der Direktor Ernst Fritz-Schubert, nachdem er von der Unbeliebtheit der Schule bei den Schülern erfuhr. Um dies zu ändern, beschloss er, nicht mehr nur trockenen Stoff zu lehren. Zudem will er seinen Schülern durch das Vermitteln von Zufriedenheit, Selbstsicherheit und Selbstverantwortung bessere Startmöglichkeiten für das Leben nach der Schule ermöglichen.

Ganz neu ist seine Idee allerdings nicht. Konzipiert wurde das Ganze am renommierten Wellington College in der Nähe von London, an dem das Fach "Well-being" bereits seit einem Jahr unterrichtet wird. Dabei ist wichtig, dass im Prinzip gar nicht Glück unterrichtet wird, sondern vielmehr Wohlbefinden, da man dieses im Gegensatz zum Glücklichsein durch spezielle Verhaltensweisen lernen kann. Von den Schülern des Wellington College gab es

bisher, trotz anfänglicher Zweifel, nur positive

Rückmeldungen. Bleibt nur noch zu hoffen, dass das neue Fach an der Willy-Hellpach-Schule genauso gut ankommt. Und natürlich die Frage: Wann kommt das Glück auch zu uns?

Margarita von Busch, Stufe 13

Mein Hobby: Reiten Eine traditionelle Sportart für jedermann

Wer hat nicht schon einmal gedacht, dass Reiten ein Hobby für Mädchen ist? Ist dieser Gedanke berechtigt, oder ist es, im Zeitalter der Emanzipation, ein FATALer Fehler, das zu denken?



Marcus Ehning (Weltcupsieger 2003) auf seinem Pferd Sandro Boy

Schon vor einigen tausend Jahren begannen Menschen, die Pferde als Reittiere zu nutzen. Früher waren es ausschließlich Männer, die die Pferde ritten. Erst vor wenigen Jahrzehnten fingen die Menschen

an, das Pferd als Sportpartner zu nutzen. Seitdem hinterlassen Pferde auf männliche Reiter ein sehr negatives Image. Bemängelt werden vor allem die engen Reithosen, an denen am Gesäß Leder befestigt ist, um einen sicheren Sitz im Sattel zu gewährleisten. Auf Grund dessen werden Reiter häufig als "schwul" bezeichnet. Jedoch stellen sich in den letzten Jahren immer mehr junge Reiter den Vorurteilen. Wenn es in den Vorjahren noch selten war, einen jungen Reiter aufzufinden, so haben bei dem diesjährigen Ponyturnier des Reit- und Fahrvereins Bruckhausen mehr Jungen als Mädchen in der Klasse der jüngsten Reiterinnen und Reiter teilgenommen. Bei den erfolgreichen Berufsreitern hingegen war es auch in den vorigen Jahren üblich, dass man mehr männliche als weibliche Reiter auffindet. Auch diese Erkenntnis sorgt dafür, dass die Mitmenschen auf die Aussage, dass man als Junge reitet, nicht mehr mit "Wie? - Du bist doch ein Junge!", sondern mit Bewunderung reagieren. Vorurteile gegenüber männlichen Reitern sind also größtenteils abgeschafft. Jedoch bleibt es die Entscheidung jedes einzelnen, ob er sich für den Reitsport interessiert oder nicht. Es bleibt nur zu hoffen, dass sich weiterhin so viele junge Reiter der Herausforderung stellen und sich ein Pferd zulegen, sodass der Nachwuchs des Reitsports gesichert ist.

Florian Radczimanowski, Stufe 11

Kopfnoten

Was wird eigentlich genau von uns erwartet?

Das neue System zur Bewertung von Arbeits- und Sozialverhalten mit Kopfnoten ist mit Schuljahresbeginn 07/08 eingeführt worden. Diejenigen unter euch, denen noch nicht so recht klar geworden ist, was unter Begriffen wie "Leistungsbereitschaft" und "Konfliktverhalten" eigentlich zu verstehen ist und nach welchen Kriterien sie konkret beurteilt werden, finden nachfolgend eine Zusammenstellung, in der die einzelnen Kopfnoten näher erläutert werden.

Das System der Kopfnoten wurde erstmals in NRW eingesetzt, alle Schulen mussten sich beteiligen. Das

Besondere an den Kopfnoten ist, dass Eltern jetzt noch mehr über ihr Kind in Form von aufgeschlüsselten und konkreten Noten erfahren.

Das System der Bewertung ist in zwei Bereiche geteilt: Arbeitsverhalten und Sozialverhalten, die wiederum in jeweils drei Teilbereiche untergliedert werden. Die einzelnen Bereiche werden bewertet mit der Note "sehr gut", wenn den Anforderungen in besonderem Maße entsprochen wurde, mit "gut", wenn die Anforderungen in vollem Maße erfüllt worden sind, und mit "befriedigend", was immer noch in Ordnung ist. Die schlechteste Note "unbefriedigend" wird vergeben, wenn das Verhalten im entsprechenden Bereich nicht akzeptabel ist.

Beim Arbeitsverhalten beinhalten die drei Teilberei-

che erstens die Leistungsbereitschaft, zweitens die Zuverlässigkeit und Sorgfalt und zu guter Letzt die Selbstständigkeit.

Die Teilbereiche beim Sozialverhalten betreffen die Verantwortungsbereitschaft, das Konfliktverhalten sowie die Kooperationsfähigkeit.

Nun führe ich die Anforderungen der einzelnen Bereiche noch einmal aus.

Arbeitsverhalten

1. Leistungsbereitschaft

Leistungsbereitschaft heißt, sich konzentrieren zu können, um Dinge richtig zu machen, also dies auch über einen längeren Zeitraum zu schaffen. Auch sollte man bei Aufgaben, die man nicht kennt bzw. nicht gut beherrscht, sich ihnen stellen und ruhig auch einmal nachfragen, um sie zu bewältigen. Die Schüler/innen sollen nicht frühzeitig aufgeben, sondern Interesse zeigen und die Aufgabenstellungen hinnehmen.



Leistungsbereitschaft "sehr gut": So sehen Sieger aus.

2. Zuverlässigkeit und Sorgfalt

Zu diesem Punkt zählen in besonderem Maße das pünktliche Erscheinen zum Unterricht und das Einhalten von Absprachen. Ebenso kommt es darauf an, Aufgaben vollständig zu erledigen. Die Schüler sollen Hefte, Materialien und Ordner ordentlich führen und damit vernünftig umgehen.

3. Selbstständigkeit

Hierunter versteht man, Ziele selbst zu erreichen und diese weiter zu verfolgen. Bei Problemen lässt man sich helfen, aber bringt auch eigene Lösungsvorschläge ein. Die Arbeitsprozesse sollen am besten nach einem Plan eingeteilt bzw. strukturiert werden.

Nun komme ich zum zweiten Kompetenzbereich:

Sozialverhalten

1. Verantwortungsbereitschaft

Um in diesem Bereich eine gute Note zu erhalten, müssen die Schüler und Schülerinnen Aufgaben übernehmen können und in Gruppenarbeit gemeinsame Lösungen finden können. Außerdem tragen sie Verantwortung für sich selbst; bei schlechten Noten versuchen sie, diese selbstständig zu verbessern. Weiterhin ist der Einsatz für andere eine grundlegende Fähigkeit, die in diesem Bereich bewertet wird. Der Umgang mit Schuleinrichtungen erfolgt sorgfältig und gemäß der Schulordnung.

2. Konfliktverhalten

Man kann mit Kritik umgehen und Nutzen aus dieser ziehen. Schüler setzen sich auch mit den Problemen anderer auseinander und helfen mit, diese zu lösen. Man respektiert einander und diskriminiert niemanden, zudem ist man nett zu Mitschülern und Lehrern. Außerdem versucht man, den Streit anderer zu schlichten bzw. selbst erst gar keinen Streit zu beginnen.

3. Kooperationsfähigkeit

Hierbei wird verlangt, dass man Regeln beachtet, sich einer Gruppe anschließen kann, hilfsbereit gegenüber seinen Mitschülern ist, aber auch selber Hilfe annimmt. Auch das Ausredenlassen von Schülern und das Aufgreifen Vorschläge anderer gehört zu den in diesem Bereich bewerteten Fähigkeiten.

Pro und Contra:

Ich denke, das Positive der Kopfnoten ist, dass man mehr über sich selbst erfährt, man sich so also auf die eigenen Schwächen einstellen kann und diese selbst "bekämpfen" kann. Bei sehr guten Kopfnoten hat man bessere Chancen bei Bewerbungen, da die bewerteten Eigenschaften alle Voraussetzungen für einen guten Platz in der Arbeitswelt sind.

Was gegen die Kopfnoten sprechen könnte, ist vor allem, dass diese genannten Bereiche nun für die Schüler zu sehr in den Vordergrund rücken und Schüler sich sehr kontrolliert fühlen könnten.

Florian Kreilkamp, Klasse 9b

G8 und die neue Profilklasse Erste Erfahrungen im bilingualen Unterricht

Die landesweite Einführung des G8 hob das wesentliche Merkmal der seit fünf Jahren am OHG bestehenden Profilklasse, nämlich das Abitur nach zwölf Schuljahren, auf - etwas Neues musste her. Und wir sollten die Ersten sein...

Eigentlich ist es gar nicht so schwer, die neue Profilklasse zu sein! Was hatten wir uns seit den Informationstagen und den Auswahlgesprächen für Gedanken gemacht, was uns nach den Sommerferien erwarten würde! Für uns, die wir uns für die zweisprachige Klasse entschieden hatten, war es diesmal besonders aufregend, das neue Schuljahr zu beginnen. Schon Ende des ersten Halbjahres bekam die Stufe 6 eine "bilinguale" Probestunde in Erdkunde. Es ging um die Inuit und ihre Jagdtechniken – auf Englisch. Dies sollte den Sechsern ein Bild von dem vermitteln, was auf sie im geplanten bilingualen Unterricht zukommen würde. Im neuen Schuljahr wurde die Stufe 7 dann völlig neu gemischt und die erste bilinguale Profilklasse gebildet.

Im ersten Jahr wird Erdkunde nun überwiegend in Englisch und Chemie mit bilingualen Modulen unterrichtet. Von Jahr zu Jahr steigt die Zahl der ganz in Englisch bzw. mit bilingualen Modulen unterrichteten Fächer. Die Schüler dieser Klasse haben die Möglichkeit, neben dem normalen Abitur auch das IB (International Baccalaureate) und das AP (Advanced Placement) abzulegen, die zum Studium an allen Universitäten der Welt berechtigen.

Ganz neu ist das Konzept des zweisprachigen Unterrichts in Deutschland nicht: Bereits 1969 richtete das Goethe-Gymnasium in Frankfurt als erste deutsche Schule einen deutsch-englischen Zweig ein und war eine der Gründungsschulen des International Baccalaureate.

Und wie läuft es bei uns? Nach nur sech Monaten können wir festhalten, dass Erdkunde (bilingual) und Chemie (bilinguale Module) trotz oder eher sogar wegen des zweisprachigen Unterrichts in unserer Klasse sehr beliebt sind. Vielen gefällt der intensivere Unterricht, außerdem vergrößert man seinen Wortschatz und lernt, Englisch im Gespräch zu benutzen, was dann auch wieder im Fremdsprachenunterricht hilft. "Ich finde gut, dass man lernt, Englisch richtig anzuwenden und auszusprechen, das kann man ja immer wieder brauchen!", so Benedikt B. (7d). Dies entspricht damit ganz den gewünschten Zielen, wie z. B. einer "höheren Sprachkompetenz", einem "vergrößerten, lebendigen" Wortschatz



Teamwork am Gruppentisch: Hier wird zweisprachig gearbeitet.

und dem "Abbau von Sprachbarrieren". Trotz des durch den bilingualen Unterricht bedingten höheren Aufwands für Erdkunde und Chemie fühlen sich die meisten von uns nicht überfordert. Viele sind einfach der Meinung, dass es nicht so schwer wäre, wie sie gedacht hatten. Der überwiegende Teil der Klasse kommt auch mit der neuen Klassenzusammensetzung und den sonstigen Veränderungen gut zurecht. Wir freuen uns also, dass der Start in den zweisprachigen Unterricht so gut gelungen ist und sind gespannt auf das, was uns in der Zukunft und auch in den weiteren bilingual unterrichteten Fächern noch so alles erwartet. Unser Motto, jetzt auch auf Englisch: Don't worry, be happy!

Janine Terstegen, Johannes Schwerdt, Klasse 7d

Podcast-AG

Die Podcast-AG ist eine der neuen Aktivitäten am OHG. Doch nun werden sich manche von euch fragen: Was ist das überhaupt, ein Podcast?

Ein Podcast ist eine Radiosendung, die man sich aus dem Internet downloaden kann, um sich diese später beliebig oft anzuhören. Sogar große Radiosender, wie Einslive oder WDR2, stellen Podcasts ins Netz.

In der Podcast-AG stellen wir, wie oben schon genannt, Radiosendungen her. Der Name unserer Radiosendung lautet radiOHG und die AG läuft unter der Aufsicht von Herrn Schäfer. Wir, also Herr Schäfer und die Teilnehmer der AG, haben uns darum bemüht, für euch ein möglichst spannendes und abwechslungsreiches Programm zusammenzustellen, damit es nie langweilig wird. Außerdem steht es in unserer Absicht, euch über viele aktuelle Themen zu informieren, die von "OHG Intern" über News aus Deutschland bis hin zu Klatsch und Tratsch rund um den Globus reichen. Leider können wir keine neue Musik spielen, da es illegal wäre, diese, ohne GEMA- Gebühren zu zahlen, im Internet abzuspielen. Dafür bitten wir um euer Verständnis. Die erste Radiosendung wird voraussichtlich in den nächsten

Wochen auf die OHG-Homepage gestellt werden können. Über das genaue Datum werden wir euch noch informieren.

Falls ihr nun Lust bekommen habt, auch an der Podcast- AG teilzunehmen, könnt Ihr Euch bei Herrn Schäfer informieren und es wäre gut, wenn Ihr ein bisschen Computer- Erfahrung mitbringen würdet. Wir freuen uns auf Euch!

Julia Leppek, Klasse 8d

Zurück zum Samstagsunterricht?

Die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen hat andiskutiert, die 5-Tage-Woche an Schulen abzuschaffen. Jeder Schule der Sekundarstufe I solle es freigestellt werden, ob sie den Samstagsunterricht durchführen wolle oder nicht, erklärte die Schulministerin Frau Sommer. Unabhängig davon findet in NRW seit der Einführung des achtstufigen Gymnasiums im Schuljahr 2005/06 mehr Unterricht statt als zuvor. So stehen bei den jetzigen Siebtklässlern drei bis vier Wochenstunden zusätzlich im Stundenplan. Wie diese untergebracht werden, ist jeder Schule selbst überlassen. Allgemein bekannt ist,

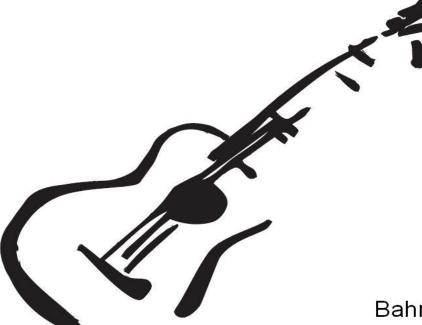
dass Schüler nicht viel vom Samstagsunterricht halten, da dadurch ja einen Tag mehr Schulbank drücken angesagt ist. Wer will denn noch mehr Unterricht haben? Andererseits wäre der Samstagsunterricht nicht nutzlos, denn dank der Schulzeitverkürzung muss der gleiche Stoff, für den die Schüler früher 13 Jahre Zeit hatten, nun in einem Jahr weniger erarbeitet werden. Man braucht also mehr Zeit dafür, die sich besser auf einen zusätzlichen Schultag den Samstag – als auf die bisherigen fünf Schultage verteilen lässt. Mit dem Samstagsunterricht wäre das eine Erleichterung für uns Schüler, es wäre nicht mehr so stressig. Also: Warten wir ab, ob der Samstagsunterricht wiederkommt oder nicht.

Kim Denkewitz, Klasse 7a



musiccircle

Ihr Musikhaus in Dinslaken



Beratung
Service
Verleih
Reparatur
Musikschule

Bahnstraße 13 46535 Dinslaken 02064-770693



Nach dem Austauschjahr: Was man ins alte Leben mitnimmt

Immer mehr Schüler entscheiden sich dazu, ein Jahr im Ausland zu verbringen. Über Organisation und den Aufenthalt im Ausland wird viel berichtet, wie täglich um 16:00 Uhr auf VOX in "Auf und Davon—mein Auslandstagebuch". Somit ist ja alles klar, die einzige Frage, die offen bleibt: Was kommt NACH dem Auslandsjahr? Findet man leicht ins alte Leben und den Alltag zurück? Oder hat man sich total verändert?



Abschlussfoto von Gundolf Breimann

Gundolf Breimann (18) und Nils Brill (18) waren beide ein Jahr in Amerika.

Gundolf verbrachte sein Jahr in Nordkalifornien, Redding. Zwar ist er reifer und selbstständiger geworden, weil er zum ersten Mal in seinem Leben auf eigenen Beinen stand, jedoch hat er sehr schnell wieder in sein altes Leben zurückgefunden. "Es ist so, als ob die Zeit hier in Deutschland stehen geblieben ist", sagt Gundolf, der sich nach dem Austauschjahr wieder sehr gut mit seinen Freunden versteht und keine Unterschiede zum vorherigen Jahr wahrnimmt. Er kam normal in die Stufe 12 und kommt gut mit, eigentlich lebt er sein Leben genauso wie früher. Er vermisst Dinge wie das Wakeboarding, was in Amerika stark in seinen Alltag eingebunden war, verfolgt aber hier in Deutschland wieder alte Hobbys.

Doch ganz anders als Gundolf hat Nils Brill nicht so einfach in sein altes Leben und seinen Alltag wiedergefunden. Dass er sich so extrem verändert hat, ist ihm vorerst nicht wirklich aufgefallen, da die Veränderungen und der Reifeprozess sich über das ganze Jahr verteilen. Doch als er in Deutschland immer öfter darauf angesprochen wurde, wurde es ihm selber bewusst, wie stark er sich wirklich verändert hatte. Er hat seine Ziele umgestellt, ist ehrgeiziger und hat höhere Anforderungen an sich selbst. Des Weiteren ist seine Einstellung bezüglich Autoritäten und Politik vollkommen anders. Auch ist erst in Amerika sein Sportsgeist wiedergekommen, da er dort mit Football angefangen hat und dieses Hobby hier in Deutschland sogar weiterverfolgt. Er spielt nun bei den Niederrhein Thunderbirds. Andere Hobbys wie Paddeln, die er früher in Deutschland gemacht hat, verfolgt er nun nicht mehr weiter. Er weiß nicht genau, woran das liegt, aber er sagt, dass sich seine Interessen einfach geändert haben. Darüber hinaus hat Nils nach dem Austauschjahr den großen Entschluss gefasst, die Schule zu wechseln. Zwar war er früher schon mit der Gesamtsituation an der Waldorfschule unzufrieden, jedoch hat er sich erst in Amerika dazu entschlossen, etwas dagegen zu tun. "Das liegt wohl daran", berichtet Nils, "dass man Gefühl kennt, der Neue zu sein. Ich wurde in Amerika schnell akzeptiert und habe mich gut zurecht gefunden, obwohl ich die Sprache nicht mal richtig beherrschte, da werde ich das doch in Deutschland auch schaffen".



Nils Brill auf dem American-Football-Feld



Deutscher Austauschschüler am California-Beach

Man kann über Nils sagen, dass er sich eigentlich komplett von seinem alten Leben getrennt hat, neue Schule, neue Freunde, neue Ziele und neue Interessen hat. Zu seinen alten Freunden hat er kaum noch Kontakt, aber wenn man ihn fragt, woran das liegt, kann er es sich selbst nicht wirklich erklären, es sei einfach Zeit für eine Veränderung gewesen.

Was Gundolf oder auch Nils, und höchstwahrscheinlich alle Schüler, die ein Austauschjahr machen, mitgenommen haben, ist die Lebenserfahrung. Man lernt neue Menschen kennen, Menschen, die meist offener sind, wodurch man selbst offener wird und andere Kulturen schneller akzeptiert. Außerdem wird man selbstständiger und reifer. Man ändert sein typisch jugendliches Verhalten und wird verantwortungsbewusster. Außerdem haben beide ihre Ziele und Erwartungen höher geschraubt, nach diesem Austauschjahr habe man das Gefühl, als seien einem mehr Türen geöffnet worden, als gäbe es mehr Wege, die man einschlagen könne. Die Sprach- und Lebenserfahrung, die beide gesammelt haben, hilft ihnen dabei, ihre Ziele zu erreichen. Was zudem noch auffällig ist: Beide würden sich für ihre Zukunft wünschen, irgendwann nach Amerika zurückzukehren. "Jedoch kann man Deutschland nie ganz hinter sich lassen", sagt Nils; "Deutschland ist und bleibt die Heimat", bestätigt Gundolf.

Nadine Nayseh, Stufe 11

Internetinterview: Laura Alms in Chicago

Seit 2001 besucht Laura Alms nun das OHG. Verständlich, dass es irgendwann langweilig wird. So entschied sie sich für ein Austauschjahr.

Wohin? Natürlich ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten: AMERIKA!

Nachdem sie nun ca. ein dreiviertel Jahr in Chicago verbracht hat, ist es für die FATAL höchste Zeit, sich zu informieren, wie es denn so ist, aus dem süßen Dörfchen im Grünen (Hünxe) in eine Großstadt wie Chicago geworfen zu werden!

FATAL: Laura, du bist nun schon ca. neun Monate in den USA; was sind deiner Meinung nach die größten Unterschiede zwischen dem Leben in Amerika und Deutschland?

Laura: Also, die Leute hier sind total aufgeschlossen, mehr als in Deutschland. Mit der Umgebung ist das gar nicht so ein großer Unterschied, weil ich hier zwar mitten in Indiana bin, aber der Ort, in dem ich lebe, kaum größer als Hünxe ist!!

Des Weiteren gehen die Leute in der Schule direkt auf dich zu, das ist nicht so wie in Deutschland: Austauschschüler schön und gut, wir reden mit dir, aber wollen eigentlich nicht wirklich direkt mit dir befreundet sein.

FATAL: Wie bewertest du die Schule allgemein in Amerika?

Laura: Es ist toll!! Man hat zwei Stundenpläne, einen weißen und einen grünen, und diese dann immer abwechselnd. Das ist viel übersichtlicher als die deutschen Stundenpläne. Außerdem kann ich zum Halbjahr neue Fächer wählen, weil einige nur über das halbe Jahr gehen. So lerne ich viel mehr kennen und muss mich nicht festlegen.

FATAL: Hast du dich schnell in die neue Schule integriert?

Laura: Auf jeden Fall, das ging sehr schnell. Allein wegen der Footballspiele der Schule, bestimmt 90 % aller Schüler gehen dahin, malen sich die Gesichter in den Farben der Mannschaft an und feuern die Mannschaft an, so wie bei der Bundesliga in Deutschland. Die wöchentlichen Footballspiele sind ein Megaevent, bei dem man viele nette Leute kennen lernen kann. Außerdem geht man nachmittags zu bestimmten Clubs und Veranstaltungen, oder man bleibt einfach in der Schule, einfach so, obwohl man keinen Unterricht mehr hat! Auf die Idee würde ich in Deutschland nie kommen, da stürmen ja alle sofort aus den Klassenräumen raus und wollen nach Hause. Hier gehen alle gerne zur Schule und verbinden den Schulalltag sogar mit Freizeit!

FATAL: Würdest du sagen, dass das Gemeinschaftsdenken in Bezug auf Schule in Amerika größer ist als in Deutschland?

Laura: Oh ja! Ich meine, wenn die Schulfußballmannschaft vom OHG spielt, ist das nichts besonderes, aber hier möchte man das Team unterstützen, weil man sich zugehörig fühlt!

FATAL: Würdest du sagen, dass du dich in den letzten Monaten verändert hast?

Laura: Ja, definitiv. Ich bin viel aufgeschlossener geworden, weil alle hier sofort auf einen zugehen,



Die Skyline von Chicago

muss man selbst auch offen für solche Menschen sein. Außerdem muss ich hier auch mal selbst Initiative ergreifen, was zum Beispiel Hausaufgaben angeht. Wenn du nur einen Tag mal keine Hausaufgaben machst, hinkst du sofort hinterher. Des Weiteren stehe ich halt zum ersten Mal auf eigenen Beinen, muss meine Finanzen selber regeln. Somit bin ich viel selbstständiger und verantwortungsbewusster, denke ich. Mittlerweile frage ich mich sogar manchmal beim Einkaufen: "Hmm... brauche ich wirklich eine neue Hose?" usw.

FATAL: Wie sieht derzeitig dein Alltag aus, hast du viel zu tun, oder gibt es auch mal Tage, an denen nur gammeln angesagt ist?

Laura: Ich würde sagen, mein Alltag ist ziemlich

ausgefüllt. Morgens geht man schon um 8:00 Uhr zur Schule, obwohl sie erst um 8:20 beginnt. Wir haben dort keine Pausen, deshalb unterhält man sich morgens über alles. In der zweiten Stunde informieren immer zwei Schüler, per Fernseher(!), was es an dem Tag zum Mittagessen gibt, was es für neue Informationen gibt, welche neuen Kurse angeboten werden, wann das Footballspiel stattfindet usw. Eigentlich so was wie OHG-News, nur etwas genauer, weil es jeden Tag neue Informationen gibt!

Danach werden die Schüler in Schichten zum Mittagessen geschickt, weil nicht alle in den Speisesaal passen. Schule geht dann bis 14:55 Uhr und danach gibt es Kurse wie Deutsch, Spanisch oder sportliche Aktivitäten, wie Tennis. Zu Hause geht es dann erst mal an die Hausaufgaben, die schon ziemlich viel Zeit wegnehmen, abends treffe ich mich dann mit Freunden oder gehe mit der Familie weg, Abendessen beim Japaner oder so.

FATAL: Klingt ja so, als ob es dir ziemlich gut geht, hat man bei so einem aufgefüllten Tag überhaupt Zeit für Heimweh, oder Zeit an etwas zu denken, das man vermisst?

Laura: Na ja, ich vermisse meine Familie und Freunde, klar, aber ich habe eine sehr nette Familie hier erwischt, die mir eigentlich keine Möglichkeit bietet, irgendetwas nicht gut zu finden, es ist sehr schön mit ihnen. Außerdem habe ich in der Schule neue Freunde gefunden und bin oft unterwegs oder habe etwas zu tun, sodass ich nicht zu Hause sitze und total Heimweh habe. Es macht halt total Spaß, so viele neue Dinge kennen zu lernen. Aber was ich wirklich vermisse, ist das deutsche Essen, hier schmeckt es nicht halb so gut wie zu Hause!!!

FATAL: Was wünschst du dir noch für deinen Restaufenthalt in Indiana?

Laura: Ich wünsche, dass ich weiterhin so schöne Erfahrungen mache und mich so gut mit der Familie verstehe, dass der Kontakt zu meinen Freunden weiterhin so gut bleibt und dass ich einfach mehr Menschen, mehr neue Dinge kennen lerne!

Nadine Nayseh, Stufe 11

Sweet Home Alabama Eine Auswandererstory

Patrick Wildraut, Klasse 9a, wanderte Anfang 2008 für vier Jahre nach Alabama/Amerika aus. Wir haben ihn vor seiner Abreise interviewt und dabei nach seinen Erwartungen befragt.

FATAL: Hallo Patrick. Du wanderst für vier Jahre nach Amerika aus, wieso habt ihr euch zu diesem Schritt entschieden?

Patrick: Thyssen baut in Amerika ein neues Stahlwerk, und sie suchten dafür Leute, die es entwerfen und die Amerikaner in die Funktionen einweisen. Mein Vater hatte sich dafür beworben und wurde dann ausgesucht.

FATAL: Wusstest du davon?

Patrick: Als mein Vater von der Möglichkeit erfahren hat, hat er die ganze Familie gefragt, ob wir bereit wären, für vier Jahre dorthin zu ziehen. Anschließend wurde einstimmig entschieden, dass wir das tun werden.

FATAL: Was macht dein Vater dort denn beruflich? **Patrick:** Er ist für den Aufbau der vier Feuerbeschichtungsanlagen und für die Einweisung in die Arbeit mit diesen Anlagen zuständig.

FATAL: Und deine Mutter? Auch schon Berufsvorstellungen?

Patrick: Nein, bis jetzt noch nicht.



Lebenszeichen aus Alabama: Patrick Wildraut in der neuen Familienkutsche

FATAL: Wie war die Reaktion von Freunden und Verwandten auf die vorläufige Auswanderung?

Patrick: Zuerst einmal waren sie alle erstaunt darüber, freuten sich aber auch für uns. Ein paar Tränen sind jedoch auch geflossen.

FATAL: Was überwiegt bei dir – die Vorfreude, etwas Neues kennen zu lernen oder die Besorgnis, dass es nicht so wird, wie man es sich vorstellt?

Patrick: Bei mir überwiegt momentan die Vorfreude auf das Land und auf das Erlebnis, etwas Neues kennen zu lernen. Am Flughafen wird das vielleicht etwas anders sein.

FATAL: Was erwartest du von Amerika?

Patrick: Ich hoffe, alles läuft wie geplant, dass wir uns in der Schule und auch im Alltag gut zurechtfinden werden und dass wir nach diesen vier Jahren natürlich perfekt Englisch sprechen können!

FATAL: In den Herbstferien warst du für zwei Wochen da, was hattest du für Eindrücke von deiner baldigen Wahlheimat?

Patrick: Das Leben dort ist viel entspannter als hier

in Deutschland, keiner steht dort unter Zeitdruck, das Wetter ist das ganze Jahr über warm. Die Luftfeuchtigkeit ist im Vergleich zu hier sehr hoch, woran man sich aber mit der Zeit gewöhnen wird. Es regnet dort fast jeden Tag einmal kurz, dann aber nicht mehr. Die Leute sind total nett und hilfsbereit, man kann sich dort auch sehr gut entspannen, da die Strände nur 20 - 30 Minuten von unserem Haus entfernt sind.

FATAL: In welchem Bundesstaat werdet ihr denn wohnen?

Patrick: Wir werden im Bundesstaat Alabama wohnen, das ist in den Südstaaten der USA, am Golf von Mexiko.

FATAL: Schon ein Haus gefunden?

Patrick: Ein großes Haus mit Swimmingpool, welches mit dem Auto 20 Minuten von der Schule entfernt ist. Es hat eine sehr gute Lage, da es nur fünf Minuten von den Einkaufstraßen der Stadt entfernt liegt, jedoch nicht zu sehr in der Stadt.

FATAL: Hast du schon eine neue Schule gefunden? **Patrick**: Ja, die St. Paul's Episcopal School. Es ist eine Privatschule, wo es ein paar Laptopklassen gibt, d. h. man macht Unterricht über den Laptop. Wir werden auch in so eine Klasse gehen. Schuluniform ist dort Pflicht, was jedoch auf jeder Privatschule in Amerika so ist.

FATAL: Wenn du zurückkommst, wirst du 18 Jahre alt sein. Willst du das Abitur dann hier in Deutschland machen?

Patrick: Nein, wir haben uns beim Kultusministerium NRW informiert, wie das mit dem Abitur sein wird, und man hat uns Fächer vorgegeben, die ich in Amerika belegen muss, damit ich das Abitur hier anerkannt bekomme. Also werde ich es in Amerika machen.

FATAL: Eins deiner Hobbys ist ja Fußball; meinst du, es ist in Amerika weiter möglich diese Sportart in einem Verein zu betreiben, Fußball ist in Amerika ja nicht gerade sehr populär?

Patrick: Ja, einen richtigen Verein gibt es zwar dort nicht, dort wird eigentlich alles über die Schule gemacht, sie haben da auch eine Fußballschulmannschaft. Aber ich werde bestimmt auch mal die anderen typisch amerikanischen Sportarten wie Football oder Baseball ausprobieren!

FATAL: Ihr wollt ja sicherlich noch mit euren Freunden und Verwandten in Deutschland Kontakt halten, habt ihr euch schon Wege zur Kommunikation überlegt?

Patrick: Meine Oma und mein Opa haben sich jetzt

einen Laptop zugelegt, denen versuchen wir den Umgang mit Icq und Skype zu erklären, damit wir darüber mit ihnen in Kontakt bleiben können. Die meisten meiner Freunde haben Icq, kennen den Umgang mit diesem Kommunikationsmittel sowieso, deswegen mache ich mir über Kontaktabbruch keine Sorgen. Ansonsten gibt's ja auch noch das Telefon, E-Mail, oder die gute alte Post.

FATAL: Ist die Zeitverschiebung da kein Problem? **Patrick:** Teilweise schon, eigentlich ist intensiver Kontakt über Telefon, Icq oder Skype nur am Wochenende möglich, da wir dort sieben Stunden hinter der deutschen Zeit liegen.

FATAL: Wie sieht es mit dem Verkauf von Wohnung, Hausrat, Auto etc. aus, schon was im Gange? Patrick: Die Wohnung haben wir bereits gekündigt, unseren Schrebergarten ebenfalls. Die Autos werden wir nach Berlin zu einem Autohändler (ein Freund der Familie) bringen, der sie dort für uns verkauft. Alle Haushaltsgeräte werden hier entsorgt oder verkauft, eventuell lagern wir auch noch etwas bei meiner Oma ein.

FATAL: Wollt ihr denn eure Elektrogeräte mitnehmen und mit einem Adapter versehen oder wird alles neu gekauft?

Patrick: Die Elektrogeräte werden hier entsorgt, die neuen werden auch eingelagert oder verkauft.

FATAL: Ihr habt einen Hund, kommt der mit ins Ausland?

Patrick: Ja, der Hund kommt mit, jedoch muss er spätestens drei Wochen vor dem Abflug geimpft werden, damit er mit darf. Eine Box für den Flug haben wir auch schon.

FATAL: Wollt ihr dann eigentlich demnächst Ur-

laub in Deutschland machen?

Patrick: Wahrscheinlich werden wir während unserer dreimonatigen Sommerferien nicht nach Deutschland kommen, weil wir eher in Amerika unseren Sommerurlaub verbringen wollen, um möglichst viel kennen zu lernen. Unter anderem möchten wir gerne einmal New York, Las Vegas, Kalifornien, Los Angeles und die Bahamas sehen.

FATAL: In Amerika kann man ja den Führerschein ab 16 Jahren machen, hast du das vor?

Patrick: Ja, auf jeden Fall. Ich habe schon ein paar Blätter zu den Verkehrsregeln in Amerika bekommen.

FATAL: Und, hast du schon fleißig Englisch gelernt, damit du dich auch gut verständigen kannst?

Patrick: Bis jetzt noch nicht so intensiv, doch wir kriegen bald einen Englischlehrer, der uns ein paar spezielle Sachen erklärt. Ansonsten habe ich keine Befürchtungen, dass ich mich nicht verständigen

FATAL: Ist schon eine Abschiedsfeier geplant?

Patrick: Eine Abschiedsfeier ist im Dezember geplant, zu welcher alle unsere Freunde und Verwandten hoffentlich kommen werden.

FATAL: Eine letzte Frage, ist eine Rückkehr nach vier Jahren sicher oder nicht?

Patrick: Wir haben vor, nach vier Jahren zurück zu kommen, aber da ich dann 18 sein werde, weiß ich noch nicht, ob ich nicht vielleicht doch da bleibe, eventuell um in Amerika zu studieren.

FATAL: Danke für dieses Interview! **Patrick:** Bitteschön, es hat mich gefreut!

Felix Weber-Frerigmann, Klasse 9a

Unsere Partnerschulen

Auch wenn man es vielleicht nicht glaubt, das Otto-Hahn-Gymnasium hat vier Partnerschulen. Seit 1987, also seit gut 20 Jahren, pflegt das OHG diese Kontakte schon. Der erste Austausch mit Lehrern und Schülern kam mit der Partnerschule in Agen (Frankreich) im Oktober 1987 zustande.

Das "Stedelijk" Gymnasium in Arnheim (Niederlande) ist eine der vier Partnerschulen. Am meisten wird hier der Kontakt durch das Orchester gepflegt.

Das Orchester des OHGs sowie das Orchester aus Arnheim (Euterpe: www.euterpe-sga.blogspot.com) besuchen sich gegenseitig und haben auch schon Konzerte zusammen gegeben. Jetzt noch etwas zur Geschichte: Das Stadtgymnasium Arnheim hat wie zahlreiche andere Schulen eine Jahrhunderte alte Tradition. Früher lernten die Jungen (einst war es eine reine Jungenschule) hier Latein. Die Schule besitzt ein "Matricula" (Bed.: "Stammbuch" abgeleitet vom lateinischen "matricula" =Stamm), in dem ausgehend von 1657 alle Schüler und Rektoren eingetragen sind.

Eine weitere Partnerschule heißt "Aquinas Dioce-

san Grammar School Belfast" und befindet sich in Nordirland. In der von Thomas von Aquin gegründeten katholischen Schule arbeiten Lehrer und Schüler laut Schulprogramm in einem umfassendenerzieherischen Prozess gemeinsam daran, dem Einzelnen die Herausentwicklung seiner individuellen Fähigkeiten zu ermöglichen. Wie sich das im Schulalltag konkret darstellt, könnt ihr der unten angegebenen Schulhomepage entnehmen.

Die 3. Partnerschule ist das "Collège les Indes" in Vitry le François. Die Schule befindet sich im Nord-Osten von Frankreich. Der Kontakt entstand im Schuljahr 2003 und 2004, ist aber leider in letzter Zeit etwas eingeschlafen, da, laut Frau Schauerte, in Frankreich kaum noch Schüler Deutsch lernen wollen. Im Moment lebt der Schüleraustausch mit dieser Schule dank Frau Schauertes Engagement wieder auf, sodass wir in diesem Jahr wieder einen Schüleraustausch machen können. Für diesen Schüleraustausch kommen aber leider nur Schülerinnen und Schüler der Klassen 7 und 8 in Frage, da es in den höheren Klassen nur noch wenige Schülerinnen und Schüler gibt, die unsere Sprache dort erlernen. Die 4. und nun auch meines Wissens die letzte Partnerschule ist eine Privatschule in Polen, genauer gesagt in Lodz. Wenn man diese Schule mit dem Schulsystem in Deutschland vergleicht, werden dort Schülerinnen und Schüler von der 1. Klasse bis zur 8. Klasse unterrichtet. 2003 war es endlich so weit: Der erste Schüleraustausch nach Polen konnte stattfinden. Eine kleine Gruppe von 8-12 Schülern, jeweils zwei aus einer Klasse der Stufen 7, 8 und 9, fuhr also im November mit dem Bus nach Polen. Daraufhin kamen die Polen im März 2004 das erste Mal nach Deutschland. Dies wiederholte sich zweimal, 2004 und 2005 fuhren wieder einige Schülerin-



Einblick in einen Klassenraum unserer polnischen Partnerschule

nen und Schüler nach Polen. Im März 2005 und 2006 kamen die Schüler aus Polen wieder zu uns nach Deutschland. Leider hat Frau Henkel es im

November 2006 nicht geschafft, einen Rückaustausch zu organisieren, da das Schuljahr zu kurz war. Doch im Mai 2008 soll es wieder einen neuen Austausch geben. Dann fahren wieder 8-12 Schülerinnen und Schüler für eine Woche nach Polen.



Mitglieder des Orchesters unserer Partnerschule in Arnheim

Frau Henkel erzählte mir, dass es in dieser Schule sehr familiär vor sich geht. Dort gibt es einen Fernsehraum, damit die Schülerinnen und Schüler, die schon vor Schulbeginn dort eintreffen, sich nicht langweilen. Wenn sie die Schule betreten, wechseln sie die Schuhe und ziehen Hausschuhe an. Die Schule hat auch nicht sehr viele Schülerinnen und Schüler, da die Eltern dafür bezahlen müssen, dass ihre Kinder dort unterrichtet werden. Wie alle Schulen in Polen ist auch diese Schule eine Ganztagsschule und bekommt mittags das Essen von der benachbarten Schule geliefert.

So, das waren nun ein paar Informationen zu unseren Partnerschulen. Vielleicht habt ihr ja Lust bekommen, einmal an einem Schüleraustausch teilzunehmen und eigene Erfahrungen zu sammeln. Was noch gesagt werden sollte, ist, dass wenn man an einem Schüleraustausch teilnimmt, der normalerweise eine Woche dauert, der Unterrichtsstoff nachgeholt werden muss, da der Unterricht natürlich nicht für einzelne Schülerinnen und Schüler angehalten wird. Wenn ihr mehr Informationen haben wollt, schaut einfach mal auf den Homepages nach oder ihr fragt die entsprechenden Lehrer, die für diese Schule die Ansprechpartner sind.

Web-Adressen unserer Partnerschulen:

www.gymnasiumarnhem.nl www.aquinasgrammar.com http://xxi.ac-reims.fr/clg-les-indes www.pska.lodz.ids.pl

Ann-Cathrin Dunkel, Klasse 9a



Scientology Ein Hintergrundbericht zur Cruise-Sekte

Als Gründer von Scientology gilt der US-amerikanische Science-Fiction-Autor Ron L. Hubbard. Die Organisation, die in Deutschland besonders durch die Schauspieler Tom Cruise und John Travolta bekannt geworden ist, entwickelte sich aus der Dianetik (einer von Hubbard in seinem 1950 veröffentlichten Buch "Dianetik – Die moderne Wissenschaft der geistigen Gesundheit" entwickelten Lehre) sowie einem Verfahren zur Persönlichkeitsveränderung.

Der Name Scientology kann in etwa mit "Lehre vom Wissen" oder "Wissen über das Wissen" übersetzt werden.Die Organisation ist streng hierarchisch und wie ein Wirtschaftskonzern aufgebaut. An ihrer Spitze steht das "Religious Technology Center" als höchste Autorität. Darunter stehen die drei Hauptstandbeine:

- Die "Church of Scientology International", welche die Produkte und Techniken der Organisation verbreitet und vermarktet.
- Das ABLE- Netzwerk, ein Dachverband von themenspezifischen Gruppen, die sich unter anderem mit der Öffentlichkeitsarbeit der Organisation befassen.
- Das "World Institute of Scientology Enterprises", welches Franchising betreibt und Scientology-Produkte und -Dienstleistungen unter Lizenz verkauft.

Über die Anzahl von Scientologen gibt es keine präzisen Angaben, was vor allem mit der Frage zusammenhängt, ab wann jemand als solcher gilt. Nach Aussage von Scientology soll es weltweit 10 Millionen Mitglieder geben, grobe Schätzungen gehen aber davon aus, dass die maximale Zahl der Mitglieder auf 125.000 zu beziffern ist. In Deutschland leben etwa 5.000 bis 6.000 Scientologen.

Die Lehre Scientologys dreht sich vor allem um den Menschen und dessen "Verbesserung". Der Mensch besteht demnach aus drei Teilen, dem sterblichen "Body", dem "Mind" und dem "Thetan".

Der "Mind", also der Verstand, spaltet sich in einen "analytischen" und einen "reaktiven" Teil. Der analytische Verstand ist für Problemlösungen zuständig und speichert dafür nützliche Erfahrungen als mentale Bilder. Der reaktive Verstand dagegen speichert alle körperlich und emotional schmerzhaften Erfahrungen in Form elektrischer Ladungen, so genannter "Engramme", und hält damit den analytischen Ver-

stand davon ab, Probleme zu lösen und positiv zu handeln. Stattdessen erzeugt er damit unvernünftiges, so genanntes "aberriertes" Verhalten.

Der "Thetan" ist eine Art prinzipiell unsterbliches Geisteswesen, der über Millionen von Jahren in verschiedenen physischen Formen wiedergeboren wird. Er kann sich frei durch Zeit und Raum bewegen und nur durch seinen Willen Materie erschaffen. Allerdings ist er in seiner Handlungsfähigkeit zur Zeit stark eingeschränkt, was nach Scientology mit dem so genannten "Xenu-Mythos" zusammenhängt. Dieser Mythos besagt, dass vor Millionen von Jahren ein böser intergalaktischer Herrscher Thetane von weit entfernten Planeten auf die Erde verschleppte und dort mit gewaltsamen Verfahren stark traumatisierte. Seitdem hängen sie den Menschen an und beeinträchtigen die Möglichkeiten der irdischen Thetane. Um dem Geisteswesen wieder seine unbegrenzte Handlungsfähigkeit zurückzugeben und somit das Leben des Einzelnen durch das Steigern des geistigen und körperlichen Wohlbefindens zu verbessern, hat Scientology nun einige Verfahren und spezielle Praktiken entwickelt. Im ersten Schritt wird der Mensch zunächst von seinem reaktiven Verstand und somit von allen negativen Blockaden befreit und gilt dann als "clear" (~geklärt). Darauf folgen dann die 8 OT-Stufen (operierender Thetan), in denen das Geisteswesen seine vollen Fähigkeiten wiedererlangt. Der Mensch entwickelt sich dabei vom unvollkommenen "product 0" zum perfekten "product 8".

Das bekannteste und dafür wohl am häufigsten verwendete Verfahren ist das "Auditing". Es handelt sich dabei um eine spezielle Form des Gesprächs zwischen einem "Auditor" und einem "Pre-Clear", also jemandem, der noch nicht "clear" ist. Während des Gesprächs ist der Pre-Clear über zwei aus Konservenbüchsen gefertigten Elektroden an ein sogenanntes E-Meter angeschlossen. Diese bewegen eine Messnadel und sollen so auf ungewöhnliche Reaktionen auf bestimmte Fragen hinweisen. Auf diese Weise sollen die im reaktiven Verstand gespeicherten Engramme ausfindig gemacht werden und so lange durch Erzählen wiederholt werden, bis ihre Ladung verschwindet.

Neben dem individuellen verfolgt Scientology aber auch ein "übergeordnetes" Ziel für die gesamte Menschheit, die Erschaffung einer "Scientocracy". Hubbard beschrieb diese als Gesellschaft ohne Geisteskranke, Verbrecher und Krieg - wobei unter "Geisteskranke" alle fallen, die sich nicht den scientologischen Verfahren unterzogen haben und unter

"Verbrecher" alle diejenigen, die sich gegen Scientology stellen.

Durch ein Reformprogramm sollen dabei alle Menschen durch die scientologischen Psychotechniken und Praktiken umgeformt werden und diejenigen, bei denen dies nicht möglich ist, nach der Machtübernahme in Anstalten verwahrt werden.

Diese "Scientocracy" wäre also keine freie Gesellschaft, sondern vielmehr eine Diktatur, in der Scientology einen Absolutheitsanspruch stellen würde. Dies wird des Weiteren dadurch bestärkt, dass nach Hubbard in dieser Gesellschaft nur "ehrliche" Menschen Grundrechte haben – wer dazu zählt, bestimmen aber allein die Machthaber.

Schließlich und endlich hat sich Scientology für die eigene Organisation den Gewinn und die Ansammlung von Geld als Ziel gesetzt. Das Geld wird vor allem über die Teilnahme der Mitglieder an Auditionen und anderen Kursen und Praktiken eingenommen.

Letztendlich stellt sich immer wieder die Frage, ob es sich bei Scientology um eine Religion handelt oder nicht. Die Niederlassungen von Scientology heißen "Missionen" und "Kirchen"; dennoch bezeichnet sich die Organisation selbst als überkonfessionell, also von den Religionen nicht abhängig, sondern ihnen übergeordnet. Dem widerspricht allerdings ihr Absolutheitsanspruch, da man unter anderem nach ihren ethisch-moralischen Richtlinien leben soll, diese sich aber mit vielen anderen Religionen nicht vereinbaren lassen. Man kann also nur entweder der Religion oder Scientology zugehören, was für einen Religionsstatus der Organisation spricht. In Deutschland jedoch ist sie offiziell von der Regierung nicht als Religion anerkannt, da ihr Ziel der Gewinnerzielung für unvereinbar mit dem Status einer Religionsgemeinschaft erklärt wurde. Eindeutig kann Scientology also nicht eingeordnet werden, was vor allem mit dem Nichtvorhandensein einer Definition des Begriffes "Religion" zusammenhängt. Ob man diese Organisation also mit dem Christentum und böse intergalaktische Herrscher mit

Margarita von Busch, Stufe 13

dem letztendlich selbst überlassen.

Festung Europa Die Aushöhlung des Asylrechtsgedankens

Wenn man von Deutschland in die Niederlande reisen will, ist dies kein Problem, nicht einmal einen Pass muss man vorzeigen. Das Schengener Abkommen macht es möglich; innerhalb der EU gibt es keine Grenzkontrollen mehr, zum Ende des letzten Jahres wurden auch die Kontrollen an den Grenzen der neuen Mitgliedsstaaten aufgehoben. Auch die Reise nach Norwegen ist problemlos möglich. Doch kritischer wird es bei anderen EU-Außengrenzen: Von Russland in die Ukraine zu reisen ist so z. B. mit erheblichen Einschränkungen verbunden. Auch die Reise von der Türkei nach Griechenland ist für Nicht-EU-Bürger kompliziert. Hier verläuft nicht nur eine Grenze zwischen zwei Staaten, hier werden reiche und arme Länder getrennt. Dazu scheint jedes Mittel recht zu sein: In der spanischen Exklave Melilla schützt ein sechs Meter hoher Zaun, gesichert mit Stacheldraht, die Grenze zwischen Spanien und Marokko...

Für viele Nicht-Europäer ist es enorm schwer, in die EU einzureisen. Arbeitserlaubnisse werden nur sehr bedingt ausgestellt: Nur wenn kein Arbeitnehmer in Europa hinreichend qualifiziert ist, darf ein Nicht-Europäer den Arbeitsplatz bekommen. Dabei ist es für die EU wichtig, dass einheitliche Regelungen vorherrschen. Wer einmal in der EU ist, darf hier unbegrenzt reisen.

Mittlerweile gibt es eine Knappheit auf dem europäischen Arbeitsmarkt für hochqualifizierte Arbeitskräfte. Insbesondere Ingenieure und Informatiker werden in Europa dringend benötigt.

Propheten auf eine Stufe setzten möchte, bleibt je-

Diesem zum Teil eklatanten Fachkräftemangel wird mit einer Verbesserung der schulischen und universitären Bildung entgegengewirkt. Problematisch ist daran allerdings, dass dies nur einen langfristigen Erfolg hervorrufen kann. Der derzeitige Mangel kann nicht unmittelbar behoben werden. Daher müssen Migranten diese Lücke schließen. Aus diesem Grunde überlegen EU-Politiker schon seit geraumer Zeit Möglichkeiten, um Fachkräften in sinnvollem Maße eine Aufenthaltsgenehmigung zu erteilen. Zum einen gibt es den Vorschlag einer Blue Card, mit der sichergestellt werden soll, dass die Arbeitnehmer bereits eine Arbeit in Europa haben und diese zeitlich nicht allzu sehr begrenzt ist. Außerdem müssen noch weitere Details damit geklärt werden. Ein zweiter Vorschlag ist ein Punktesystem nach australischem Vorbild einzuführen. Dabei würde es für bestimmte Qualifikationen oder andere Nachweise, wie etwa Sprachkenntnisse, Punkte geben und bei einer genügenden Punkteanzahl könnte die Aufenthaltsgenehmigung erteilt werden.

Die zweite große Gruppe, die versucht, in Europa aufgenommen zu werden, sind Flüchtlinge und Asylsuchende. Hierbei zeigt sich einmal mehr die große Bedeutung der EU-Außengrenzen, denn wer diese Grenzen nicht passiert, hat keine Chance, in Europa aufgenommen zu werden.

Im Prinzip ist das Asyl ein Menschenrecht, was jedem Menschen zusteht, sobald ihm in seinem Heimatland Gefahr für sein Leben oder die Sicherheit seiner Person droht. Wenn dieser Fall eintritt, ist jedes Land der Welt verpflichtet, diesen Flüchtling aufzunehmen. Im deutschen Asylrecht gibt es hierbei allerdings eine Einschränkung. In Deutschland bekommt ein Flüchtling nur dann Asyl gewährt, wenn er direkt aus seinem Heimatland nach Deutschland flieht. Sobald er aus einem der sogenannten sicheren Drittstaaten einreist, hat er keine Chance mehr, als Flüchtling Asyl gewährt zu bekommen. Daher ist auch Deutschland verantwortlich für die Vorgänge in anderen EU-Staaten.

Dabei stechen vor allem bevorzugte Fluchtländer wie Spanien, Italien, die Ukraine oder Griechenland hervor. In diesen Ländern, die geographisch nah an Krisen- und Flüchtlingsregionen liegen, häufen sich die Flüchtlinge immer mehr. Da die Länder alleine oft überfordert sind mit der Situation und die anderen europäischen Staaten keine Hilfe durch die Annahme von Asylbewerbern anbieten, reagieren diese Länder mit sehr strikten Vorgaben.

Die Ukraine ist noch kein Mitgliedsstaat der EU. Daher versuchen die Flüchtlinge, vor allem Tschetschenen, in die Slowakei oder nach Ungarn zu fliehen. Dort werden die Flüchtlinge zurück in die Ukraine abgeschoben, ohne die Möglichkeit eingeräumt bekommen zu haben, einen Asylantrag zu stellen. In der Ukraine kommen die Flüchtlinge dann unter menschenverachtenden Verhältnissen unter. So werden die einzelnen Flüchtlinge isoliert und berichteten auch über gewaltsame Übergriffe von Wachpersonal.

Auch nach Italien kommen viele Flüchtlinge, die meist in Schlauchbooten über das Mittelmeer fliehen. Die italienischen Behörden reagieren noch meist in internationalen Gewässern und hindern die Boote an der Einfahrt nach Süditalien, wo es meist schwerer wird die Flüchtlinge abzuweisen, da sie dort unter italienischer und EU-Gesetzgebung stehen. Gerade in Italien versucht die Regierung mit aller Macht Berichte und Publikationen über diese Menschenrechtsverletzungen zu verhindern.

Ein weiteres Land, welches mit großen Flüchtlingsmassen umzugehen hat, ist Spanien. Dort spielt sich das meiste Geschehen in den Exklaven Melilla und Ceuta ab, die beide in Nordafrika liegen. In beiden Städten wird mit meterhohen Zäunen und einem umfangreichen Personalaufwand dafür gesorgt, dass keine Menschen die Exklaven von Marokko aus betreten können. An diesen Grenzen starben 2005 13 Menschen bei dem Versuch die Exklaven zu betreten, 2006 noch einmal drei weitere. In den Exklaven, die ohnehin mit einem sechs Meter hohen Zaun gesichert sind, schießen die spanischen Polizisten mit Gummigeschossen. Gleichzeitig bewilligte die

spanische Regierung Marokko Hilfsgelder in Millionenhöhe zur Sicherung der Grenze, obwohl den spanischen Behörden bewusst ist, dass marokkanische Grenzwächter mit scharfer Munition schießen.

Auch auf den Kanarischen Inseln wird immer wieder von Menschenrechtsverletzungen berichtet. So hätten Migranten, laut Amnesty International, nur eingeschränkten Zugang zu Dolmetschern und einer Rechtsberatung, die ihnen juristisch zusteht.

Doch die erschreckensten Berichte kommen aus Griechenland. Dort wird aufgegriffenen Flüchtlingen das Recht verweigert, einen Asylantrag zu stellen oder mit einem Anwalt zu sprechen. Auf der Insel Chios werden Flüchtlinge in einem Haftzentrum untergebracht, in dem es an sanitären Einrichtungen mangelt und das dauerhaft überfüllt ist. Die Unterredungen in jenem Haftzentrum werden ausschließlich auf Griechisch geführt und es gibt keine Möglichkeit für die Flüchtlinge, mit einem Anwalt zu sprechen oder einen Asylantrag zu stellen. In jenem Haftzentrum werden auch Minderjährige dauerhaft interniert.

Amnesty International zufolge gab es im September 2006 einen Vorfall, bei dem die griechische Küstenwache Flüchtlinge aufnahm, nachdem ihr Boot gesunken war. Anschließend fuhren sie in türkisches Hoheitsgewässer. Den Flüchtlingen wurden Handschellen angelegt und sie wurden gezwungen, ins Meer zu springen. Von den betroffenen 40 Flüchtlingen konnten nur 31 von der türkischen Küstenwache gerettet werden. Ähnliche Aussagen machte ein anonymer Offizier der Küstenwache im Gespräch mit der Hilfsorganisation Pro Asyl. "Viele von den Leuten können ja nicht schwimmen. Wenn sie ins Wasser fallen, dann ertrinken sie."

Die gesamten Vorgänge im Mittelmeer werden von der Frontex, einer Einheit zur Sicherung der Außengrenzen Europas, unterstützt. Die Frontex wird auch von der Bundesregierung unterstützt. Obwohl der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte klar festgestellt hat, dass Asylsuchende die Möglichkeit haben müssen, auf dem Wasser einen Asylantrag zu stellen, wird ihnen dieses Recht oft entzogen.

Vorbildlich verhält sich in Europa einzig und allein Schweden. Obwohl sich keine Außengrenze der EU dort befindet und das Land nur neun Millionen Einwohner hat, nimmt es eine der größten Zahlen an Asylbewerbern auf. So nimmt Schweden als einziges Land Europas in großzügigem Maße Flüchtlinge aus dem Irak auf. Doch von solchen humanitären Aktionen ist der Rest Europas noch weit entfernt. Auf den Treffen der EU-Innenminister werden nur neue Varianten zur Abwehr von Flüchtlingen beschlossen, somit bekommt Europa immer mehr den Charakter einer Festung.

Bastian Steuwer, Stufe 11

Die Mafia Der Mythos der "ehrenwerten Gesellschaft"

Wer kennt sie nicht aus zahlreichen Filmen, Büchern und Serien? Die Mafia. Fast täglich hört man in den Nachrichten von der Russenmafia, der Türkenmafia oder der chinesischen Mafia. Jeder kennt das Bild, bei dem ein Mann mit einem Zementblock am Bein in einen Fluss geworfen wird. Doch was ist die Mafia wirklich und was tut sie eigentlich? Dieser Frage möchte ich in diesem Artikel nachgehen und den Mythos der Mafia etwas beleuchten.



Zwei Mafiosi nach ihrer Entlassung

Die Entwicklung der Mafia geht bis ins 19. Jahrhundert zurück. In dieser Zeit gab es in Sizilien so genannte Gabelluti. Die Adeligen verpachteten ihnen ihre Ländereien und die Gabelluti verpachteten diese dann weiter an Bauern. Dafür verlangten die Gabelluti horrende Bodenzinsen von den Bauern. Im Laufe der Zeit wurden die Gabelluti immer mächtiger, entmachteten den Adel und eigneten sich seine Rechte, wie Polizeiaufgaben und Gerichtsbarkeit, an. Die Gabelluti stellten auch eigene Schutztruppen für ihre Ländereien auf und so hatten sie in Sizilien die eigentliche Macht. In dieser Zeit finden sich auch schon die ersten Formen von Schutzgeldzahlungen. Die Bauern mussten einen Teil ihrer Ernte als "Pizzu" (Gegenleistung für Schutz) den Gabelluti abtreten. Die Gabelluti stammten alle aus einzelnen Familien und nur wer aus diesen Familien kam. konnte Gabelluti werden. Dies war die erste Form der inneren Organisation der Mafia. 1861 wurde Italien geeint und auch in Sizilien wurden die Wehrpflicht und das Steuersystem eingeführt. Die sizilianische Bevölkerung konnte sich damit nicht so recht abfinden. Wenn sie nun Rat und Beistand suchte, wandte sie sich nicht an den Staat, sondern an die Gabelluti. Die Macht in Sizilien war nun praktisch ganz an die Gabelluti gefallen. Dies war die Geburtsstunde der Mafia. Die Sizilianer nannten diese "onorata società" – ehrenwerte Gesellschaft. 1881-1913 wurde in Italien das allgemeine Wahlrecht eingeführt und die Mafia drang so auch in die Politik ein. Sie verschaffte süditalienischen Politikern die nötigen Stimmen und diese konnten dann in der Regierung im Sinne der Mafia handeln. Die Mafia hatte so eine noch größere Kontrolle über die Bevölkerung gewonnen. Außerdem konnten die Politiker in der Regierung Anti-Mafia-Gesetze aufhalten und die Mafia hatte nun auch Einfluss auf den Rest Italiens.

Der 1. Weltkrieg bescherte den "oumini d'onore" (Ehrenmänner) noch mehr Macht. Sie organisierten die Versorgung des italienischen Heeres und erlangten so unglaublichen Reichtum. Als 1922 die Faschisten in Italien an die Macht kamen, wechselte die Mafia geschickt die Seite und hoffte, weiter von der Regierung unangetastet zu bleiben. Sie finanzierte die faschistische Partei und beeinflusste Abgeordnete, für die Partei zu stimmen. Dies funktionierte allerdings nicht wirklich, da die Regierung einen Präfekten nach Sizilien schickte, der die Verfolgung der Mafia koordinieren sollte.

Während des 2. Weltkrieges war die Mafia ein wichtiger Ansprechpartner für die Amerikaner, die einen Angriff auf Italien planten. Da sie unter den Faschisten verfolgt wurde, sahen die Amerikaner sie als vertrauenswürdig an. Die Mafia stellte Krankenhäuser, Straßen etc. zur Verfügung, übernahm Geheimdienstaufgaben und arbeitete so erfolgreich mit den Alliierten zusammen. Dafür wurde sie nach Kriegsende mit der Verwaltung Siziliens betraut. Die Mafia war nun mächtig wie nie und ohne ihr Einverständnis lief in Süditalien nichts mehr. Nach dem 2. Weltkrieg weitete die Mafia ihren politischen Schwerpunkt auf ganz Italien aus. Hieraus folgte die immer größer werdende Politisierung der Mafia. Sie legte ihren "ländlichen" Charakter ab und trat nun vermehrt als Unternehmer auf. Die Mafia kontrollierte nun die Vergabe von öffentlichen Aufträgen, das Baugeschäft und einige andere Branchen. Die Mafia beteiligte sich nun auch stark am Rauschgifthandel, wodurch die Mafia große Gewinne erzielen konnte. In dieser Zeit begann die Mafia, sich in der ganzen Welt auszuweiten, und hatte Kontakte zu allen anderen großen Verbrechensorganisationen. Das Geld aus all diesen Geschäften musste allerdings erst "reingewaschen" werden. Dabei half ihnen ihr Status als Verwalter von Sizilien. Durch ihn hatten sie auch die Kontrolle über das sizilianische Geldund Kreditwesen und konnten so das Geld dem legalen Wirtschaftskreislauf zuführen. Der größte Machtfaktor der Mafia war nun nicht mehr die Gewalt, sondern das Geld, mit dem sie auch Polizisten und Richter "schmierten", um weiter ungestört ihren Geschäften nachzugehen. Um das Jahr 1978 begann die Mafia-Familie Corleone, im Heroingeschäft mitzumischen. Im Jahr 1980 entbrannte dann ein brutaler Mafiakrieg zwischen den Corleonern und der Familie in Palermo. Während dieses Krieges gab es mehr als 300 Tote und die Corleone-Familie schaffte es, die Macht der Mafiosos in Palermo zu brechen. Doch nicht nur die Mafiosi wurden getötet, sondern auch deren Verwandte wurden grausam hingerichtet. Nach diesem Krieg stand ein neuer Mann an der Spitze der sizilianischen Mafia. Toto Riina, ein bekannter Mafiaboss, genannt "die Bestie", war neues Oberhaupt der Mafia.



Ein Mafiosi auf einem Fahndungsbild

1982 wurde in Italien das Anti-Mafia-Gesetz verabschiedet. Dieses wertet die bloße Zugehörigkeit zur Mafia als Tatbe-Dieses stand. Gesetz sowie die Anti-Mafia-Kommissionen erlaubten eine effektivere Verfolgung der Mafia, auch in der Politik. Auch die süditalienische Bevölkerung begann mit Widerstandsbewegun-

gen gegen die Mafia, um der restlichen Bevölkerung und der Regierung klarzumachen, dass man gegen die Mafia vorgehen muss. 1991 wurde dann eine Anti-Mafia-Partei gegründet. Der Widerstand der Bevölkerung ging vor allem darauf zurück, dass die Mafia bei Schutzgelderpressungen immer brutaler vorging und sogar vor Mord an Kindern nicht zu-

rückschreckte. Die Mafia reagierte auf diese Proteste mit noch mehr Gewalt. Sie schüchterten Richter und Staatsanwälte ein oder verzögerten Gerichtsverfahren. In den süditalienischen Städten herrschte die Gewalt. Allein in Palermo kamen 1991 718 Menschen durch die Mafia ums Leben. Nachdem bei einem Gerichtsverfahren 1992 viele Mafiosi verurteilt wurden, ermordete die Mafia die beiden Richter des Verfahrens G. Falcone und P. Borsellino. Falcone wurde mit seiner Wageneskorte mit ca. 1000 kg TNT in die Luft gesprengt. Bei dem Anschlag wurde ein ganzer Autobahnabschnitt weggerissen, Falcone, seine Frau und Mitarbeiter der Eskorte starben bei dem Anschlag. 1993 wurde Toto Riina verhaftet und seitdem hat die Mafia ein neues Oberhaupt, Bernardo Provenzano. Er lebt seit 42 Jahren im Untergrund und wird "der Mann ohne Gesicht" genannt, weil das letzte Foto von ihm 40 Jahre alt ist.

Auch heute noch ist die Mafia eine sehr mächtige Organisation. In Italien wurde sie mehr oder weniger erfolgreich bekämpft und ist seitdem vor allem in Osteuropa und in den USA aktiv. Doch der Arm der Mafia reicht auch bis nach Deutschland, das hat man wieder an den Bluttaten in Duisburg im Sommer 2007 gesehen. Hierbei wurden sechs Männer, wahrscheinlich Mafiosi, von anderen Mafiosi umgebracht. Die Mafia macht durch ihre Geschäfte auch Unmengen an Geld. Allein in Italien soll die Mafia schätzungsweise 100 Mrd. Euro jährlich erwirtschaften. Auch erpressen sie Unmengen an Schutzgeld. In Italien wird von etwa 160 000 Händlern Schutzgeld im Wert von ca. 30 Mrd. Euro jährlich erpresst. Auch große Unternehmen unterwerfen sich solchen Erpressungen, um Schwierigkeiten mit der Mafia auszuweichen. Hier sieht man wieder, wie mächtig die Mafia doch ist und wie schwierig es ist, sie zu fassen, denn von den meisten Geschäften bekommen wir nichts mit. Die Dinge, die an die Öffentlichkeit dringen, sind nur "Ausrutscher" und nur ein Bruchteil dessen, was die Mafia wirklich tut.

Tobias Schillings, Klasse 9d

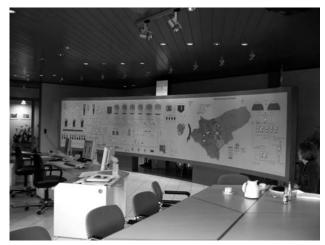
Neues Wasser für Dinslaken und was der Bergbau damit zu tun hat

Voraussichtlich Mitte dieses Jahres geht das neue Wasserwerk in Löhnen ans Wasserversorgungsnetz. Damit wird Dinslaken mit neuem, hochtechnisch aufbereiteten Wasser versorgt. Das Wasserwerk musste gebaut werden, da durch den Bergbau eine Senke entstanden ist, wodurch Rheinwasser in das Grundwasser gelangt. Ohne spezielle Aufbereitung

würde die Trinkwasserqualität dadurch erheblich gesenkt, da laut mathematischen Berechnungen 45% des Wassers aus dem Rhein kommen würden.

Vor der Entstehung der Senke floss das Wasser von den Testerbergen nach Löhnen. Die Senke entstand durch die erweiterten Abbautätigkeiten der Zeche Walsum unter den Rheinwiesen. Sie wirkte sich auf das Grundwasser wie ein Trichter aus. Die Fließrichtung des Grundwassers wurde damit verändert. Die Zeche in Walsum schließt zwar im Sommer 2008, aber bevor sie schließt, soll noch das Kohle-

feld unter Löhnen abgebaut werden. Das Wasser aus dem Rhein ist mit Fremdstoffen aus



Die Kommandozentrale des Wasserwerks

Fabriken, Antibiotika und Ähnlichem verunreinigt. Die Kosten für das Wasserwerk werden vom Lippeverband und von der Deutschen Steinkohle AG getragen. Da das Gelände des neuen Wasserwerks ein Naturschutzgebiet und ein Vogelschutzgebiet ist, hat der Bau für sehr viel Unruhe gesorgt. Die Tatsache, dass das Wasserwerk für das Allgemeinwohl (gesicherte Trinkwasserversorgung) ist, hat dafür gesorgt, dass der Bau unter speziellen Auflagen genehmigt werden konnte. Beispielsweise müssen als Ausgleichsmaßnahmen Aufpflanzungen vorgenommen werden.

Am Wasserwerk Löhnen wird Deutschlands größte

Nanofiltrationsanlage gebaut.

Der Betriebsstellenleiter Herr Dirk Bittner hat mir bei einer Betriebsbesichtigung die Funktionsweise des Wasserwerks erklärt.

Das Wasser, das aus bis zu neun Brunnen gefördert werden kann, wird zunächst vorgefiltert. Dadurch werden feine Partikel wie Schwebeteilchen oder Sand entfernt, die die Nanofiltrationsanlage beschädigen könnten.

Bei der Nanofiltration wird ein sehr hoher Druck aufgebaut, danach wird das Wasser durch Membranen gepresst, wobei mehr als 95 % aller Inhaltsstoffe entfernt werden. Diesen Vorgang kann man sich so vorstellen, als würde man Schlamm durch ein Tuch drücken. Im Tuch bleibt das Festmaterial zurück und aus dem Tuch tropft das saubere Wasser. Bei der Nanofiltration handelt es sich nur nicht um Schlamm, sondern um Wasser mit Trinkwasserqualität

Es gibt im neuen Wasserwerk insgesamt 11 Nanofilter. Durch die Nanofiltration entsteht "totes" Wasser; das heißt, dass die Mineralstoffe, die der Mensch zum Leben braucht, nicht mehr enthalten sind. Deswegen lässt man das Wasser anschließend über Dolomitgestein fließen. Dabei wird das Wasser aufgehärtet. Vorgesehen sind acht bis neun Grad deutsche Härte (momentan werden zehn bis elf Grad deutsche Härte geliefert).

Abschließend wird das Wasser in die Dinslakener Haushalte geliefert.

Paul Görs, Klasse 8d

Die Amtskirche in der Krise Glauben, was man glauben will

Wer sich mal in seinem Bekanntenkreis umhört und nachfragt, wer denn regelmäßiger Kirchgänger ist, wird höchstwahrscheinlich ein ernüchterndes Ergebnis erhalten. Nicht nur Kinder und Jugendliche zeigen vermehrtes Desinteresse an ihrer Glaubensgemeinschaft, sondern auch erwachsene Menschen distanzieren sich zunehmend von der christlichen Religion. Die Geschichte hat gezeigt, dass die Kirche im europäischen Mittelalter eine herausragende Stellung im Staat innehatte, beziehungsweise es war eine direkte Verbindung von Staat und Kirche vorhanden. Die Amtskirche war so in der Lage, das politische Geschehen wesentlich mitzugestalten. Der moderne Staat ist dagegen für eine strikte Trennung von Politik und Religion zu Gunsten der Bürger. Es scheint also im Laufe der Jahrhunderte einen

"Knacks" gegeben zu haben, der eine Neuordnung der kirchlich-staatlichen Verhältnisse verursachte. Um die Neuordnung richtig einschätzen zu können, ist es sinnvoll, sich die damalige Situation im Kontrast zur heutigen zu vergegenwärtigen. Im Mittelalter gab es eine klare Bevölkerungsstruktur. Über 90% der Bürger waren Bauern. Den Rest stellte die Unter- und Mittelschicht der städtischen Bevölkerung. Dieser enorme Teil der Gesamtbevölkerung hatte eine sehr geringe Bildung, sodass alles, was die Menschen wussten, durch die Kirche vermittelt wurde. Die Kirche nahm zu der Zeit also den größten Einfluss auf die mittelalterlichen Bürger. Dementsprechend war die Kirche auch ein leitendes Element, da sich jeder Bürger an ihr orientieren konnte. Der "Knacks" vollzog sich wahrscheinlich in der Zeit der Renaissance. Die Aufklärung machte den Menschen bewusst, dass sie sich ihres eigenen Verstandes bedienen sollten, um sich individuell eine Meinung zu bilden und Entscheidungen selbstständig zu fällen. Grundlage dafür war das Wissen,

welches sich einige Wissenschaftler, Philosophen und Künstler angeeignet hatten. Einige der neuen wissenschaftlichen Entdeckungen standen im Widerspruch zu den von der christlichen Kirche verbreiteten Lehren und zwangen die Menschen dazu, selbst abzuschätzen, was sie für richtig hielten. Oft kam es dazu, dass die Menschen der Wissenschaft mehr vertrauten, weil es feste Belege gab, wohingegen die Kirche nie Nachweisbares aus der Bibel herausstellen konnte. So wandten sich immer mehr Menschen von der Kirche ab. Nach der Renaissance und bis ins vorangegangene Jahrhundert konnte die Kirche durch konfessionelle Schulen und durch religiöse Erziehung Anhänger für ihre Lehrmeinungen gewinnen. Doch heutzutage hängt es von jedem Menschen selbst ab, welchen – wenn überhaupt irgendwelchen - Lehrsätzen er vertraut. Wenn dem modernen Menschen etwas fraglich ist, möchte er sich auch nicht einer Ungewissheit anvertrauen. Dazu kommt die Tatsache, dass viele Menschen die vermittelten Ansichten der Kirche als überholt ansehen, da diese zum Teil nicht mehr mit der heutigen Lebenseinstellung vereinbar sind und möglicherwei-

se das alltägliche Leben zu sehr beeinflussen bzw. einschränken. Ein weiterer Grund, sich im 21. Jahrhundert gegen die Kirche zu entscheiden, scheint offenbar die Kirchensteuer zu sein. Viele Leute sehen nicht ein, für ihre Religion Geld zu bezahlen, und verzichten so lieber auf jegliches religiöses Leben. Die Zahlen der Kirchenaustritte belegen dies, in Deutschland treten jährlich im Durchschnitt ca. eine viertel Million Menschen aus der katholischen und evangelischen Kirche aus. Die Krise, in der sich die Amtskirche befindet, ist durchaus problematisch, vor allem weil die Zukunft sich recht perspektivlos darstellt. Vielleicht sollte die Kirche aktiver werden. Man darf heute nicht davon ausgehen, dass die Menschen sich willenlos ihrer Religion unterordnen. So sollten die Kirchen den Dialog suchen und sich anhören, was die Leute über die Kirche denken und woher ihre Zweifel kommen. Denn die traditionelle Kirche, die die Macht über die Menschen hat und kritiklose Anerkennung ihrer Lehren erwartet, kann im 21. Jahrhundert nicht überleben.

David Knapp, Stufe 11

Der Irak: Ein Fass ohne Boden Allerdings voll Blut statt voll Öl

Fünf Jahre ist es nun schon her, dass die US-Regierung ihre Entscheidung fällte: Saddam Hussein unterstütze Al-Qaida und besitze Atomwaffen, weswegen es im Interesse der ganzen Welt notwendig wäre, ihn zu stürzen und seinem drangsalierten Volk die Freiheit zu geben. Mehrere Monate trug Bush vor der internationalen Gemeinschaft seine "Beweise" darüber vor, wie Saddam Material zum Bau der Bombe erworben hätte. Er suchte Verbündete; eine "Koalition der Willigen" sollte eine neue Runde im Kampf gegen den Terror einläuten, am besten mit UN-Mandat. Dieses blieb Bush versagt, und so mussten sich die USA und ihre Handvoll Mitstreiter allein auf den Weg nach Bagdad machen.

Schon damals gab es Zweifel an der Existenz irakischer Atomwaffen und daran, ob es tatsächlich so einfach wäre, den Irak mit Waffengewalt in eine Demokratie umzuwandeln.

Punkt eins ist inzwischen eindeutig geklärt. Bush hatte über die Atomwaffen wissentlich die Unwahrheit gesagt, weswegen sich etwa Außenminister Powell aus Bushs Regierungsmannschaft verabschiedete. Doch die Idee des Demokratie-Exports mit militärischen Mitteln hatte nach wie vor ihre Anhänger,

darunter sogar kritische Intellektuelle wie Wolf Biermann. Seiner Meinung nach war die US-Invasion die einzige Chance für das irakische Volk, ganz so wie im zweiten Weltkrieg für das deutsche.

Saddams Sturz war nicht das Ende, sondern der Anfang der Widerstände

Saddam zu stürzen war kein Problem für die US-Armee. Die regulären irakischen Truppen waren bald am Ende, weswegen die unterdrückten Bevölkerungsgruppen der Kurden und Schiiten keinen Anlass mehr hatten, dem Regime zu gehorchen. Doch als der Krieg offiziell vorbei war und Bush sich als glänzender Sieger auf Flugzeugträgern ablichten ließ (Thanksgiving 2003), fingen die Probleme erst an. In den ersten Wochen nach dem Fall Bagdads war noch die Rede von momentanen Unruhen, danach gab man mit Vorliebe Saddams Anhängern die Schuld an den dauernden Angriffen auf US-Soldaten und Zivilisten. Zwar war die Region um Tikrit, wo der Diktator geboren wurde, von Anfang an ein Unruheherd, doch auch in den schiitischen Gebieten gor es.

Als die Amerikaner zunächst direkt, dann nur noch indirekt die Verwaltung leiteten, fiel es ihnen schwer, auf irgendetwas aufzubauen. Es gab so gut wie keine "Zivilgesellschaft" im Irak, nur Saddams nunmehr verbotene Baath-Partei sowie unzählige

zerstrittene Clans, religiöse und ethnische Gruppen. Wem sollten die Amerikaner vertrauen? Anscheinend hatten sie sich im Vorhinein nicht ausreichend mit der Situation auseinandergesetzt. Und so ging der Wiederaufbau nur schleppend voran, außer im Bereich der Öl-Industrie, an der sich amerikanische Unternehmen wie Halliburton von Vizepräsident Cheney bereicherten. Dies wiederum nährte den Verdacht, dass der Krieg sowieso nur um Öl geführt wurde; und natürlich wuchs auch der Unmut der Iraker. Radikale Prediger wie der Schiitenführer Muqtada al Sadr erhielten viel Zulauf. Ganze Städte mussten ein zweites Mal erobert werden, als die religiösen Milizen zu den Waffen Der letzte nennenswerte Erfolg, den Bush aus dem Irak vermelden konnte, war die Gefangennahme Saddams. Allerdings trog die Hoffnung, danach würde die Gewalt aufhören. Immer mehr bewaffnete



Auch die Jüngsten sind vom Krieg betroffen.

Gruppen bekämpften einander und die Besatzungsmacht; die Hinrichtung des Diktators interessierte angesichts des allgegenwärtigen Chaos schon kaum noch einen Iraker.

Keine neue Macht konnte sich etablieren und das Vakuum füllen, das Saddam Husseins Diktatur hinterlassen hat. Die Amerikaner sind Fremde im Land geblieben, außerdem müssen sie in den Gassen um ihr Leben fürchten. Die Regierung bemüht sich vergeblich um Kompromisse zwischen den Interessengruppen. Religiöse Autoritäten konkurrieren miteinander, denn weder Sunniten noch Schiiten sind hierarchisch organisiert wie eine christliche Kirche.

Im Irak gibt es nicht einen Konflikt, sondern unüberschaubar viele.

Jeder kann nach der auf der Straße liegenden Macht greifen und seinen Nachbarn erschießen, wenn ihm danach ist – dieses Gefühl vermitteln die Nachrichten von hunderten Toten jede Woche. Außerdem bekommt man das Gefühl, dass da jemand hartnäckig versucht, einen Bürgerkrieg auszulösen.

Alle Solidarität zwischen den Volksgruppen ist dahin – die schiitische Bevölkerungsmehrheit sitzt auf den Ölquellen im Süden und möchte ihre Armut loswerden, die unter Saddam privilegierten Sunniten machen dagegen mobil und die Kurden im Norden kapseln sich ab vom Rest des Landes. Aber ihr zunächst verhältnismäßig friedliches Gebiet wurde im Dezember 2007 von der Türkei angegriffen; die kurdische Guerilla PKK nutzt es nämlich als Ausgangsbasis für Angriffe auf die türkische Armee. Der alte Konflikt zwischen Türken und Kurden ist nur eine der unzähligen Plagen, die sich in dieser Büchse der Pandora namens Irak verborgen haben. Während es keiner mehr leugnen kann, dass die USA überhaupt keinen Überblick, geschweige denn die Kontrolle über das tägliche Töten haben, bleibt das letzte Argument der Bush-Regierung: Wenn wir die Büchse jetzt wieder zu machen, bleibt analog zur griechischen Sage die Hoffnung, die zuunterst hineingepackt wurde, darin.

Ein Rückzug wäre wie ein zweites Vietnam.

Egal, wer die Präsidentschaftswahl 2008 gewinnt; egal, ob der (oder die) Glückliche vorher versprochen hat, den Krieg schnell zu beenden – die amerikanischen Truppen werden erst einmal im Irak bleiben. Denn auch wenn die Opposition unter dem Druck der Bevölkerungsmehrheit nicht mehr zum Einmarsch als solchem steht, bleibt ihr Motto: "Wir werden erst gehen, wenn wir die Sache in Ordnung gebracht haben." Diese Dickköpfigkeit verkörpert der notorisch die Realität verleugnende George Bush wie kein zweiter, sie ist Teil der amerikanischen Mentalität.

In einer jüngeren Rede erinnerte Bush an den Abzug aus Saigon, der 1973 das Ende des Vietnamkrieges einleitete. Für ihn war der Krieg erst in diesem Moment verloren und die schlimmsten Ereignisse, die Eroberung Südvietnams durch den kommunistischen Norden und die Massaker im Nachbarland Kambodscha, nur die Folgen des Abzugs.

Zu diesem Zeitpunkt hatten die Amerikaner schon 58.000 Soldaten verloren und gut eine Million Vietnamesen getötet. Bush tritt die Flucht nach vorne an, wenn er sich zum Vietnamkrieg äußert. Denn mit Vietnam, dem Inbegriff der amerikanischen Niederlage, wird der Irak immer häufiger verglichen. Wo liegen die Parallelen? Beide Kriege wurden offiziell zur Rettung der westlichen Zivilisation geführt. In Vietnam war die Eindämmung des Kommunismus wichtig; heute ist der Islamismus der große Feind. In beiden Fällen waren die Amis siegessicher, sahen sich dann aber mit einem "unsichtbaren Feind" konfrontiert und scheiterten daran, die "Herzen und



Rita's Fotostudio

Sterkrader Str. 257 46539 Dinslaken-Hiesfeld

Individuelle Hochzeitsfotos Portraits für Ihren schönsten Tag des Lebens.

Digitale Bilder sofort zum mitnehmen.

Erotische- und Beauty Fotografie,
Industrie- und Produktfotografie,
Veranstaltungen,
Pass- und Bewerbungsbilder mit CD,
Bildbearbeitung.

Ihre Fotografin **Rita Corsten**Tel.: 0 20 64 / 82 68 80, Mobil: 01 60 / 93 72 37 24,

www.Ritas-Fotostudio.de



Ort:

Tel:

Straße:

Dinslaken: 02064 / 55767

Schillerstr. 59

Voerde : 02855 / 15583

Bahnhofstr. 80

Walsum : 0203 /4845894

Dr.-Wilhelm-Roelen-Str. 388

Mobil:

Detlef 0176 / 61 01 29 01 Silvano 0176 / 61 01 29 02 Köpfe der Zivilbevölkerung zu gewinnen", wie Kennedy das Ziel des Vietnameinsatzes umschrieb. Je länger der Krieg in Vietnam währte, desto stärker wurde die Vietcong-Guerilla. Und auch in Laos und Kambodscha, Ländern, die ebenfalls unter amerikanischen Bomben gelitten hatten, behielten die Kommunisten die Macht.

Und heute? Der Irak, zu Saddams Zeiten für Islamisten ein weißer Fleck auf der Landkarte, ist nicht nur Hauptfront im "War on terror", sondern auch für Al-Qaidas Heiligen Krieg gegen die "Ungläubigen". Nirgendwo sind Amerikaner so leichte Beute und in wenigen Ländern gibt es mehr wuterfüllte Terror-Rekruten als im Irak. Seltsamerweise existieren nur wenige Berichte über Al-Qaidas Aktivitäten im Zweistromland, außer darüber, dass sich Bin Ladens Stellvertreter dauerhaft dort aufhält. Aufsehen erregt es nur, wenn ein Konvertit aus Belgien extra nach Bagdad fährt, um sich dort in die Luft zu sprengen. Al-Qaida stützt ihre Politik ebenso auf die Empörung über die Besatzung des Irak wie die Bush-Regierung ihre auf die Empörung über den 11. September.

Der Irak blutet aus...

Diese Erkenntnisse sind ziemlich makaber angesichts des unermesslichen Leids der Zivilbevölkerung, angesichts der Frage: "Welche Zukunft hat der Irak noch?". Niemand weiß genau, wie viele Tote es seit dem Einmarsch 2003 gegeben hat, die Schätzungen liegen bei fast 100.000. Es gibt nicht viel Arbeit im Land, an Normalität ist angesichts der ständigen Bedrohung durch Gewalt nicht zu denken. Wer die Möglichkeit hat, verlässt das Land. Bis jetzt haben zwei Millionen von insgesamt zwanzig Millionen Irakern das getan, darunter vor allem die reichsten und qualifiziertesten. Syrien und Jordanien haben ein echtes Problem mit den Flüchtlingen, und auch in Deutschland stellen die Iraker schon länger die größte Einwanderergruppe.

Selbst wenn das Blutvergießen aufhört, wird das Land nach diesem Exodus größte Probleme beim Wiederaufbau haben.

Dabei wäre man in Bagdad, in Washington und auf den deutschen Fernsehsesseln schon mehr als glücklich, wenn für eine Weile Frieden einkehrte. Mal wird es ruhiger, dann häufen sich wieder die Anschläge; der Brennpunkt verlagert sich stetig von einer Region auf eine andere, ein Ende ist nicht abzusehen. Im Kongress der USA wird über eine Truppenverstärkung diskutiert, um ein bisschen weniger hilflos daneben zu stehen. Das Militärbudget wächst ins unvorstellbare, allmählich fangen die Demokraten an, ungemütlich zu werden und auch ranghohe Militärs äußern sich zunehmend kritisch über Bushs Kriegsstrategie. Im verbündeten England weht

längst ein anderer Wind: Der komplette Rückzug in absehbarer Zeit ist beschlossene Sache.

Und Bush? Er macht weiter wie immer, drischt Durchhalteparolen und hofft auf eine wundergleiche Wende im Irak. Sein Stehvermögen ist in der Tat phänomenal angesichts der völlig verfahrenen Situation. Die anderen Väter des Irakkriegs, Ex-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld und dessen Stellvertreter Paul Wolfowitz sind längst von der Bühne verschwunden.

Dass der Irakkrieg nicht enden will, verhindert einen Irankrieg.

Eigentlich hat Bush nichts mehr zu gewinnen oder zu verlieren. Er hat ein riesiges Fass aufgemacht, das keiner austrinken kann. Weder er selbst, noch die Armeeführung, noch die Demokraten, noch die Iraker. Keiner kann sicher sagen, was passieren würde, wenn die Amerikaner einfach abziehen würden. Es gibt verschiedene Schreckensbilder: Offener Bürgerkrieg bis zur Spaltung des Landes, Chaos in der ganzen Region, humanitäre Katastrophen oder aber Errichtung eines islamistischen Gottesstaates, was für die Bush-Regierung noch beschämender wäre. Auf der anderen Seite könnte die Gewalt auch abebben und die verschiedenen Gruppen würden, auf sich allein gestellt, zu einer Einigung gelangen.

Noch ist der Druck auf die amerikanische Regierung aber nicht groß genug, um einen Abzug ins Gespräch zu bringen. Er nimmt jedoch zu mit der steigenden Zahl eigener Todesopfer. 3800 Soldaten kamen bis jetzt in einem ins blau-weiß-rote Banner gehüllten Messingsarg nach Hause zurück – damit hat der Krieg mehr Amerikanern das Leben gekostet als der 11. September.

Was die Kriegsmüdigkeit, die in den USA schon seit etwa zwei Jahren herrscht, auf jeden Fall bewirkt: Bush oder seine Nachfolger werden es schwer haben, ein zweites Fass aufzumachen. Der Iran, Mitglied der "Achse des Bösen" und von US-Kritikern schon lange als nächster Kandidat für eine Invasion eingeschätzt, steht im dringenden Verdacht zu tun, was Saddam gar nicht konnte: die Atombombe zu bauen. Zudem ist Präsident Ahmadinedschad tatsächlich ein Islamist und macht hin und wieder beunruhigende Andeutungen gegenüber Israel. Die Internationale Gemeinschaft ist entsetzt und damit gibt es in diesem Fall tatsächlich eine "Koalition der Willigen". Eigentlich die perfekten Voraussetzungen für einen Einmarsch. Aber da die US-Armee schon im Irak mehr als ausgelastet ist und Bush im In- und Ausland viel Glaubwürdigkeit verloren hat, kann er sich auf kein Abenteuer mehr einlassen. Gott sei Dank, möchte unsereiner fast sagen.

Leif Wolters, Stufe 12

Hinter Gittern... Wie fühlen sich eigentlich Zootiere?!

Ihr steht vor einem Käfig, zwei Kodiakbären sitzen auf einem Felsen und werden von ein paar Besuchern des Zoos mit mitgebrachten Lebensmitteln und kleinen Gegenständen beworfen. Stellt euch vor, ihr wäret einer dieser Bären. Würdet ihr euch nach Freiheit sehnen? Haben wir, die Menschen, überhaupt das Recht die Tiere einzusperren? In Europa sind die Zootiere gesetzlich geschützt, so dass man ihnen eine "artgerechte" Haltung bieten muss. Den meisten Zoos in Deutschland gelingt dies auch sehr gut, so können sich die Tiere zahlreich vermehren. Sie müssen sich kein Futter oder Wasser suchen und leben unter gesunden Konditionen. Doch manchmal kommt es zu Vorfällen, wie etwa im Erfurter Zoo. Dort wurden z. B. über mehrere Jahre hinweg Tiere von Mitarbeitern mit Bolzenschussgeräten ohne eine erforderliche Genehmigung getötet und teilweise zum Verzehr verkauft. Nichtsdestotrotz werden Tiere in freier Wildnis häufiger umgebracht, z. B. bei der Jagd oder beim Abholzen von



Der schlecht behandelte Bär schaut sehr traurig drein...

Wäldern. Aber wenn man sieht, wie viele Organisationen es gibt, die sich um den Tierschutz kümmern, und wie viele Menschen für diese Organisationen Geld spenden und Zeit opfern, dann haben Zoos irgendetwas richtig gemacht.

Lisa Liu, Klasse 7d

Der Anti-Terror-Kampf

Der 11. September 2001 hat weltweit seine Spuren hinterlassen. Die Ruinen am Ground Zero sind noch sichtbar und lassen erahnen, was damals stattgefunden hat. Die Kriege in Afghanistan und im Irak zeigen die andere Seite der Anschläge. Doch viel entscheidender ist der Umbruch in den Köpfen der Menschen, so war der Terrorismus vor dem 11.09.2001 immer abstrakt und weit weg in Israel, Tschetschenien oder Nordirland. Doch nach den Anschlägen in New York und Washington herrschte schlagartig auch in Deutschland Angst vor ähnlichen Attentaten und dem undefinierbaren Islamistischen Terrorismus. Die Anschläge in Madrid und London verstärkten diese Angst erneut, und erst recht die gescheiterten Attentate in Deutschland. Aufgrund dieser Angst wurde der Ruf nach Schutz durch den Staat immer größer. In den USA wurde der Patriot Act erlassen; in Deutschland immer mehr und weiterreichende Gesetzte, doch sind diese wirklich notwendig?

Bei genauer Betrachtung sieht die Wirklichkeit tatsächlich etwas anders aus, als sie medial dargestellt wird. Seit den Anschlägen im September 2001 gab es "nur" acht Anschläge islamistischer Terroristen weltweit, wenn man die Bürgerkriege in Israel, Tschetschenien, Afghanistan und im Irak außer Acht lässt. Bei diesen Anschlägen starben 774 Menschen. Diese Zahl bezeichnet die Toten durch den Islamistischen Terrorismus weltweit in sieben Jahren. Dies klingt vielleicht nach einer enorm hohen Zahl, allerdings muss man sich vor Augen führen, dass allein in Deutschland jährlich über 5.000 Menschen im Straßenverkehr sterben.

2004 starben in Deutschland allein 110.000 Menschen am Konsum von Tabak, 40.000 am Alkoholkonsum.

Im Vergleich mit diesen Zahlen stellt der internationale Terrorismus einen winzigen Teil dar, nichtsdestotrotz ist die mediale Präsenz des Terrorismus riesig, während über die Toten durch legale Drogen oder im Straßenverkehr nicht berichtet wird. Fakt ist zudem, dass noch kein Terroranschlag von islamistischen Terroristen in Deutschland verübt worden ist. Es gab bislang allerdings zwei Anschlagsversuche, bei denen konkrete Anschläge geplant wurden. Zum ersten die Kofferbomben, die in Regionalzügen nicht detonierten, weil sie nicht richtig präpariert wurden; zum zweiten der geplante Anschlag mehrerer Konvertiten auf US-Einrichtungen in Deutschland. Dieser Versuch scheiterte, da die deutschen Behörden rechtzeitig eingegriffen Deutschland ist durchaus ein Land, das für Terrorgruppen interessant ist. Die deutsche Beteiligung an der NATO-Mission in Afghanistan und die deutsche Unterstützung für die US-amerikanische Politik lassen Deutschland in den Augen der Terroristen als feindlich erscheinen. Allerdings ist Deutschland dabei nicht vergleichbar mit Staaten wie den USA, Israel oder Großbritannien. Daher ist die Gefährdungslage in Deutschland als abstrakt zu bezeichnen, da Deutschland nur eins von vielen Zielen in Westeuropa ist.

Auf diese abstrakte Gefährdungslage reagierte die Bundesregierung mit einem Paket voller Maßnahmen und Vorschläge. Vor allem sollten die neuen Möglichkeiten des technischen Fortschrittes für die Sicherheitsdienste nutzbar werden. Insgesamt gab es bisher die folgenden bedeutenden sieben Gesetze und Gesetzesvorschläge:

1. Online-Durchsuchungen von Privatcomputern

Dieser Gesetzesvorschlag basiert auf einem Landesgesetz, das in Nordrhein-Westfalen Ende 2006 in Kraft getreten ist. Hierbei versucht Bundesinnenminister Schäuble den Sicherheitsdiensten neue Möglichkeiten zu eröffnen, die durch den technischen Fortschritt in Betracht kommen. Der Vorschlag sieht vor, es dem Bundeskriminalamt zu erlauben, mit sogenannten Trojanern den Privatcomputer des Verdächtigen auszuspähen. Dies würde auf zwei verschiedene Weisen funktionieren. Zum einen könnte das Bundeskriminalamt E-Mails verschicken, in denen die Trojaner enthalten sind; dann würde sich beim Öffnen der E-Mail oder beim Öffnen des Anhangs der Trojaner installieren. Diese Mails könnten auch von Behörden kommen, damit wäre der Verdächtige gezwungen, die Mail zu lesen oder den Anhang zu öffnen, wenn er dort wichtige Informationen zu finden glaubt. Die zweite Möglichkeit ist, dass sich beim Surfen über bestimmte Seiten (z. B. Regierungsseiten) Trojaner auf dem PC einnisten könnten. Diese Vorgänge müssten allerdings dem Vorschlag zufolge jedes Mal von einem Richter angeordnet werden und sollen lediglich bei Verdächtigen schwerer Straftaten angewandt werden.

Gegen diesen Vorschlag richtete sich starke Kritik. Vorwiegend wurde bemängelt, dass die Online-Durchsuchungen heimlich vonstatten gehen. Bei einer normalen Hausdurchsuchung hat jeder Bürger das Recht anwesend zu sein und zu überprüfen, was durchsucht wird. Bei den Online-Durchsuchungen hat der Bürger nicht einmal das Recht zu erfahren, dass sein Computer durchsucht wird und dass er einer schweren Straftat verdächtigt wird. Zudem lässt dieser Vorschlag enorme Lücken, die ein Terrorist leicht ausnutzen kann. So ist es problemlos möglich für den potenziellen Terroristen in einem Internetcafé ins Internet zu gehen und so zu kommunizieren. Internetcafés sind nicht wirksam durch solche Maß-

nahmen zu überwachen, da diese Computer von jedem genutzt werden können.

Diese Kritik wird unterstützt von der Kritik über die Verfassungsmäßigkeit des Vorschlages. Kritiker gehen davon aus, dass dieser Vorschlag Artikel 13 des Grundgesetzes (die Wohnung ist unverletzlich) widerspricht. Das Bundesverfassungsgericht hat dem in seiner am 27. 02. 2008 veröffentlichten Entscheidung entsprochen und das nordrhein-westfälische Landesgesetz in der vorliegenden Form für verfassungswidrig erklärt. So wäre eine Online-Durchsuchung von Privatcomputern nur legitim, wenn herausragende Rechtsgüter wie menschliches Leben oder die Sicherheit des Staates konkret gefährdet wären und zudem eine richterliche Genehmigung vorliegen würde. Die Entscheidung kommt der SPD entgegen, die sich bislang gegen den Gesetzesentwurf gesträubt hatte und eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes über das Gesetz in Nordrhein-Westfalen abwarten wollte.

2. Erweiterung der Kompetenzen für Geheimdienste

Dieses Gesetz, das im Januar 2007 in Kraft getreten ist, ist eine Verlängerung und Erweiterung der Anti-Terror-Gesetze, die von Otto Schily als Reaktion auf den 11.09.2001 erlassen wurden. Ziel des Gesetzes ist es, die Handlungsfähigkeit der Geheimdienste zu verbessern.

Das Gesetz ermöglicht es den Geheimdiensten, Passagierdaten direkt bei den Fluggesellschaften nachzufragen. Zudem wird der Zugriff auf Kontoverbindungen, Post- sowie Telefonverbindungsdaten wesentlich vereinfacht. Vor den Gesetzen war es notwendig, eine unabhängige Kommission einzuberufen, welche die Notwendigkeit des Zugriffs prüft, bevor der Geheimdienst die Daten erlangt. Nun ist solch eine Kommission nur noch notwendig, wenn es um die Inhalte der Telekommunikationsverbindungen geht.

Auch dieser Vorschlag wurde kritisiert. Der leichte Zugang zu solchen Daten führt dazu, dass die Sicherheitsdienste verstärkt Daten sammeln; auch von Personen, die nicht unter konkretem Verdacht stehen, sondern lediglich in ein bestimmtes grobes Muster hineinpassen.

3. Diskussion über den Abschuss von Flugzeugen

Bundesinnenminister Schäuble und Bundesverteidigungsminister Jung diskutierten im Sommer 2007 darüber, den Abschuss eines von Terroristen entführten Flugzeuges zu ermöglichen, wenn die Gefahr besteht, dass dieses in ein Hochhaus fliegt. Dabei ließen beide Minister außer Acht, dass so ein Vorgehen schon längst vom Bundesverfassungsgericht für illegal erklärt worden war. Nichtsdestotrotz erklärte

Jung, dass er in solch einem Fall zur Not auch gegen die Verfassung verstoßen würde. Würde solch ein Fall eintreten und würde Jung tatsächlich den Befehl zum Abschuss erteilen, würde er sich schuldig machen zum Mord an den Insassen des Flugzeuges aufgerufen zu haben. Das Bundesverfassungsgericht verbot solch ein Recht mit dem Hinweis, dass die Flugzeugpassagiere ein Recht auf Leben hätten (Grundgesetz, Artikel 2,2), sowie dass die Würde der Passagiere unantastbar sei (Grundgesetz, Artikel 1,1).

Obwohl die Minister beide zum Bruch der Verfassung aufgerufen haben, musste keiner von ihnen zurücktreten.

4. Einsatz der Bundeswehr im Innern

Hierbei geht es um einen Vorschlag von Innenminister Schäuble, welcher vorsieht, dass die Bundeswehr auch im Bundesgebiet agieren darf. Bislang ist dies nur möglich, wenn eine Naturkatastrophe oder



Die Twin Towers kurz nach dem Terroranschlag in New York

ein besonders schwerer Unglücksfall vorliegt. Weiterhin dürfte sie auch dann eingesetzt werden, wenn eine akute Gefährdung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung vorliegt.

Inhalt des Vorschlages ist, die Bundeswehr auch im Innern einsetzen zu dürfen, um die Sicherheitsdienste bei ihrer Arbeit zu unterstützen, wenn es notwendig sein sollte. Als Beispiel gilt hier der Einsatz der Bundeswehr beim G8-Gipfel im Sommer 2007 in Heiligendamm. Während dieser Tagung hat die Bundeswehr mit Tornado-Aufklärungsflugzeugen die Massen an Gipfelgegnern gesichtet und zum Teil auch nicht-erlaubte Tiefflüge unternommen. Zu kritisieren ist an diesem Vorschlag, dass eine klare Trennung zwischen innerer und äußerer Sicherheit vorliegen muss. Die Bundeswehr darf demnach keine Aufgaben der Polizei oder anderer Organisationen übernehmen.

Außerdem verstieß der Einsatz in Heiligendamm klar gegen die Verfassung. Bei dem Gipfel handelte es sich um keinen Vorfall, der die Amtshilfe erforderte. Zudem wurde von manchen Aufklärungsflugzeugen die vorgeschriebene Flughöhe unterschritten. Weiterhin wurden Zivilisten von Bundeswehrangehörigen befragt und der logistische Aufwand, den die Bundeswehr betrieb, befand sich weit über dem Maß, was noch als Amtshilfe zu tolerieren wäre.

5. Zentrale Antiterrordatei

Die zentrale Antiterrordatei wurde bereits vom Bundestag verabschiedet und hat seine Arbeit bereits aufgenommen. Sinn der Datei ist es, sämtliche Daten, die bei einzelnen Sicherheitsdiensten vorliegen zu vernetzten, um schneller Handlungsmuster zu erkennen und potenzielle Terroristen besser überwachen zu können. Auf diese Datei haben alle beteiligten Sicherheitsdienste Zugriff.

In der Datei werden mehrere persönliche Daten von potenziellen Terroristen gesammelt. Zu diesen Daten gehören: Zugehörigkeit zu einer terroristischen Vereinigung, Waffenbesitz, aber auch Bankverbindungen, Telekommunikationsdaten, Schul- und Berufsausbildung, Arbeitsstelle, Schließfächer, Religion, Familienstand, möglicher Verlust von Ausweispapieren und sogar Reiseverbindungen. Der Zugriff auf die Daten selbst ist nur auf Anfrage möglich, allerdings hat jeder Sicherheitsdienst unbefristeten Zugang auf einen Index mit einer Übersicht, welche Daten gespeichert sind.

Kritiker weisen darauf hin, dass die Antiterrordatei einem "gläsernen Bürger" immer ähnlicher kommt. Durch die Datei bekommen die einzelnen Dienste fast alle Informationen, die sie bekommen möchten. Der Bürger kann selbst nicht sicher sein, ob er in solch einer Datei gespeichert ist und ob und wie er überwacht wird. Weiterhin wird der Umfang der Datei kritisiert. Schäuble zufolge sollte die Datei für "einige hundert akute Gefährder" eingerichtet werden; bereits einen Monat nach dem Start der Datei waren bereits 13.000 Personen in der Datei erfasst. Ein weiterer Kritikpunkt sind die erfassten Daten selbst. Sogenannte sensible Daten wie Religionszugehörigkeit oder Schulbildung könnten für die Sicherheitsdienste als Indikator für einen möglichen Terroristen gelten. Damit würden bestimmte Bevölkerungsgruppen benachteiligt und unter Generalverdacht gestellt.

Außerdem sei eine solche enge Kooperation der Bundes- und Landesbehörden im Grundgesetz nicht vorgesehen, wo eine Trennung zwischen Bundes- und Landeskompetenzen bestehe. Die Verteilung der Macht auf verschiedene Behörden sei von größter Bedeutung.

6. Speicherung von Fluggastdaten

Die Speicherung von Fluggastdaten bezieht sich auf ein Abkommen der Europäischen Union mit den USA. Dieses Abkommen wurde vor allem auf Drängen der US-amerikanischen Regierung abgeschlossen; sie hofft, dadurch mögliche Gefährder schon bei ihrer Einreise in die USA zu erkennen, um dann adäquat reagieren zu können.

Damit erlaubt es die EU den US-amerikanischen Sicherheitsdiensten CIA und FBI eine große Menge an Daten von Fluggästen bis zu 15 Jahre lang zu speichern. Zu diesen Daten gehören natürlich Name und Flug, aber auch Sitznummer oder das an Bord bestellte Essen. Weitere Daten wären Bonusmeilen, die erworben wurden, oder Daten zum Gepäck. In Ausnahmefällen, wenn die Behörden davon ausgehen, dass von einem Passagier eine Gefahr ausgehen könnte, ist es auch möglich, Daten über die ethnische Herkunft, Religion, sexuelle Orientierung und die politische Einstellung zu speichern.

Die lange Speicherungszeit der verschiedenen Daten ist einer der Hauptkritikpunkte am Fluggastdatenabkommen. Zudem ist die Art der gespeicherten Daten zu kritisieren, bestimmte Verhaltensweisen (z. B. vegetarische Mahlzeit anstatt Schweinefleisch, oder Vielflieger) können sehr leicht in ein Gefährderprofil passen. Dann könnten diese Passagiere unter Umständen während ihres Aufenthaltes dauerhaft überwacht werden.

Einen ähnlichen Vorschlag für Flüge aus und in die EU hat der Vizepräsident der EU-Kommission Franco Frattini unterbreitet.

7. Vorratsdatenspeicherung

Die Vorratsdatenspeicherung ist ein Gesetz, welches eine EU-Richtlinie umsetzt. Die Richtlinie wurde auch mit der Unterstützung der Bundesregierung beschlossen. Bundesinnenminister Schäuble sieht die Vorratsdatenspeicherung als notwendig an, damit die Sicherheitsbehörden mit den neuen technischen Errungenschaften mithalten können.

Bei der Vorratsdatenspeicherung geht es um die Speicherung von sämtlichen Kommunikationsdaten. Dabei soll gespeichert werden, welche Telefonverbindungen aufgebaut werden, also wer mit wem wann telefoniert hat. Weiterhin werden Internetdaten gespeichert. Außerdem sollen auch noch Handydaten gespeichert werden; bei Handydaten wird neben der Uhrzeit und den Teilnehmern auch noch der Standpunkt des Anrufers mitgespeichert. Alle diese Speicherungen werden für jeden Bürger vorgenommen, egal, ob dieser einer Straftat verdächtigt wird oder nicht.

Auch gegen dieses Gesetz gibt es starke Kritik. Insbesondere die Tatsache, dass jedes Gespräch und jede Internetverbindung gespeichert wird, ist enorm umstritten. Dadurch werde der Staat immer mehr zu einem Überwachungsstaat. Dadurch, dass sämtliche Telekommunikationsdaten gespeichert werden, kann der Bürger sich nicht mehr sicher sein, ob und in welchem Umfang er überwacht wird. Weiterhin ist diese Vorratsdatenspeicherung auch ein großes Problem für Journalisten, die darauf angewiesen sind, Informanten zu treffen und sich mit ihnen anonym auszutauschen. Dadurch, dass nun auch jeder Journalist in seinem Kommunikationsverhalten überwacht wird, ist die Pressefreiheit eingeschränkt und kritische Stimmen sind schwerer zu publizieren. Ein weiteres Argument gegen die Vorratsdatenspeiche-



Fiktiver "Bundestrojaner" des Chaos Computer Clubs

rung liefert das Bundeskriminalamt selbst. Laut einer Studie des BKA kann sich die Aufklärungsquote von derzeit 55 % mit einer Vorratsdatenspeicherung lediglich auf bestenfalls 55,006 % steigern. Daher ist das Maß der Freiheitseinschränkung der Bürger bezogen auf den Nutzen viel zu gering, um ein solches Gesetz zu rechtfertigen.

Die Vorschläge zielen im Prinzip alle auf dasselbe ab. Die Sicherheitsdienste sollen mehr Rechte und Kompetenzen bekommen, um mit der fortschreitenden Technik mithalten zu können. Dabei geht es im Konkreten meist um die Speicherung und Zusammenführung von Daten, die das private Leben eines jeden Bürgers charakterisieren.

Im krassen Gegensatz dazu stehen die diversen Einschränkungen, die die Privatsphäre eines jeden Bürgers betreffen und die persönliche Freiheit massiv einschränken. Der Bürger kann in keinem Fall mehr sicher sein, ob und in welchem Maße er bereits überwacht wird. Er kann oftmals keine rechtlichen Schritte einlegen, wenn gegen ihn operiert wird. Dazu gesellen sich die diversen verfassungsrechtlichen Bedenken, die gegen so gut wie jedes Gesetz vorliegen. Die Politik befindet sich dort oftmals in einer Grauzone zwischen dem so gerade Legitimen und dem Verbotenen.

Daher stellt sich hierbei immer wieder die Frage nach der Notwendigkeit solch scharfer Gesetzesbestimmungen. Der Islamistische Terrorismus stellt keine konkrete Gefahr für das Leben in Deutschland dar, und selbst wenn ein Anschlag tatsächlich in Deutschland passieren sollte, wäre dies immer noch kein Grund, die Verfassung auszuhöhlen und die Grundrechte einzuschränken. Eine ähnliche Situation erleben die Spanier seit 1936. Die ETA verübt egelmäßig Anschläge in Spanien, trotzdem haben die Spanier gelernt, damit zu leben, und sehen darin keinen Grund, ihre Grundrechte einzuschränken. Denn die Regierung läuft dabei Gefahr, aus Angst vor dem Terrorismus den Rechtsstaat abzuschaffen.

Anstatt sich konkrete Maßnahmen gegen den Terrorismus zu überlegen und damit nur die Freiheit immer weiter einzuschränken, sollte man versuchen, die Ursachen des Terrorismus zu bekämpfen und eine Perspektive zu schaffen für die jungen Muslime, damit sie nicht in die Hände von radikalen Kräften gelangen können. Damit, und nicht auf eine andere Weise, könnte der Westen den Kampf gegen den Terrorismus dauerhaft gewinnen.

Bastian Steuwer, Stufe 11



Wer wird Europameister? Ein Artikel zur Fußball EM 2008

Am 7. Juni bricht in Europa wieder das Fußballfieber aus. Die EM 2008 in Österreich und der Schweiz beginnt! Nach vier Jahren kämpfen die qualifizierten Länder wieder um den EM-Titel. Bei der EM 2004 wurde Griechenland überraschend Europameister. Werden sie ihren Titel verteidigen? Wie sieht es mit Weltmeister Italien oder dem WM-Dritten Deutschland aus? Diesen Fragen möchte ich in diesem Artikel nachgehen und euch einen Einblick in die Chancen der Länder auf den Titel geben.

Deutschland: Die Deutschen haben gezeigt, dass sie guten Fußball spielen auch unter Druck gute Leistungen erbringen können. Allerdings hat man durch die 0:3 Niederlage gegen Tschechien gesehen, dass die Deutschen Druck brauchen, um wirklich guten Fußball zu spielen. Guten Fußball spielen können sie, das hat die WM gezeigt. Der Kader der Deutschen ist gut besetzt, mit Per Mertesacker, Philipp Lahm, Clemens Fritz etc. hat die Nationalelf eine solide Abwehr. Im Mittelfeld können Torsten Frings, Michael Ballack oder Roberto Hilbert Akzente setzen. Der Sturm ist durch Mario Gomez, Miroslav Klose und Kevin Kuranyi sehr torgefährlich und kopfballstark. Ein Problem könnte Jens Lehmann sein, der in letzter Zeit in Arsenal nur auf der Bank saß und dem es an Spielpraxis fehlt. Genauso

ist es mit Timo Hildebrandt in Valencia. Wenn die deutsche Nationalelf so gut und souverän spielt wie in der Qualifikation, ist auf jeden Fall das Viertelfinale drin, wahrscheinlich sogar noch mehr. Auf jeden Fall kann man sie auch zu den Favoriten des Turniers zählen.

Frankreich: Der Kader des WM- Zweiten ist äu-Berst stark und macht Frankreich zu einem Top-Favoriten auf den Titel. In der Abwehr spielen z. B. Willy Sagnol, Lilian Thuram und Eric Abidal. Die Franzosen haben ein sehr starkes Mittelfeld mit Bayern- Star Franck Ribery, Claude Makelele und Patrick Vieira. Im Sturm spielen bei den Franzosen absolute Weltklassestürmer wie Thierry Henry, David Trezeguet oder Louis Saha. Der Kader hat natürlich absolute Topstars, allerdings sind viele von ihnen auch nicht mehr die jüngsten. Lilian Thuram zum Beispiel ist auch schon 35 Jahre alt. Ob diese Spieler noch genug Kondition und Aggressivität besitzen ist fraglich. Wenn Frankreich bis zur EM ohne Verletzungen von wichtigen Spielern wie Franck Ribery oder Thierry Henry bleibt, sind sie auf jeden Fall Titelfavorit und das Viertelfinale ist Pflicht.

Italien: Den Weltmeister kann man natürlich auch zu den Favoriten zählen, allerdings spielten die Italiener keine souveräne Qualifikation. Die Hinspiele gegen Litauen (1:1) und gegen Färöer (2:1) haben gezeigt, dass die Italiener nicht so ganz sicher sind. Am Personal dürfte es nicht liegen, denn Trainer Donadoni kann auf Topspieler wie Luca Toni, Gianluigi Buffon, Fabio Cannavaro oder Gennaro Gattu-

so zurückgreifen. Der Druck auf die Mannschaft ist natürlich enorm nach dem Weltmeistertitel 2006. Der Weltmeistertitel war allerdings stellenweise auch recht glücklich, z.B. im Endrundenspiel gegen die Ukraine, bei dem in der Nachspielzeit ein umstrittener Elfmeter für Italien gepfiffen wurde. Das Viertelfinale wird Italien wahrscheinlich erreichen, spätestens nach dem Halbfinale wird Schluss sein.

Griechenland: Der Europameister von 2004 hat eine recht souveräne Qualifikation gespielt und sich früh qualifiziert. Allerdings hatten sie auch eine ziemlich leichte Gruppe mit Gegnern wie Malta, Moldawien oder Ungarn. Teilweise taten sich die Griechen auch an solch "kleinen" Ländern schwer wie z. B. beim 1:0 gegen Malta oder beim 1:0 gegen Moldawien. Der Kader hat nicht viele Stars zu bieten, zu den bekannteren zählen z. B. Antonios Nikopolidis, Stelios Giannakopoulos, Theofanis Gekas oder Dimitrios Papadopoulos. Im Kader sind nicht unbedingt bekannte Spieler vertreten, trotzdem spielen die Griechen recht schönen Fußball. Ihren Titel werden die Griechen wahrscheinlich nicht verteidigen, dazu fehlen ihnen einfach die Möglichkeiten

und die Einzelspieler, die schon mal ein Spiel entscheiden können. Die Griechen können eventuell das Viertelfinale erreichen, spätestens danach ist Schluss.

Rumänien: Rumänien hat sich überraschend früh für die EM qualifiziert, dies schafften sie sogar vor den Niederlanden. Ihre Siege in der Qualifikation waren meist nicht besonders hoch und glanzvoll, sondern eher Arbeitssiege (2:0 gegen Luxemburg). Trotzdem schafften sie ein 1:0 gegen die Niederlande, die in der Gruppe eigentlich als Favorit galten. Der Kader glänzt nicht unbedingt mit großen Namen, die bekannteren sind noch Sergiu Radu, Ciprian Marica oder Dorinel Munteanu. Die Rumänen könnten sich bei der EM eventuell als Überraschung entpuppen, dies halte ich allerdings für unwahrscheinlich. Die Qualifikation für die EM haben sie hauptsächlich durch Siege gegen "schwache" Länder geschafft und bei der EM dürfte das Erreichen des Viertelfinales schon ein sehr großer Erfolg für Rumänien sein.

Tobias Schillings, Klasse 9d

Kommerzialisierung des Fußballs Die Übernahme von Fußballvereinen durch Finanzinvestoren und ihre Folgen

In Deutschland ist die komplette Übernahme durch Finanzinvestoren noch verboten. Jedoch können Vereine durch Sponsoren oder Geldgeber gelenkt werden, wie z. B. die TSG Hoffenheim welche von Dietmar Hopp (Gründer einer Softwarefirma) finanziell unterstützt wird. Das stößt auf Unmut bei vielen Fans und sogar bei Funktionären von Konkurrenten, wie z. B. bei Christian Heidel, dem Manager vom FSV Mainz 05.

International ist es erlaubt, Vereine aufzukaufen, da viele große Fußballclubs als börsengehandelte Aktiengesellschaft agieren (FC Chelsea London, Manchester United, ZSKA Moskau etc.). Chelsea gehört dem russischen Öl-Milliardär Roman Abramowitsch, welcher auch durch einen Minderheitsanteil am russischen Gasriesen Gazprom geringe Anteile an ZSKA Moskau besitzt. Manchester wurde vom amerikanischen Geschäftsmann Malcolm Glazer übernommen. Abramowitsch kaufte am 01.07.03 für 210 Millionen Euro den FC Chelsea direkt auf.

Bei der Übernahme des FC Chelsea durch Roman Abramowitsch war der Club nur gehobenes Mittelmaß in der englischen Premier League. Mittlerweile spielt Chelsea auf europäischem Top-Niveau, erreichte allerdings in diesem Zeitraum noch nie das UEFA-Cup- oder Champions-League-Finale. Allerdings gelang es ihnen in den Jahren 2005 und 2006 Englischer Meister zu werden. Durch die vielen Neuverpflichtungen von Spielern wie Drogba, Ballack, Schewtschenko oder Cole erwirtschaftete der Verein 2006 trotzdem einen Verlust von 80 Millio-



Chelsea-Fans bei einem Heimspiel

nen Pfund. Der Club machte sich mit der Übernahme nicht nur Freunde, der wichtigste Vorwurf: Man habe sich den Erfolg gekauft und nicht selber erarbeitet. Auch wird bemängelt, dass man Konkurrenten im Gebot für einen Spieler mit höheren Summen aus dem Rennen werfen kann und wichtige Spieler von anderen Vereinen durch überhöhte Gehaltsangebote abgeworben werben können. Jedoch sah die Vereinsführung 2003 keine andere Möglichkeit, als mit einem Investor die finanziellen Probleme zu be-

seitigen. Bei Manchester United sah die Übernahme etwas anders aus. Malcolm Glazer begann im März 2003 damit, Aktien von Manchester United zu kaufen, seit dem 28. Juni 2005 gehören ihm jetzt 98 % der Aktien, der Verein ist somit voll im Besitz seiner Familie. Seine drei Söhne wurden in den Vorstand berufen. Anders als beim FC Chelsea reagierten die Fans des Vereins verärgert auf die Übernahme. Einige fingen an, die Spiele zu boykottieren, d. h. obwohl sie zum Teil Dauerkarten hatten, gingen sie nicht zu den Spielen. Das hatte allerdings nicht nur den Hintergrund der Ubernahme, sondern sie wollten damit auch gegen die komplette Kommerzialisierung des englischen Fußballs demonstrieren. Dieses zeigt sich auch darin, dass es in den Profiligen keine Stehplätze mehr gibt, welche die bevorzugten Plätze der traditionellen Fans sind. Diese Maßnahmen geschahen zwar auch aufgrund von Hooliganausschreitungen, aber dies war sicherlich nicht der einzige Grund. Des Weiteren werden für die Eintrittskarten meist überteuerte Preise verlangt. Circa 20.000 - 25.000 Fans kamen auf die Idee, einen eigenen, neuen Fußballclub zu gründen - den FC United of Manchester. Dieser distanziert sich vom modernen Fußball und vertritt die Auffassung, dass die Fans genau so wichtig seien wie die Mannschaft. Der Verein spielt zurzeit in der achten Englischen Liga, Ziele für die Zukunft sind der Aufstieg bis in die sechste Liga und der Bau eines eigenen Stadions. Der Club ist vergleichbar mit dem deutschen Verein 1. FC Lok Leipzig, welcher nach der Insolvenz des VfB Leipzig von dessen Fans gegründet wurde. Vereinsvorsitzender ist der ehemalige Fanbeauftragte des VfB. Diese beiden Vereine trugen in diesem Jahr auch ein Freundschaftsspiel in Leipzig aus. Beide Vereine halten jeweils den Zuschauerrekord in ihrer Liga, hervorzuheben ist dabei, dass der 1. FC Lok Leipzig es in der niedrigsten deutschen Spielklasse auf über 12.000 Zuschauer brachte (am 09.10.04 im Spiel gegen Eintracht Großdeuben II).

Lothar Matthäus spielte in der Saison 2004/2005 im Stadtpokal ein Spiel für den 1. FC Lok.

Auch in Deutschland gibt es Kommerzialisierung im Fußball. Dieses zeigt sich z. B. im Aufkauf von Stadien, bzw. Stadiennamen (Frankfurt, Dortmund, Nürnberg etc.). Aber auch hier gibt es Fans, die sich dagegen wehren. In Duisburg z. B. hat die Fangruppierung Kohorte die Aktion "Wedaustadion - Reclaim the Name" ins Leben gerufen. Bei dieser Aktion rufen sie alle Fans und die Medien in Deutschland dazu auf, die Stadien bei ihren alten traditionellen Namen zu nennen und der Kommerzialisierung somit entgegen zu wirken.

Ein weiteres Zeichen der Kommerzialisierung ist der ständige Streit über die Ausstrahlung von Bundesligaspielen im Free-TV. Derzeit hat der Pay-TV-Sender Premiere die vollen Rechte für Live-Spiele der Bundesliga. Jedoch passt es ihnen nicht, dass die Sportschau auf ARD unmittelbar danach die Spiele in der Zusammenfassung zeigt. Auch äußern viele Fands ihren Unmut über das Pay-TV, da dieses die Bundesligaspiele am Wochenende über mehrere Tage verteilen möchte. Die meisten Fans wollen allerdings, dass die alte Spielzeit (Samstag 15:30 Uhr) beibehalten wird, weil dieses für Berufstätige und Schüler die optimale Zeit ist, um auch bei Auswärtsspielen in die Stadien zu gehen. Auch die Vorstandsmitglieder der DFL (Deutsche-Fußball-Liga) sind in erster Linie auf Gewinn durch die Pay-TV-Sender aus und stellen die Wünsche der Fans in den Hintergrund, Zitat: "Die Sportschau ist kein Naturgesetz".

Die DFL hat ab der Saison 2009/2010 dem Medienunternehmer Leo Kirch die Rechte an der Live-Übertragung gesichert. Es ist wohl nur noch eine Frage der Zeit, bis die vollständige Übernahme von deutschen Vereinen durch Investoren gestattet wird.

Lukas Rosenberger, Klasse 9b, Felix Weber-Frerigmann, Klasse 9a

Die "Bolivarianische Revolution": Auf dem Weg zum Sozialismus des 21. Jahrhunderts?

In Venezuela und Bolivien versuchen die linksgerichteten Präsidenten Hugo Chávez und Evo Morales, Gerechtigkeit durch eine komplette Umgestaltung der Gesellschaft zu verwirklichen.

Venezuela ist gespalten. Die einen hassen ihren Präsidenten, die anderen verehren ihn. Letztere sind vor allem in den Barrios, den großstädtischen Armenvierteln, anzutreffen und an ihren roten T-Shirts leicht zu erkennen. Ihr Schlachtruf lautet: "Chávez no se va!" - "Chávez wird nicht verschwinden!", und genau danach sieht es auch aus. Der ehemalige Luftwaffenoffizier Hugo Chávez ist nach einem vergeblichen Putsch mit anschließender Haft 1999 schließlich demokratisch an die Macht gekommen und sitzt nach der Verstaatlichung der Ölindustrie, einem Putschversuch und einem Generalstreik gegen ihn, seinem triumphalen Sieg im Referendum 2004 und einer Verfassungsreform fester im Sattel denn je. In unseren Medien wird jene Reform gele-

gentlich als Ermächtigungsgesetz bezeichnet, weil sie Chávez persönliche Macht gehörig vergrößert hat. Die Opposition hat sich zudem mit der Zeit selbst demontiert und so kann der Präsident Gesetze einfach durchwinken. Böses Blut gab es deswegen zuletzt, als die Regierung sich weigerte, einem ihr nicht wohl gesonnenen Fernsehsender die Lizenz zu verlängern. Ob das die diktatorischen Absichten des Sozialisten enthüllt, ist aber fraglich. Während er das öffentliche Leben dominiert, organisieren die Bürger ihre Angelegenheiten nämlich zunehmend selbst, durch Nachbarschaftskomitees. Diese Demokratisierung von unten kann Chávez nicht rückgängig machen, selbst wenn er wollte. Denn seine Macht beruht auf der Zustimmung der einfachen Leute; wären sie 2002 nicht auf die Straße gegangen, hätten ihn seine Gegner erfolgreich gestürzt. Was hat dieser Mann eigentlich vor, dass die Meinungen über ihn so auseinander gehen?

Hugo: Ein ehrgeiziger Revoluzzer

Seine Agenda nennt Hugo Chávez die "Bolivarianische Revolution", benannt nach dem südamerikanischen Unabhängigkeitskämpfer Simon Bolívar. Das Ziel ist es einerseits, die Ungleichheit in Venezuela zu beseitigen, andererseits, die Länder Südamerikas zu einem politischen Block zu machen - vor allem gegen die Vormachtstellung der USA.

Mit den USA legt sich Chávez immer wieder an, US-Präsident Bush beschimpft er als "Teufel" und "Idiot". Doch trotz seiner intensiven Zusammenarbeit mit Staaten der "Achse des Bösen", wie dem Iran und vor allem Kuba, unternimmt Bush wenig gegen ihn. Schließlich sind die Vereinigten Staaten von seinem Öl abhängig, über das die Regierung frei verfügen kann, seitdem sie die Konzerne entmachtet hat. Venezuela ist siebtgrößter Erdölproduzent der Welt und dreißig Prozent der Exporte gehen zum großen Bruder im Norden. Auch Chávez scheint der rege Handel mit dem ideologischen Gegner nicht zu stören, denn er braucht das Geld dringend für seine politischen Projekte. Mit der Hilfe kubanischer Ärzte und Lehrer knüpft sich Venezuela ein soziales Netz, aber auch den anderen Staaten Südamerikas fließen milde Gaben aus seinen Öleinnahmen zu. Argentinien, Uruguay, Brasilien, Chile, inzwischen auch Peru und Ecuador - sie alle haben linksgerichtete Regierungen, die nach einer Antwort auf die Nachteile der Globalisierung suchen. Krisen des Weltmarktes haben den Kontinent oft erschüttert, und die Unterschiede zwischen Arm und Reich sind von jeher enorm. Nun will Hugo Chávez seine Ideen gemeinsam mit den Nachbarstaaten verwirklichen: Ein südamerikanischer Binnenmarkt, Umverteilung des Einkommens und staatliche Kontrolle des ausländischen Kapitals.

Evo: Ein Indio, der seinem Volk die Würde wiedergeben will

Sein wichtigster Verbündeter hierbei ist Evo Morales, Präsident Boliviens seit 2004. Wie Chávez wurde auch Morales als prominenter Kopf der sozialen Bewegungen mit überwältigender Mehrheit ins Amt gewählt, wie Chávez hat auch Morales die Schlüsselindustrie seines Landes verstaatlicht, hier Erdgas, und auch Morales will seinem Land eine neue Verfassung geben. Aber Evo ist in gewisser Hinsicht authentischer: Als Gewerkschafter aktiv, wurde er in den Neunzigern von der regimetreuen Polizei halb tot geschlagen; zudem ist er Repräsentant der indianischen Bevölkerungsschicht, die sich auch 180 Jahre nach der Unabhängigkeit noch als Bürger zweiter Klasse fühlt und ihren Lebensunterhalt vor allem mit dem Anbau von Koka verdient. In der gerade entstehenden Verfassung sollen die Rechte aller Stämme garantiert werden. Außerdem setzt Morales die vor zwei Generationen begonnene Landreform zu Gunsten der Kleinbauern in die Tat um. Bei den weißen Großgrundbesitzern im Tiefland ist er deshalb ziemlich unbeliebt...

Kaum ein Land hat so viele Putsche, Regierungsund Verfassungswechsel erlebt wie Bolivien. Im zwanzigsten Jahrhundert überlebte eine Regierung durchschnittlich zehn Monate. Und der Versuch, in Bolivien den Sozialismus einzuführen - der kostete vor ziemlich genau 40 Jahren Che Guevara das Leben. Auf ihn können sich heute Politiker wie Chávez und Morales berufen. Auch Che hatte die Vision einer südamerikanischen Gemeinschaft, die sich gegen den von den USA praktizierten Imperialismus wehrt und die Reichtümer des Kontinents gerecht verteilt.

Für Südamerika ist die Kolonialzeit noch nicht ganz vorbei

Es ist ein Trauma des Kontinents, ausgeplündert zu werden. Erst wurden die Indios von den Spaniern zu Sklavenarbeit in den Minen gezwungen, und als diese vertrieben waren, machten sich internationale Konzerne breit und schöpften die Profite ab, Hand in Hand mit einheimischen Diktatoren. Die USA deckten diese Praxis, solange die Diktatoren politisch genehm waren. So wurde zum Beispiel der demokratisch gewählte chilenische Präsident Salvador Allende 1973 mit Hilfe der CIA von Augusto Pinochet gestürzt. Allende stand für den Aufbruch und die Enttäuschung einer ganzen Generation. Auch er war Sozialist, der durch Verstaatlichungen Gerechtigkeit schaffen wollte.

Das in Erwägung gezogen, bleibt zu sagen: Die "Bolivarianische Revolution" führt vor allem zu ei-

nem südamerikanischen Sozialismus, der sich nach den dortigen Erfahrungen richtet. Von den Sozialisten des 20. Jahrhunderts unterscheiden sich Chávez und Morales vor allem dadurch, dass sie sich erfolgreich an der Macht halten. Dies gelingt ihnen, weil ihre Länder, ursprünglich im "Hinterhof" der USA, etwas vom Weltgeschehen abgekoppelt wurden. Neue Kriege, neue Mächte, nur in Südamerika ist die Zeit stehen geblieben: Alte Armut, alte Unterdrückung. Vielleicht entsteht hier nun ein ernst zu nehmender Machtblock. Doch momentan steckt Hugos und Evos Projekt noch in den Kinderschuhen. Die neue bolivianische Verfassung ist immer noch nicht fertig, Venezuelas wirtschaftliche Macht noch ausbaufähig und die anderen südamerikanischen Länder sind unschlüssig, ob sie den ungewissen Weg zum Sozialismus mitgehen wollen. Denn der beinhaltet zwangsläufig den Bruch mit den USA. Und was können wir von den Ereignissen in Venezuela und Bolivien lernen? Im Moment noch nicht viel. Die Alternative zum Neoliberalismus, zur Produktion für den Weltmarkt und zur USA-Orientierung wurde dort gewählt, wo man schon am längsten mit den Auswirkungen jener Ideologien vertraut ist. Ob sich diese Alternative bewährt, und der "Sozialismus des 21. Jahrhunderts" aus Südamerika kommt - das wird sich zeigen. Mit acht beziehungsweise drei Jahren Regierungszeit haben Chávez und Morales die Durchschnittsamtszeit von Präsidenten auf ihrem Kontinent zwar schon überschritten, aber die Gesellschaft umwälzen konnten sie in der Zeit noch nicht.

Leif Wolters, Stufe 12

"Metropole im Werden" Strukturwandel im Ruhrgebiet

"Tief im Westen, wo die Sonne verstaubt…", sang 1984 Herbert Grönemeyer über seine Ruhrgebiets-Heimatstadt Bochum. 2007 schreibt die Ruhr.2010-



City Palais in Duisburg

GmbH: "Wir atmen nicht mehr Staub, sondern Zukunft." Auch der Initiativkreis Ruhrgebiet spricht von einer "Neudefinition des Ruhrgebiets": Nach der Ära von Kohle und Stahl soll das "zweite Ruhrgebiet" Europas neue Metropole werden.

Welche Stationen gab es auf dem Weg von umweltbelastender Schwerindustrie zur zukunftsorientierten Dienstleistungsregion?

Nach schweren Zerstörungen im zweiten Weltkrieg und Industrie-Demontagen durch die Besatzungsmächte brachte das Wirtschaftswunder der 50er Jahre dem Ruhrgebiet einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung. 1956 wurden 124,6 Millionen Tonnen Kohle von 494.000 Kumpels im Ruhrbergbau gefördert. Hiermit war ein Umsatz- und Absatzhöhepunkt erreicht, es herrschte Vollbeschäftigung im Ruhrgebiet. 1957 wurde sogar mit der Anwerbung von Arbeitskräften im Ausland begonnen, um die anstehende Arbeit bewältigen zu können; die ersten Gastarbeiter kamen ins Revier. "Die Kehrseite des Wirtschaftswunders im Ruhrpott: Mütter mussten ihre Kinder abwaschen, wenn sie auf dem Balkon gespielt hatten. Im Freien zum Trocknen aufgehängte weiße Wäsche erhielt schnell einen Grauschleier. Auch die Benennung einer Atemkrankheit (Pseudokrupp) nach einem der Industriemagnate des Reviers gereichte der Region nicht zu höherem Ansehen", beschreibt Felix Janosa ironisch die Situation. Die Industriekulissen mit ihren rauchenden Schloten prägten das Bild des Ruhrgebiets. Das bereits Anfang der 60er Jahre einsetzende Zechensterben schadete dem Image der Region weiter: In Abhängigkeit von der weltwirtschaftlichen Lage wurde 1964 die Schließung von 31 großen Zechen vorgeschlagen, gefolgt von Demonstrationen der 64.000 Beschäftigten.

Auch staatliche Subventionen konnten die Krise des Steinkohlebergbaus nicht abwenden. Mitte der 70er Jahre erfasste auch die Stahlkrise das Ruhrgebiet, es gingen 200.000 Arbeitsplätze in dieser Branche verloren. Die Proteste der Stahlarbeiter blieben erfolglos.

Negative Schlagzeilen machte das Ruhrgebiet in diesem Zeitraum auch mit Smogalarmen – zum ersten Mal 1979; 1985 wurde im westlichen Ruhrgebiet sogar die höchste Smogalarm-Stufe ausgelöst.

1980 legte die nordrhein-westfälische Landesregierung ihr "Aktionsprogramm Ruhr" vor, mit 6,6 Milliarden DM sollte "die Anpassungsfähigkeit des Reviers" erhöht werden "und die Attraktivität dieses größten Ballungsraums Europas" gestärkt werden.

Das Programm konnte zwar nur teilweise seine Ziele erreichen, unterstützte aber einen sich schon seit Jahren entwickelnden Prozess der Umstrukturierung. So war zum Beispiel bereits 1962 die Ruhr-Universität Bochum gegründet worden, 1968 folgte die Uni Dortmund, 1972 die Hochschulen in Essen und Duisburg. Inzwischen bilden die Universitäten, Hochschulen und Technologiezentren im Ruhrgebiet Europas dichteste Bildungs- und Forschungslandschaft.

Positiv entwickelten sich jüngere Industrien, wie der Fahrzeug- und Maschinenbau und die elektrotechnische Industrie. Außerdem erlebte der Dienstleistungssektor einen Boom – seit Anfang der 90er Jahre sind mehr als die Hälfte der Beschäftigten im Ruhrgebiet in diesem Sektor tätig.

Als Anfang 1989 die ersten deutschen Internetanschlüsse in Betrieb genommen wurden, geschah dies unter führender Beteiligung aus dem Ruhrgebiet: Die allererste .de-Domain lautete uni-dortmund.de. Ein Beispiel für die "Anpassung" von Großkonzernen an die veränderte Wirtschaftsituation ist die Geschichte des einstigen Stahlriesen Mannesmann: Anfang der 90er Jahre gründete der Konzern ein Mobilfunknetz, Mannesmann Mobilfunk (D1). Im Jahr 2000 kaufte schließlich die Vodafone-Gruppe aus England den kompletten Mannesmann-Konzern.

1989 nahm die Internationale Bauausstellung Emscher Park ihre Arbeit auf, mit dem Ziel, Tourismus und Entertainment im Ruhrgebiet zu entwickeln. 1996 schrieb die WELT: "Die Ausstellung (IBA Emscher Park) transformiert eine ganze sterbende Industrieregion mit ihren Kesseln, Rohren, Hochöfen und ausgeräumten Gruben in eine Zukunftsvision. Aus einer bitteren gegenständlichen Realität wird virtuelle Realität – ein Sensationsereignis für die Menschen des Medienzeitalters."

So verändert sich langsam, aber sicher das Image des Ruhrgebiets. Ein sichtbares Zeichen des Strukturwandels war 1995 die Eröffnung des hochmodernen Konsumtempels CentrO – erbaut auf dem ehemaligen Gelände der stillgelegten Gutehoffnungshütte.

1999 war die für das Revier wichtige IBA Emscher Park zu Ende, während der auch die neue Nutzung des Innenhafens in Duisburg vorgestellt wurde. Wo in den 80er Jahren die "Tatorte" mit Kommissar Horst Schimanski gedreht wurden (was anfänglich heftige Proteste von Duisburger Zuschauern auslöste, weil immer bewusst die weniger schönen Ecken der Stadt gezeigt wurden), findet man nun moderne Bürogebäude und erstklassige Gastronomie. Der nächste "Schimanski" wird derzeit größtenteils in Köln produziert.

Mit Hochdruck wird in Duisburg daran gearbeitet, das Schmuddelimage loszuwerden. Neben dem Bau des Casinos und des Einkaufszentrums "Forum" in der Innenstadt stellte im Februar 2007 Sir Norman Foster seinen Masterplan für die Innenstadt vor, der eine "Verdichtung, Beruhigung und Begrünung" vorsieht. Der Star-Architekt, der unter anderem auch die begehbare Kuppel des Bundestages entworfen hat, möchte zum Beispiel die Einkaufsstraße und den Innenhafen über einen Grüngürtel mit Gracht verbinden.

Die Erfolgsmeldungen vom größten Binnenhafen der Welt in Duisburg zeugen vom Logistik-Boom im Ruhrgebiet und damit vom Strukturwandel: "Langsam stellt sich die Frage: Wohin mit den ganzen Containern?", schreibt im April 2007 die NRZ und berichtet vom enormen Wachstum der Ruhrorter Häfen.

Ein großer Erfolg für die Region war 2006 die Ernennung von Essen für das Ruhrgebiet zur Kulturhauptstadt Europas. Ab Seite 51 findet ihr dazu einen Artikel.

Aber neben allen Erfolgsmeldungen gibt es auch negative Schlagzeilen: Als 2005 in Deutschland Hartz IV eingeführt wurde, waren im Ruhrgebiet fast eine Million Menschen betroffen. Die Arbeitslosenquote im Ruhrgebiet beträgt etwa 13 %. Außerdem sind die meisten Ruhrgebietsstädte hoch verschuldet – was Kritiker am Sinn der hohen Ausgaben für kulturelle Projekte zweifeln lässt.

Im Januar 2007 beschloss die Bundesregierung, die Subventionen für den Steinkohlebergbau im Jahr 2018 einzustellen. Dies bedeutet das Ende für den Bergbau in Deutschland und ist ein Problem für zahlreiche Arbeitnehmer im Ruhrgebiet. Im September des gleichen Jahres wurde vom Vorsitzenden des Vereins Pro Ruhrgebiet angekündigt, das gesamte Ruhrgebiet zum größten Wireless-Hotspot in Europa zu machen – die wirtschaftlichen Schwerpunkte verschieben sich.

"Das Ruhrgebiet im engeren Sinne des Wortes ist (...) keine Landschaftsbezeichnung, sondern der Name für einen Industrieregion", schreibt Wolfgang Schulze, Autor von mehreren Büchern über das Ruhrgebiet. Das Ruhrtal, früher Zentrum der Montanindustrie, ist heute eins der zahlreichen Naherholungsgebiete im Ruhrgebiet. Viele Städte im Revier werben mit ihren renaturierten Grünflächen: "Duisburg – Eine grüne Stadt mit rund 2.500 Hektar Waldgebiet". Heute sind nur noch knapp 9 % der Beschäftigten im Ruhrgebiet im produzierenden Sektor tätig. Die Anpassung an neue wirtschaftliche Bedingungen hat eindeutig stattgefunden: Das ist die Vision von der Metropolregion Ruhrgebiet, von der der Initiativkreis Ruhrgebiet spricht.

Lisa Dierksmeier, Stufe 13

EINE GUTE ADRESSE, WENN'S UM IHRE ENERGIE GEHT.

Die Stadtwerke Dinslaken versorgen sicher und zuverlässig mit Strom, Gas und Wasser, die Fernwärmeversorgung Niederrhein mit Wärme und Kälte. Sie nutzen neue Energien und entwickeln Ideen, wie man diese umwelt- und ressourcenschonend gewinnt und einsetzt. Fragen Sie uns.

WIR HABEN DIE ENERGIE STROM GAS WASSER WÄRME KÄLTE NATURENERGIE ENERGIESERVICES



Hauptverwaltung

Gerhard-Malina-Straße 1 46537 Dinslaken Telefon 02064/605-0 Telefax 02064/605129

- Energieberatung
- Antragstelle
- Tarifberatung
- Verbrauchsabrechnung
 Strom · Gas · Wasser · Fernwärme

kontakt@stadtwerke-dinslaken.de www.stadtwerke-dinslaken.de



Die zwei Seiten des Claus Schenk Graf von Stauffenberg Ein Leben zwischen Eid und Gewissen

Die Kontroverse um den Film "Valkyrie", in dem der bekennende Scientologe Tom Cruise den Hitler-Attentäter Claus Schenk Graf von Stauffenberg spielt, sorgte für reichlich Gesprächsstoff. Nachdem das Drehverbot im Berliner Bendlerblock dann doch aufgehoben wurde, begann im September letzten Jahres die Verfilmung von "Valkyrie" mit Tom Cruise als Stauffenberg.

Doch wer war eigentlich Claus Schenk Graf von Stauffenberg, wenn über 60 Jahre nach seinem Tod ein solcher Film mit soviel Feedback gedreht wird? Die FATAL begibt sich auf eine Zeitreise, um eine einflussreiche Persönlichkeit aus der Zeit des Dritten Reiches zu beleuchten...

Claus Philipp Maria Schenk Graf von Stauffenberg wurde am 15. November 1907 in Jettingen (Bayern) als dritter Sohn der einflussreichen Adelsfamilie Stauffenberg geboren.

Seine Eltern legten sehr viel Wert auf eine katholische Erziehung ihrer drei Söhne.

Claus Stauffenberg besuchte das Eberhard-Ludwig-Gymnasium, wo er 1926 vorzeitig sein Abitur ablegte. Im selben Jahr trat er dem Reiterregiment 17 in Bamberg bei, womit seine militärische Karriere begann. Nach der Infanterie- und Kavallerieschule in Dresden, bzw. Hannover, strebte er, zurück in Bamberg, die Offiziersprüfung an, welche er als Jahrgangsbester erfolgreich bestand. Seine, zu dem Zeitpunkt unbestreitbare Sympathie zu den Grundsätzen des Nationalsozialismus und dem Führerprinzip, zeigte sich besonders bei der Reichspräsidentenwahl im Jahre 1932, bei der sich Stauffenberg gegen Paul von Hindenburg und somit für Adolf Hitler aussprach.

Ein Jahr später heiratete Claus Stauffenberg Nina Freiin von Lerchenfeld, die er bereits seit seiner Schulzeit kannte und mit der er sich 1930 verlobt hatte.

Nach weiteren Studien über moderne Kriegstechniken wie dem Einsatz von Panzern und Fallschirmjägern konnte Stauffenberg bei Kriegsbeginn im Jahre 1939 im Polenfeldzug für die Panzerdivision eingesetzt werden. Nach weiteren Einsätzen, wie auch in Frankreich, wurde Stauffenberg als erster Generalstabsoffizier der Führungsgruppe beim Rückzug von Generalfeldmarschall Erwin Rommel aus Nordafrika eingesetzt, um diesen zu decken. Bei diesem Einsatz wurde Stauffenberg schwer verletzt und verlor sein linkes Auge, die rechte Hand und zwei Finger seiner linken Hand. Schwer gezeichnet und kriegsunfähig musste er zur Genesung nach Deutschland zurückkehren. Zu diesem Zeitpunkt war für ihn klar, dass seine aktive Laufbahn beim Militär nicht mehr auf dem Schlachtfeld stattfinden würde. Aber vielleicht war das auch der Zeitpunkt für einen endgültigen Sinneswandel. Schon am 9. bzw. 10. November 1938, in der Reichskristallnacht, sah Stauffenberg ein, dass das politische Handeln in Deutschland durch nichts zu verantworten war. Doch abermals konnte Stauffenberg sich wieder für Hitler begeistern, ehe die Kriegsführung im Osten (Überfall auf die Sowjetunion) eine innere Distanz zu Hitler schuf, da er die Angehensweisen wie Deportationen und die Besatzungspolitik nicht mit seinem Gewissen vereinbaren konnte. Doch durch seinen Eid schaffte er es nicht, sich absolut zu lösen, er fühlte sich Adolf Hitler immer noch verpflichtet.

Stauffenberg beabsichtigte sicherlich nicht eine parlamentarische Demokratie, doch schien eine Involvierung sozialdemokratischer Politiker in seinem Interesse zu liegen, falls eine neue Regierung gebildet werden könnte. Stauffenberg plante explizit mit seinem Bruder Berthold und Mitgliedern des Kreisauer Kreises (eine bürgerlich-zivile Widerstandsgruppe) die Neuordnung nach Hitlers Fall. Unter dem Vorwand, einen Plan zur Unterwerfung innerer Unruhen zu entwickeln, war es Stauffenbergs Bestreben, mit dem Walküre-Plan einen Staatsstreich durchzuführen.

Besonders entscheidend hierbei war das immer noch bestehende Vertrauen von Hitler gegenüber Stauffenberg, so dass er ihn am 1. Juli 1944 zum Stabschef beim Befehlshaber des Ersatzheeres beförderte. Dadurch hatte Stauffenberg direkten Zugang zu Hitlers Hauptquartier. Stauffenberg und seine Verbündeten waren gezwungen, zwei Mal die Attentate auf Adolf Hitler, Hermann Göring und Heinrich Himmler abzubrechen, da immer einer der drei Männer abwesend war. Claus Stauffenberg wollte persönlich für den Staatsstreich die Sprengsätze zünden. Am 20. Juli 1944 flog er mit seinem Adjutanten Oberleutnant Werner von Haeften zu einer Lagebesprechung im Führerhauptquartier Rastenburg in Ostpreußen, wo er den Sprengsatz dann tatsächlich zur Zündung brachte. Stauffenberg und sein Adjutant verließen das Hauptquartier Richtung Berlin, da sie

sich sicher waren, Hitler getötet zu haben. Doch die Drahtzieher des Staatsstreichs wurden gefasst und von einigen Offizieren, die Hitler immer noch treu geblieben waren, abgeführt.

Noch am selben Abend wurden Carl Stauffenberg und seine Helfer Werner von Haeften, Albrecht Ritter Mertz von Quirnheim und Friedrich Olbricht im Hof des Bendlerblocks standrechtlich erschossen.

Carl Philipp Maria Schenk Graf von Stauffenberg war ein Mann, der sich von einer Ideologie gelöst hat, welche, wie er erkannt hatte, unverantwortlich, menschenverachtend und grauenhaft war. Aus heutiger Sicht scheint es manchen Menschen vielleicht logisch zu sein, sich gegen das damalige politische System aufzulehnen, doch die Angst, selbst mit dem Leben für ein höheres Ziel zu bezahlen, lässt jeden an sich selbst zweifeln. Die Einsicht zu gewinnen, dass etwas in einer Art und Weise nicht korrekt oder nicht verantwortbar ist, ist der erste Schritt zu Änderungen. Doch selber etwas zu unternehmen, das ist es, was Carl Stauffenberg von anderen Menschen seiner Zeit unterschied.

David Knapp, Stufe 11

Walt Disney Der wohl bekannteste Trickfilmzeichner der Welt

Wer entdeckte noch nicht mit Schneewittchen die sieben Zwerge, flog zusammen mit Peter Pan ins Nimmerland, erlebte mit Arielle und Fabius spannende Abenteuer in der Unterwasserwelt oder fand gemeinsam mit Pinocchio heraus, dass Lügen zwar kurze Beine, dafür aber lange Nasen haben?

Dies sind nur einige bekannte Filme der "Walt Disney Productions Ltd.", die 1923 von den Brüdern Roy und Walt Disney zunächst unter dem Namen "Disney Brothers Cartoon Studios" gegründet wurde. Doch wer ist der Mann, der sich am Anfang vieler beliebter Filme nur hinter einem einfachen Schriftzug verbirgt?

Walter Elias Disney - so sein bürgerlicher Name erblickte am 5. Dezember 1901 als Sohn von Elias Disney und seiner Frau Flora Call das Licht der Welt. Zusammen mit seinen vier Geschwistern wuchs er auf einer Farm in Missouri auf, wo die Familie eher unter ärmlichen Verhältnissen lebte. Disney besuchte bis zu seinem 16. Lebensjahr die Benton School in Kansas City und wechselte daraufhin auf die McKinley High School in Chicago. Dort entwickelte er zu seinem damaligen anfänglichen Interesse an Kunst noch zusätzliches Interesse an Film und Fotografie. Bevor Walt Disney sich nach seinem Abschluss seiner Leidenschaft intensiver zuwenden konnte, half er 1919, nach dem Ersten Weltkrieg, als Ambulanzfahrer bei der in Frankreich stationierten US-Armee aus. Dort ließ er sich jedoch nicht sein Hobby nehmen und verschönerte einige Krankenwagen mit Karikaturen oder pinselte falsche Abzeichen auf die Uniformen seiner Kollegen.

Nach einem Stipendium für das Kansas Art Institute und einigen Gelegenheitsjobs (unter anderem als Reklamezeichner) schloss sich Disney 1920 mit dem Zeichenkünstler Ubbe "Ub" Iwerks zusammen. Gemeinsam bekamen die beiden nun die Chance, diverse Werbetrailer zu produzieren, denn der Werbefirma in Kansas City blieb nicht verborgen, dass Trickfilmwerbung ein gewisses Potential besaß. Kurz darauf gründeten die beiden eine eigene Produktionsfirma für Trickfilme, waren dabei jedoch nicht erfolgreich, sodass die Firma nach einigen kurzen Filmchen Insolvenz anmeldete. Disney war wieder am Anfang und besaß weder einen Job noch eine Wohnung.

Ein tierischer Held

Glücklicherweise zog es den mittlerweile 22-jährigen Walt am 16. Oktober 1923 nach Hollywood, wo er zusammen mit Ub Iwerks als Art Director und seinem Bruder Roy als Produzenten seine ersten richtigen Filmchen entwickelte. "Alice Comedies", wie sie genannt wurden, waren kurze Stummfilme, in denen Trickfilmelemente mit Realfilm verbunden wurden. (Für die Kenner unter euch: ähnlich wie später bei dem Klassiker "Mary Poppins".) Enttäuscht, dass er mit seiner eigentlichen Idee, einen reinen Trickfilm zu produzieren, bei den Hollywoodstudios auf Ablehnung stieß, improvisierte er nun und so wurden die ersten Disney-Kurzfilme in einer Garage gedreht, zu denen auch "Oswald the Lucky Rabbit" gehörte. Doch bei diesem bis dahin erfolgreichsten Kurzfilm betrogen ihn seine Vertriebspartner um die Aufführungsrechte, ein weiterer Rückschlag für Disney. 1926 gab Walt Disney die Zeichnerei auf und überließ seinem Kollegen Iwerks die Konzeptionen seiner Figuren. Nachdem Disney auf einer Zugfahrt zurück nach New York die memorable Idee eines tierischen Helden – einer Maus

namens Mortimer - kam, fertigte Iwerks die ersten Skizzen an. Walters Frau, Lillian Marie Bounds, die er am 13. Juli 1925 heiratete, gefiel der Name jedoch nicht; sie schlug stattdessen einen anderen vor. Micky Maus (engl. Mickey Mouse) war geboren und hatte 1927 sein Schwarzweiß-Debüt in dem Stummfilm "Plane Crazy". Zur selben Zeit kam der erste Tonfilm heraus und als Pionier auf seinem Gebiet konnte er es sich nicht nehmen lassen, seinen gezeichneten Bildern Ton und Musikeffekte hinzuzufügen. Im November 1928 erschien "Stramboat Willie", indem nun Minnie Maus und Kater Karlo ihre Premiere hatten. 1932 brachte Disney den ersten farbigen Trickfilm heraus. Für "Flowers and Trees" (Blumen und Bäumen) erhielt er seinen ersten Oscar. Daraufhin wollte Disney weiter nach oben.

Das Trickfilm-Märchen beginnt...

Nach seinen letzten Werken, die maximal 15 Minuten dauerten und im Vorprogramm von Langfilmen liefen, wollte er nun den ersten eigenen Spielfilm auf die Leinwand bringen. Mit seinem hoch ansteigenden Jahresgehalt (600.000 \$) war er in der Lage, sein Projekt trotz wiederholter Widerstände und anfänglicher Skepsis anderer alleine durchzuziehen. 1937 erfolgte dann endlich der Durchbruch:

Mit der Zeichentrick-Verfilmung von "Schneewittchen und die sieben Zwerge" schuf Disney ein Meisterwerk auf ganzer Linie. Belohnt wurde dies von der Filmakademie mit einem Spezialpreis: Er erhielt einen Oscar für Schneewittchen und sieben kleine Miniaturausgaben für die Zwerge...

Im Anschluss daran war sein Erfolg nicht mehr aufzuhalten. 1940 folgten "Pinocchio", "Dumbo" und ein Jahr später "Bambi" (welchen Disney später als seinen persönlichen Lieblingsfilm bezeichnete). Man erkannte schnell, dass sich die Filme Disneys insbesondere durch liebevolle Illustrationen, sympathische Charaktere und stimmungsvolle Musik auszeichneten. So sind sie für jede Altersgruppe ansprechend und wie es in den Trailern gesagt wird: "...zum immer wieder neu Erleben". Nach dem Zweiten Weltkrieg produzierte Disney weiterhin Filme, unter denen sich unter anderem "Cinderella", "Dornröschen", "Alice im Wunderland" und "Peter Pan" befanden. Der letzte Film, an dem Walt Disney persönlich mitarbeitete, war "Das Dschungelbuch".

Weitere Tätigkeiten

Doch Disney war nicht nur ein liebevoller Trickfilmmacher. Laut diversen Quellen galt er als Patriot und überzeugter Gegner des Kommunismus. Dies wirkte sich insofern auf seine Arbeit aus, als 1941 Mitarbeiter wegen schlechter Bezahlung und strenger Behandlung streikten. Disney kümmerten die Forderungen jedoch nicht und durch sein stures Verhalten riskierte er fast den Zusammenbruch des Studios. Sein Bruder Roy brachte ihn zur Vernunft und so schadete ihm sein unfeines Verhalten nicht.

Am 17. Juli 1955 eröffnete Disney sein nächstes Projekt: Disneyland, ein Vergnügungspark in Anaheim, südlich von Los Angeles, den er schon frühzeitig geschickt durch Kurzfilme im Fernsehen zu promoten begann. Der Vergnügungspark lief gut und so kaufte er 1964 ein weiteres Gelände in Orlando/Florida, dessen Gebiet noch mehr Platz für Attraktionen bieten sollte. Jedoch war er nicht mehr imstande, sein Projekt umzusetzen. Walter Elias Disney starb am 15. Dezember 1966 in Burbank an den Folgen einer Lungenoperation.

Nach seinem Tod übernahm sein Bruder Roy die "Walt Disney Productions" und die Weiterentwicklung des Parks. Dieser wurde 1971 zu Ehren Disneys als "Walt Disney World" eröffnet.

Bis heute ist der Markenname Disney verbunden mit modernen Trickfilmen mit mitreißenden Geschichten. Doch waren "Arielle die Meerjungfrau", "Der König der Löwen" oder "Aladdin" eher noch nach dem klassischen Disney-Muster verfilmt, wurden 2000 mit "Der Glöckner von Notre Dame" oder "Die Schöne und das Biest" auch düstere Klassiker angegangen. Zurzeit beschränken sich die Disney Studios leider hauptsächlich auf computeranimierte Filme. "Findet Nemo" (2003) war einer der erfolgreichsten Filme, doch auch wenn er voller Spaß ist, sollte man doch nicht die eigentliche Arbeit eines Trickfilmes aus den Augen verlieren. Die gefühlvollen Zeichnungen wurden durch einfache Züge einer Computermaus ersetzt, was doch den eigentlichen Sinn der Filme, die Disney für sich ausgearbeitet hat, verfehlt. Für mich persönlich werden die wahren Disneycharakter wie "Goofy", "Donald Duck" und die "Drei kleinen Schweinchen", sowie die zahlreichen Klassiker wie "Schneewittchen" oder "Dumbo" immer einen größeren Stellenwert besitzen, da man einfach bemerkt, mit wie viel Arbeit und Gefühl solche Werke entstanden sein müssen. Walter Elias Disney wurde mit mehr als 800 Preisen, darunter 32 Oscars ausgezeichnet, die er zu Lebzeiten und postum, also nach seinem Tod, erhielt. Er ist eine der am häufigsten ausgezeichneten Persönlichkeiten und lebt auch heute noch durch seine wunderbaren Filme in uns weiter. Ich denke und hoffe, dass es so bleiben wird, und bekomme gerade mal wieder unheimliche Lust, zusammen mit Susi und Strolch ein romantisches Abendessen zu verbringen...

Christina Wollnitz, Klasse 10c

Fremdsprachen

Cur Latinum discere? Warum eine "tote" Sprache lernen?

Die Fremdsprache Latein wird in der Schulzeit zweimal angeboten. Zuerst in der sechsten Klasse als zweite Pflichtfremdsprache, dann in der achten Klasse als Wahlpflichtfach 2 (WP2).

Manche Schüler fragen sich, warum sie eine "tote" Sprache lernen sollen. In keinem Land dieser Welt wird mehr Latein gesprochen... Viele Schüler entscheiden sich deshalb für Französisch, das kann man ja doch besser gebrauchen und auch anwenden.

Aber Latein hat andere Vorzüge. Es ist sowohl von der Aussprache als auch von der Schreibweise her nicht so schwierig. Man schreibt die Vokabel, wie man sie spricht und spricht sie, wie man sie schreibt. Außerdem ist Latein gar nicht so "tot", wie man immer denkt. In vielen verschiedenen Sprachen, auch im Deutschen, gibt es eine Menge Wörter, die in der lateinischen Sprache ihren Ursprung haben (z. B. familia = Familie, vinum = Wein, capere= an sich reißen, socius = Gefährte...). Deshalb ist Latein eine große Hilfe beim Lernen aller romanischen Sprachen, wie beispielsweise Italienisch oder Spanisch. Als Lateiner kann man sicher im Urlaub in Italien oder Spanien eine ganze Menge lesen und verstehen.

Im Unterricht werden nicht nur Texte gelesen und übersetzt, man lernt auch eine ganze Menge über das Römische Reich und seine Geschichte.

Die lateinische Sprache kann auch im späteren Studium recht nützlich sein, besonders wenn man sich für Medizin, Rechtswissenschaften, Philosophie oder Theologie entscheidet.

Warum sich unsere Lateinlehrer/innen in ihrer

Schulzeit für die lateinische Sprache entschieden haben und warum sie diese auch noch studiert haben, erfahrt ihr hier:

Warum haben Sie in der Schule Latein gewählt und später studiert?

Herr Hawix: Weil Latein den Zugang zu vielen Bereichen des Lebens eröffnet und das Leben schöner macht.

Frau Doll: Ich habe Latein in der Schule gewählt, mit dem Hintergedanken, später andere Fremdsprachen besser lernen zu können.

Herr Loy: In der Schule habe ich Latein gewählt, weil ich mich für Geschichte interessiere und man in dieser Sprache auch manchmal an Aufgaben knobeln muss. Studiert habe ich dieses Fach, weil ich Fremdsprachen sehr gerne mag; und da ich in Englisch nicht so gut wie in Latein war, habe ich diese Fremdsprache zu meinem Beruf gemacht.

Hier ist noch ein Rätsel, an dem ihr eure Lateinkenntnisse unter Beweis stellen könnt. Viel Spaß!!! Ordnet die rechts stehenden lateinische Begriffe den deutschen Begriffen links zu.

Wein planta Fenster studere Wasser vinum Leben aqua Pflanze ego studieren et und fenestra ich vita

Katharina Bochmann, Klasse 7a



Cataluña ; una propia nación?

Cataluña es una de las 17 comunidades autónomas de España. Está situada en el nordeste de la Península Ibérica, dividida en quatro regiones y su capital es la ciudad de Barcelona. Tiene su propia cultura y lengua, el catalán, que es, antes del español, primer idioma oficial en esta comunidad. Para proteger esta lengua se gastan 14 millones de euros cada año para cursos de catalán y se requiere entender el catalán para trabajar en Cataluña. Además, la comunidad tiene su propia sanidad y su propia policía, llamada Mosso d'Esquadra, y controla su sistema educativo. Pero muchos catalanes quieren que Cataluña sea más que una comunidad de España. Afirman que su cultura e idioma no son reconocidos en el resto de España y por eso exigen la autonomá absoluta de Cataluña.

Para entender este nacionalismo fuerte hay que conocer el trasfondo histórico de esta región.

Cataluñ a se originó hacia el año 800 como país libre. En virtud de unos matrimonios aristocráticos fue unida primero con Aragón (1137) y después con Castilla (1469). Con el tiempo la influencia castellana fue amentando y durante la Guerra de Sucesión Española (1701-1714) luchó al lado de los Habsburgos contra Castilla y Francia. Sucumbió, fue anexionada por Castilla, perdió todos sus derechos y el catalán fue prohibido.

Desde el año 1778 fue permitido el negocio ilimitado de América a Cataluña causando un gran auge con el cual fortaleció el nacionalismo. Al mismo tiempo Cataluña recobró sus instituciones políticas y, después de la caída de la monarquía en el 1932, recuperó su autonomía. Pero solamente unos años después, en 1938, la perdió de nuevo – el régimen del General Franco reprimió brutalamente cada forma de regionalismo. Suprimió la cultura catalana y el catalán fue prohibido otra vez. Una de las varias medidas era que el régimen dio nombres españoles a sitios catalanes y que pobló Cataluña con gente no catalana.

Finalmente, en 1975 Franco murió y trés años después España recibió una nueva constitución que, por fin, garantizaba el derecho a autonomía a las nacionalidades y regiones españolas. Cataluña fue declarada comunidad autónoma y obtuvo un propio gobierno regional, llamado Generalitat de Catalunya. La constitución concedía a las comunidades un grado de autonomía determinado por el pueblo y los gobiernos regionales que solamente tenía que ser apoyado por el gobierno central en Madrid.

En base a eso, en 1979 Cataluña escribió un propio Estatuto de Autonomía que concernía muchas competencias políticas, por ejemplo los impuestos, la sanidad, la política social y educativa, la lengua, la cultura y la policía. Además, a partir de los años ochenta del siglo pasado, el gobierno central de España transferió poco a poco más competencias a las comunidades.

A pesar de estas concesiones, muchos catalanes no están satisfechos con la situación actual. Dicen que su literatura, cultura y lengua no son aceptadas por la mayoría de los españoles. Una de las últimas pruebas de este descontento fue el esbozo para un nuevo Estatuto de Autonomía catalán que fue presentado al parlamento en Madrid en octubre del 2005:

La constitución española declara España como una nación constando de "nacionalidades" pero el Estatuto nuevo afirma "Cataluña es una nación". Esta declaración polarizó a toda España causando un debate público sobre la identidad catalana y la unión española. Una opinón era que el Estatuto podría poner en peligro ésta última. Por el contrario los defensores explicaban que reconocer Cataluña como una nación no significaba necesariamente que esta nación tuviera que ser independiente sino que el nuevo Estatuto significaba más autonomía política dentro del Estado español. Decían que el fracaso de la moción intensificaría la frustración de los catalanes con la relación a España y que, así, el separatismo aún sería fomentado.

A fin de cuentas el gobierno central preconizó el nuevo Estatuto en 2006 – después de que hubiera sido cambiado el texto original. Ahora en el préambulo del Estatuo se dice:

"El Parlamento de Cataluña, recogiendo el sentimiento y la voluntad de la ciudadanía de Cataluña, ha definido, de forma ampliamente mayoritaria a Cataluña como nación. La Constitución española, en su artículo segundo, reconoce la realidad nacional de Cataluña como una nacionalidad."

Eso parece más bien un compromiso que una solución. España acepta que Cataluña se autodenomine una nación, pero al mismo tiempo deja claro que ella misma no reconoce a Cataluña como nación sino solamente como una nacionalidad. Es decir en materia de eso poca cosa cambió. No obstante, en el nuevo Estatuto Madrid concede a Cataluña más dinero ganado por los impuestos y extiende las competencias de la comunidad. Con referencia a eso, Zapatero, el jefe del gobierno, afirmó que Cataluña iba a desarrollar su autonomía y que así iba a fortalecer el sistema federal de España en vez de poner en peligro la unión del país.

Solamente queda la pregunta si este nuevo federalismo realmente puede reducir el empeño nacionalista de Cataluña.

Cataluña no se considera española. Después de haber sido reprimido durante casi toda su historia ahora quiere ser libre – y equipara la libertad con inde-

pendencia. Pero España no quiere perder su comunidad.

Pues, para solventar este conflicto de autonomía algún día, un partido tiene que ceder. Y sinceramen-

te, como ya han aguantado durante muchos sieglos, parece que no serán los catalanes.

Margarita von Busch, Stufe 13

Vokabeln: La sanidad: das Gesundheitswesen; reconocer: anerkennen; exigir: fordern; el trasfondo: der Hintergrund; en virtud de: auf Grund von; anexionar: annektieren, einverleiben; el negocio: der Handel; el auge: der Aufschwung; fortalecer: stärken; recobrar: wiedererlangen; recuperar: wiedererlangen; reprimir: unterdrücken; suprimir: unterdrücken; poblar: bevölkern; la constitución: die Verfassung; obtener: erhalten; concedar: zugestehen; un grado de: ein Maß an; determinar: festlegen; el pueblo: das Volk; apoyar: befürworten; el impuesto: die Steuer; a pesar de: trotz; la concesión: das Zugeständnis; el esbozo: der Entwurf; constar de: bestehen aus; ésta última: Letztere; el defensor: der Befürworter; el fracaso: das Scheitern; la moción: der Antrag; fomentar: begünstigen; a fin de cuentas: schließlich und endlich; preconizar: befürworten; recoger: hier: einbringen; la voluntad: der Wille; amplio: reichlich, weit, weitestgehend; autodenominarse: sich selbst bezeichnen; en materia de eso: diesbezüglich; no obstante: nichtsdestotrotz; extender: erweitern; en vez de: anstelle von, anstatt; el empeño: das Streben, Bestreben; equiparar: gleichsetzen; solventar: lösen; ceder: nachgeben; aguantar: durchhalten

Une affaire avec une sorcière

Il était une fois un chevalier qui s'appelait Jacques. Il n'avait pas beaucoup d'argent et il n'avait qu'un petit et vieux château. Un jour, il s'est promené dans la forêt à côté de son château. Tout à coup, il a entendu une voix. « Oh, bonjour M. Lièvre. Ca va ? », a-t-elle dit. C'était une vieille dame et elle a parlé à un liévre. « Elle est folle ? », Jacques a pensé.

« Non, je ne suis pas folle, monsieur », la dame a dit. « Je sais que tu penses que je suis une sorcière. » « Tu es une sorcière ? Tu parles ! », Jaques a dit.

« Oui, je peux faire de la magie. Je peux te donner de l'argent et un château, mais tu dois me vendre ton âme », la sorcière a dit. « Si tu dis oui, je viendrai dans vingt ans et je prendrai ton âme. » « Vingt ans sont un temps long. Je peux être riche avec la magie de la sorcière », le chevalier a pensé. « Je dis oui, sorcière », il a dit. « Je veux avoir beaucoup d'argent et le plus beau château », il a dit. « D'accord ça va arriver », la sorcière a dit et tout à coup, elle a

disparu. Le chevalier est allé à son château, il y avait beaucoup d'argent et le chevalier était riche. Dans les dix-neuf ans suivants le chevalier était riche et content. Il avait beaucoup d'amis et beaucoup d'argent. Le chevalier avait oublié la sorcière, mais après vingt ans la sorcière était dans le château. Jacques dormait et tout à coup, la sorcière est arrivée dans la chambre de Jacques. Il s'est levé et il a vu la sorcière. « Tu dois me donner ton âme, monsieur », la sorcière a dit. « Non, je ne veux pas mourir », Jacques a répondu. Il avait la panique. Il a couru dans une autre chambre, mais la sorcière était plus vite que le chevalier. Jacques a pris son épée et il a tué la sorcière. Elle criait et elle était morte. Mais tout à coup, un esprit était dans la chambre. C'était l'esprit de la sorcière. « Je te maudis, menteur ! Tu dois être dans l'enfer pour cent mille ans! », l'esprit a crié. Le chevalier est venu dans l'enfer. Partout il y avait des flames. Ne fais jamais des affaires avec une sorcière.

Tobias Schillings, Klasse 9d

Vocabulaire: Une âme: eine Seele; Une épée: ein Schwert; Un esprit: ein Geist; maudire: verfluchen; l'enfer: die Hölle

Black Future

There she sat. An old lady on a white plastic chair. Looking at the plain white walls of the sterile waiting room. Looking at the grey linoleum floor. Looking at the other people waiting. Mostly old people but also a few younger ones. She inspected every single one of them with her light blue eyes. Tired eyes.

What did he achieve in his life?', she wondered.

'Where did she fail?', she asked herself.

'Why are they here? Is it love? The family? The job? Society?'.

She didn't dare to speak the question out loud. She didn't want to query carefully made decisions. Finally she looked down herself. She was wearing fawn shoes, a beige cardigan and a shirt dress. Once the big flowers on it had been colourful, now they were all faded.

'Why are you here? What is your reason?'. She hadn't really thought about it before.

'You're just tired, right? Tired of seeing it all... maybe that's your reason...'

She perceived a gentle click. A white door opened. A nurse came in. She was wearing a white blouse, a white skirt, white shoes and a white cap with a cross on it.

"Hook, Bethany.", she said in a soft voice.

The old lady got up cumbersomely and leaned on her cane. She threw a last glance into the waiting room. No one looked back at her. She looked into the nurse's eyes. Warm eyes. Then the old lady's eyes moved to the cross on the cap. A black cross. Eventually she walked through the white door and heard it being closed behind here. The door everyone except for the nurse passed only once in their lives.

Margarita von Busch, Stufe 13

Vocabulary: to query: infrage stellen; fawn: beige; cumbersomely: schwerfällig; cane: Gehstock, Krückstock

« Ma force et mon talon d'Achille »...

...- so bezeichnete der französische Präsident Nicolas Sarkozy vor einigen Jahren seine damalige Ehefrau Cécilia. Seit der Scheidung des Paares ist Sarkozys wechselhaftes Liebesleben ein Lieblingsthema der französischen Medien...

En 1984, Nicolas Sarkozy et Cécilia Ciganer se sont rencontrés pour la première fois – au mariage de Cécilia avec l'animateur de télévision Jacques Martin à Neuilly-sur-Seine. À cette époque, Nicolas y est le maire. Comme habituel en France, c'est lui comme maire qui marie le couple. Soi-disant, il a pensé : « Mais pourquoi je marie cette fille à un autre ? Je l'aime, elle est pour moi! », bien qu'il soit lui-même marié et père de deux fils. Trois ans après, Cécilia quitte son mari et s'installe avec Nicolas; en 1996 ils se marient et ont un fils l'année suivante.

Quand Nicolas Sarkozy est nommé ministre de l' Intérieur en 2002, sa femme assiste aux réunions du cabinet et aux déjeuners de préfets... elle est presque omniprésente. Cécilia est contestée, les médias la trouvent trop influente et critiquent ses dépenses et exigences ; mais Nicolas prend la défense de sa femme : « On ne [...] réduit plus (sa femme) à un rôle de représentation. », dit-il.

Quand même, Cécilia ne supporte plus la pression. En 2005, le couple se sépare, Cécilia quitte la France et va à New York. Nicolas Sarkozy s' explique à la télévision : « Comme des millions de familles, la mienne a connu des difficultés. Ces difficultés, nous sommes en train de les surmonter. » Et en effet, Cécilia revient en 2006 après 13 mois aux États-Unis; la réconciliation du couple est célébrée par la presse.Le 6 mai 2007, au second tour de l' élection présidentielle, Nicolas est élu président de la France – mais le public se demande : « Où est Cécilia ? ». Elle n' a pas donné sa voix aux urnes et n' est pas

chez son mari, mais passe la journée à Londres. Seulement à 23 heures, elle apparaît à la place de la Concorde avec Nicolas ; ils s' embrassent, mais Cécilia semble être mal à l' aise et incertaine. On se souvient de ses propos dans une interview en 2005 : « Je ne me vois pas en First Lady, ça me rase. ».

Les premières rumeurs de leur séparation naissent pendant les semaines suivantes. Cécilia ne veut pas emménager dans l' Elysée, elle n' accompagne plus son mari. Nicolas confirme plusieurs fois dans le public qu' il aime sa femme, par exemple à la fête nationale. Quand même, le 18 octobre 2007, il est officiel que le couple est divorcé. Le public est surpris, parce que, normalement, un divorce en France dure au moins un an.

C' est la première fois dans l' histoire de la France que le mariage de son président est divorcé pendant son mandat – une sensation pour la presse. Des critiques affirment que Cécilia et Nicolas ont seulement fait mine d' être le couple aimant avant l' élection pour que Nicolas puisse devenir président.

À nouveau, des rumeurs qui concernent la vie amoureuse du président apparaissent fin décembre 2007. Nicolas Sarkozy est photographié avec la chanteuse et mannequin Carla Bruni. Leur relation provoque des manchettes énormes dans la presse internationale, les nouvelles se précipitent, enfin la « bombe » éclate le 2 février 2008 à Paris : Nicolas et Carla se marient au palais de l' Élysée – pour la première fois dans l'histoire de la France, le président se marie pendant son mandat... La presse et le public attendent curieusement de nouvelles photos et interviews. Les médias réagissent par énormément de rapports et commentaires ; le sujet est discuté et querellé passionnellement.

En tout cas, il n' est pas facile de mener une vie privée quand on est président de la France.

Lisa Dierksmeier, Stufe 13

Vocabulaire: le talon d'Achille: die Achillesferse; soi-disant (adv.): angeblich; l'agenda (m.): Kalender; omniprésent/e: allgegenwärtig; être contesté/e: umstritten sein; la rumeur: das Gerücht; le mandat: die Amtszeit; la manchette: die Schlagzeile; faire mine de: so tun als ob



Der Kuss Kulturgeschichte eines zwischenmenschlichen Annäherungsrituals

So fing alles an: In der Steinzeit erfanden die damaligen Mütter das Küssen in einer Art Notlage. Sie kauten ihren Babys, die selbst noch nicht kauen konnten, das Essen vor und schoben den Speisebrei in deren Mund. So entwickelte sich nach und nach das Küssen.

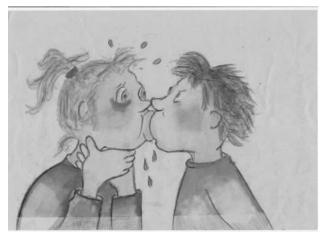
Jeder weiß, dass Küssen Spaß macht; aber dass es auch gesund ist, wissen nur sehr wenige. Ein toller Kuss macht einen nicht nur richtig glücklich, sondern jagt den Puls auch auf 150 Schläge pro Minute und kann deinen Blutdruck bis um das doppelte steigen lassen.

Schluss mit langen und quälenden Diäten: Beim Küssen verbrennst du nämlich 15 Kalorien pro Minute. Außerdem bewegst du bis zu 50 Gesichtsmuskeln bei einem Kuss. Bei einem leidenschaftlichen Kuss drückt ihr eure Lippen 10 Sekunden mit einem Druck von 15 kg aufeinander. Wir Deutschen küssen durchschnittlich viermal am Tag, was ziemlich wenig ist. Dabei schließen die meisten die Augen.

Beim Küssen tauscht man bis zu 270 verschiedene Bakterien aus, aber genau das stärkt dein Immunsystem. Nach einem Kuss ist man nicht so stressanfällig, ist entspannter und schläft besser. Beim Küssen werden Glücks- und Liebeshormone freigesetzt. Die Produktion des schlechten Stresshormons nimmt gleichzeitig ab.

Wenn man amerikanischen Forschern glauben kann, dann steigert regelmäßiges Küssen sogar deine Lebenserwartungen um bis zu fünf Jahre. Nicht viele wissen, dass man sich in vielen Ländern ganz anders küsst als wir in Deutschland. Hier sind einige lustige Arten aufgezählt:

Die Inuit schnüffeln sich beim Küssen an der Wange. In Burma wiederum reibt man die Wangen an-



Dieser junge Mann macht beim ersten Kuss einige dezente Fehler.

einander. In Neuseeland und Malaysia küssen die Leute sich mit den Nasen. In Russland gibt es den sogenannten "Bruderkuss". Die Politiker schmatzen sich dabei als Zeichen des Vertrauens und der Bruderschaft an der Wange. In Neuguinea knabbert man sich an den Wimpern. Ganz schön verrückt!

"Kuss-Rekorde"? Gibt es nicht... doch, hier! Ein Amerikaner, der in acht Stunden 8001 Frauen geküsst hat, also alle 3,6 Sekunden eine, hält den Rekord im "Viel-Küssen".

Der längste bekannte Kuss soll überragende 30 Stunden gedauert haben.

Kim Denkewitz, Klasse 7a

Madame Tussaud's

Die Städte London, Amsterdam, Hongkong, Shanghai, Las Vegas, New York und Washington haben eines gemeinsam: Das Wachsfigurenkabinett von Madame Tussaud (*12. Dezember 1761 in Straßburg/† 18. April 1850 in London). Ein Trip in eine dieser Städte lohnt sich schon allein wegen dieses Museums. Doch muss man wirklich ins Ausland fahren, um sich die aus Wachs nachgebildeten Prominenten

anzuschauen und die Arbeit der Künstler mit so viel Liebe zum Detail zu bewundern? Nein! Bald wird auch in Good Old Germany ein weiteres Museum eröffnen. Und welche Stadt ist dafür besser geeignet als unsere Hauptstadt Berlin? Ich persönlich habe mir die überaus realistisch aussehenden Wachsfiguren in London angesehen und bin richtig ins Staunen gekommen. Das Museum ist in mehrere Rubriken unterteilt, wie zum Beispiel Sportler, Filmstars, Modeschöpfer, Sänger und Models. Dort findet man Legenden wie Marilyn Monroe oder Elvis Presley. Neben diesen amerikanischen Stars dürfen natürlich

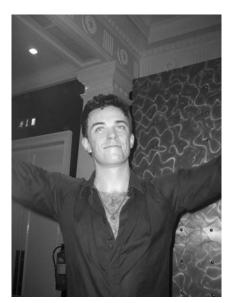


Prinz William muss von der FATAL-Reporterin Lisa vor der Sonneneinstrahlung geschützt werden.

David und Victoria Beckham, Boris Becker und Albert Einstein nicht fehlen. Doch das Herzstück des Kabinetts in London ist sicherlich die Familie Windsor, also Queen Elizabeth II, sowie ihr Mann, ihr Sohn Charles und die Enkelkinder William und Harry. Womit man allerdings nicht gerechnet hat, ist die Gruselkammer mit den Foltermethoden aus den Zeiten von Jack the Ripper.

Vom Drahtgestell zur Wachsfigur

Außerdem kann man sich noch anschauen, wie eigentlich Wachsfiguren entstehen. Die Vorgänge sind in den einzelnen Schritten dargestellt und die Produktion wird außerdem noch als Video gezeigt. Zuerst wird die Größe der Wachsfigur bestimmt und ein Drahtgestell des entstehenden Körpers erstellt. Das Drahtgestell wird so verbogen, wie die Figur



Robbie Williams hingegen genießt das Scheinwerferlicht.

letztendlich stehen soll, dann kommt der eigentliche Bestandteil an die Reihe - das Wachs. Das Drahtgestell wird damit umhüllt und anschließend muss der richtige Promi einen Gesichtsabdruck abgeben, damit der Kopf entstehen kann. Dem Promi, wie z. B. Julia Roberts, wird eine Gipsmaske auf das Gesicht aufgetragen, die anschließend mit Wachs ausgegossen wird. Das Gesicht wird geschminkt; die Haare werden ausgewählt, als Perücke zusammengeknüpft und auf den Kopf geklebt; der Kopf wird mit dem Körper verbunden; zuletzt wird die Kleidung ausgesucht und die fertige Wachsfigur erhält einen Platz in Madame Tussaud's Wachsfigurenkabinett in einer der großen Städte der Erde.

Und bald wird auch Berlin dazugehören...

Julia Leppek, Klasse 8d

Kunst auf der A 40 Das Ruhrgebiet als Kulturhauptstadt

Der Herzschlag der Kultur gibt unserer Region einen neuen Rhythmus. Wir sind eine Metropole im Werden. Und ein Modell für Europa. (Plakat der RUHR.2010 GmbH)

"Wandel durch Kultur – Kultur durch Wandel" lautet das Motto, unter dem Essen für das Ruhrgebiet am 11. April 2006 zur Kulturhauptstadt Europas 2010 ernannt wurde. Essen setzte sich in der letzten

Abstimmungsrunde einer EU-Expertenjury gegen das sächsische Görlitz durch; ursprünglich waren 16 deutsche Städte in den Wettbewerb um den ehrenwerten Titel "Kulturhauptstadt" getreten.

Neben Essen werden sich die Städte Pécs in Ungarn und Istanbul in der Türkei (als Vertreter eines nicht-EU-Landes) 2010 "Kulturhauptstadt" nennen dürfen. Bisherige deutsche Kulturhauptstädte waren 1988 Berlin und 1999 Weimar. In diesem Jahr tragen Liverpool in Großbritannien und Stavanger in Norwegen den Titel, 2009 werden es Linz in Österreich und Wilna in Litauen sein.

Seit der Nominierung Essens arbeiten 32 Beschäftigte der im Dezember 2006 gegründeten

ESSEN FUR DAS RUHRGEBIET Kulturhauptstadt Europas 2010

RUHR.2010 GmbH am Programm für das Großereignis in zwei Jahren. 900 Projektvorschläge wurden bis zum Bewerbungsschluss im Oktober 2007 eingereicht, doch auch danach werden interessante Vorschläge noch geprüft, so Fritz Pleitgen, Chef der Kulturhauptstadt GmbH.

Geplant ist bisher zum Beispiel die Erschließung neuer Kunsträume: Die Autobahn 40 soll zum "Schau-Stau-Raum für Lichtkunst" werden; auf der Ruhr sollen leuchtende Kunst-Inseln treiben; auch unter Tage wird Lichtkunst zu bewundern sein und an die Geschichte des Ruhrgebietes erinnern. "Im Ruhrgebiet gibt es viele kulturelle Leuchttürme, ab heute ist der ganze Pott ein Lichtermeer.", kommentierte Katrin Göring-Eckardt, Vizepräsidentin des Bundestages, die Ernennung zur Kulturhauptstadt im April 2006.

Ein weiteres Projekt ist die Anregung des europäischen Kulturaustausches. Internationale Dialoge sollen angestoßen werden und 2010 zum "Europäischen Kulturforum Zeche Zollverein" führen.

"Es geht nicht, aber wir machen es trotzdem", lautete Pleitgens Kommentar zu dem wohl aufwendigsten Projekt "Still-Leben A 40". Im Kulturhauptstadt-Jahr soll die Autobahn 40 ein Wochenende lang für den Autoverkehr gesperrt werden, um zehntausenden Tapeziertischen Platz zu machen. An dem "langen Tisch" auf dem Ruhrschnellweg könne dann jeder veranstalten was er wolle, wenn er vorher einen gewissen Betrag bezahlt habe. Fragen zum Transport der Tische, zur abschließenden Reinigung der Autobahn und den LKW-Maut-Ausfällen für Toll Collect sind allerdings noch nicht geklärt.

Das Kulturhauptstadt-Jahr soll am 9. Januar in drei Teilen eröffnet werden: In der Essener Philharmonie wird der Bundespräsident zu Gast sein; in der Arena auf Schalke wird eine Großveranstaltung stattfinden, die in ganz Europa im Fernsehen übertragen werden soll und am Abend wird ein Leuchtband durch alle Städte zwischen Duisburg und Unna gehen.

In der folgenden Zeit haben die 53 Revierstädte und –gemeinden jeweils eine Woche lang die Möglich-

keit, sich der Öffentlichkeit vorzustellen. Dabei macht Dinslaken den Anfang! In der zweiten Januarwoche 2010 darf Dinslaken unter dem Titel "Local Heroes" seine kulturelle Stärke beweisen. Arbeitsgruppen und der Kulturausschuss beschäftigen sich derzeit mit dem Programm – wie immer gibt es auch hierfür bereits ein Motto: "Kultur verwandelt". Die Emschermündung und Lohberg seien einzigartige Merkmale von Dinslaken, hieß es in den verantwortlichen Arbeitsgruppen. Laut Thomas Pieperhoff, dem persönlichen Referenten der Bürgermeisterin Sabine Weiss, ist der Arbeitsgedanke in Dinslaken "ein großes kulturelles Feuerwerk mit Schulen und Kulturschaffenden an Orten zu schaffen, wo sie noch nie gewesen sind". Man darf also gespannt sein!

Von den Veranstaltungen erhoffen sich die Organisatoren der Welt das neue Bild vom Ruhrgebiet zeigen zu können und damit den ideellen Wert der Region zu erhöhen. Es werden 25 % mehr Übernachtungsgäste im Revier erwartet, denen in Essen, Dortmund, Duisburg und Bochum Besucherzentren zur Verfügung stehen werden. Das Besucherzentrum auf Zollverein soll mit den Bahnhöfen verbunden werden; auch an den anderen Einfahrtswegen ins Ruhrgebiet sollen Besucher von Kunst-Objekten per Text und Licht empfangen werden.

Durch Zahlungen des Landes NRW, des Kommunalverbandes Ruhrgebiet, der Bundesregierung, der Stadt Essen, der EU sowie von Sponsoren sollen 48 Millionen Euro zusammenkommen, die für Kulturprojekte, Personalkosten, Werbung und Marketing ausgegeben werden sollen. Durch weitere Einnahmen, wie zum Beispiel beim Ruhrtriennale-Festival 2010, sollen weitere 30 Millionen Euro eingenommen werden, so dass ein Gesamtetat von 78 Millionen Euro zur Verfügung stehen soll.

Fritz Pleitgen sieht in der Ernennung zur Kulturhauptstadt "die internationale Anerkennung für die großen Leistungen, die das Ruhrgebiet bei seinem strukturellen Wandel vollbracht hat".

Umfangreiche weitere Informationen findet ihr zum

Beispiel auf www.kulturhauptstadt-europas.de. Zum Thema findet ihr außerdem ab S.40 den Artikel "Metropole im Werden". Quelle: NRZ

Lisa Dierksmeier, Stufe 13

Paris Eine Stadt der Sehnsüchte

Paris, Weltkulturerbe, die Stadt der Liebe und der Mode, eine Riesenmetropole. Durch viele Museen, alte Gassen, Sehenswürdigkeiten und große Einkaufszentren ist es zu einem beliebten Reiseziel, nicht nur für Europäer, geworden. Doch warum ist dies so? Woher kommen diese Beinamen? Ist es wirklich ein schönes Reiseziel, auch für Jugendliche?

Bereits 100 v. Chr. ließ sich der gallische Volksstamm der Parisii auf der "Ile de la Cité" nieder. Einige Jahrhunderte später wurde aus dieser Insel und ihrer Umgebung die Stadt Lutetia/Paris.

Seit dieser Zeit entwickelte sich Paris zu einer der schönsten und beliebtesten Städte der Welt und zieht jedes Jahr Millionen von Touristen in ihren Bann. Beim Besichtigen der Stadt stößt man auf viele be-



Die Louvre-Pyramide in Paris

kannte Sehenswürdigkeiten, wie den Triumphbogen. Das 50 Meter hohe Monumentalwerk wurde von Napoleon 1805 in Auftrag gegeben. "Ihr werdet durch den Triumphbogen heimkehren", so versprach er seinen Soldaten. Die Fertigstellung dieses Bauwerkes verzögerte sich jedoch bis 1836, weil die

Pläne des Architekten verändert wurden und Napoleons Macht versiegte. Heute triumphiert dieser Bogen über dem "Place Charles de Gaulle" und einer sternförmigen Mündung von zwölf Straßen.

Eine dieser Straßen ist auch die "Champs – Elysées". Neben ihren vielen Boutiquen und kleinen Lädchen finden dort auch große Autofirmen, wie Citoën, Peugeot, Mercedes und Lamborghini und große Kaufhausketten Platz. In kleinen Cafés und Bistros lässt sich das Treiben wunderbar beobachten.

Geht man die "Champs – Elysées" weiter in Richtung Westen, so gelangt man zum "Palais du Louvre" und seinen schönen Gärten. Das "Musée du Louvre", dessen Baugeschichte bis weit ins Mittelalter reicht, beinhaltet eine der wichtigsten Kunstsammlungen der Welt. Nicht nur die Mona Lisa wird dort ausgestellt; auch z. B. die Kunstwerke Venus von Milo, Liberté und die Spitzenklöpplerin werden dort gezeigt.

Das wohl bekannteste Wahrzeichen dieser Stadt ist der Eiffelturm, der auf der anderen Seite der Seine an deren Ufer liegt und anlässlich der Weltausstellung 1889 von Gustave Eiffel erbaut wurde. Drei Plattformen ermöglichen es den Touristen, Paris von oben zu betrachten. Die erste Plattform liegt auf einer Höhe von 57 Metern, die zweite befindet sich auf einer Höhe von 115 Metern und die dritte auf einer stolzen Höhe von 276 Metern. Von dort oben erscheint dem Betrachter die Stadt unendlich – nur schwindelfrei sollte man sein.

An den Eiffelturm knüpft das Invalidenviertel an, das nur ein paar hundert Meter entfernt liegt. Den Mittelpunkt dieses Viertels stellt der Invalidendom dar, dessen Bau 27 Jahre dauerte. Mit seiner goldenen Kuppel zieht er viele Touristen an. Dort liegt auch der Leichnam des Kaisers Napoleon. Dieser Leichnam wurde 1840, 19 Jahre nach seinem Tod, prunkvoll von St. Helena nach Frankreich zurückgeholt und bildet nun das Zentrum der Krypta. Der Sarkophag, der oberirdisch liegt und aus rotem Granit besteht, hat schon manchen Besucher in Staunen versetzt.

Auf der "Ile de la Cité" thront die Kirche Notre Dame, die die Keimzelle von Paris darstellt. Sie wird am engsten mit der Geschichte Paris' verbunden, da ihr Grundstein 1163 von Papst Alexander III gelegt wurde. So begann die 170-jährige Bauphase an der 130 Meter langen Kirche mit den 69 Meter hohen Türmen.

Doch nicht nur die Architektur und die Stadtgeschichte locken unzählige Besucher in die Metropole an der Seine. Besonders attraktiv ist Paris für berühmte Modeschöpfer, junge aufstrebende Designer, Models, die Schönen und Reichen, sowie die High Society. Schon seit vielen Jahrhunderten werden viele Modetrends in Paris entdeckt und verbreiten sich auch über Europa hinaus. Sie werden nicht nur dort entdeckt, sie werden auch dort getragen. So befinden sich auf der "Avenue Montaigne", der "Rue Saint-Honoré", wie auch auf der "Rue Cambon", zahlreiche Geschäfte von bekannten Modeschöpfern.

Auch für den kleineren Geldbeutel gibt es in Paris viele Möglichkeiten. Das "Forum des Halles", das "La Fayette", die "Haussmann Stores" und viele kleine Boutiquen bieten eine große Auswahl an Souvenirs und anderen Dingen; so kann man entspannt einkaufen gehen, denn man kann sich sicher sein, auch die neusten Modetrends in der Einkaufstasche zu haben.

Auch zieht Paris Verliebte aus allen Ländern an, ge-

fangen von dem Charme der Stadt, können sie verträumt ihren Weg durch die Gassen gehen.

Alle Rockfans pilgern, wenn sie in Paris sind, zum Grab von Jim Morrison, der 1971 unter noch nicht geklärten Umständen in dieser Stadt starb. Nicht nur die Rockmusik der Doors glaubt man auf dem Friedhof "Père Lachaise" zu hören, auch an die Musik von Edith Piaf und Frédéric Chopin muss man an diesem interessanten Ort denken.

Nachts wiederum zeigt sich Paris von einer anderen Seite, viele berühmte Sehenswürdigkeiten werden nun mit Flutlicht bestrahlt und bilden einen schönen Tagesausklang.

So bleibt festzuhalten, dass Paris für die ganze Familie eine Reise wert ist (auch für Jugendliche!), da man viele schöne Eindrücke und Erfahrungen mitnimmt. Wenn man die Stadt auf diese Weise schätzen gelernt hat, wird man die Sehnsucht danach nie wieder los.

Laura Zampich, Klasse 8d

Burj al Arab Das teuerste Hotel der Welt

Burj al Arab, vielleicht habt ihr den Namen schon einmal gehört. Kann gut sein, denn es ist ein 5-Sterne-Hotel, aber von der Presse wird es oft als 7-Sterne-Hotel bezeichnet. Das heißt, es ist eines der luxu-



Genussvolle Ausblicke in die Tiefe

riösesten und teuersten Hotels der Welt. Es ist 321 Meter hoch, damit das höchste Hotelgebäude der Welt und ein Wahrzeichen der emiratischen Stadt Dubai. Das Burj al Arab ist unverwechselbar durch

seine segelartige Architektur. Der Betreiber von diesem Hotel ist die Jumeirah Group, die ebenso das nahe gelegene Jumeirah Beach Hotel, die Emirates Towers und das Bab ash-shams in Dubai unterhält. Außerdem besitzen die Betreiber weitere Anlagen in London und New York. Mit dem Bau von dem Hotel wurde 1994 begonnen und am 1. Dezember 1999 wurde die Eröffnung gefeiert. In dieser Zeit wurden 43.000 m² Glas, 9.000 t Stahl, 13.000 m³ Carrara-Marmor, 12.000 m³ brasilianischer Granit, 32.000 m³ italienisches Mosaik und 8.000 m² Blattgold verwendet, um ein 321 Meter großes Hotel zu bauen, dessen Stützpfeiler nochmal 40-45 Meter in den Meeresgrund gehen, damit es den nötigen Halt bekommt. Ursprünglich sollte das Hotel an der Küste gebaut werden und nicht auf einer künstlichen Insel, die aufgeschüttet werden musste. Dieser Plan wurde aber verworfen, da das Hotel dann einen zu großen Schatten auf den Strand geworfen hätte. Außerdem wurde das Hotel mit Schwingungstilgern ausgerüstet, damit die Gäste nicht durch winderregte Schwingungen gestört werden, die zu Unwohlsein führen können. Für das ganze Hotel wurden von dem Bauherrn Scheich Muhammad bin Raschid Al Maktum geschätzte 1,5 Milliarden US – Dollar ausgegeben. Genaue Zahlen wurden nie veröffentlicht. Für ein 5-Sterne-Hotel ist die Ausstattung sehr großzügig: Die 202 Zimmer sind ausschließlich Suiten mit einer Größe zwischen 169 Quadratmetern und 780 Quadratmetern. Die kleinen Suiten bestehen aus



Die Architekten haben sich sichtlich Mühe gegeben.

zwei Etagen. In der unteren befinden sich ein Wohnzimmer mit einem Esstisch für vier Personen und einer Bar, ein Gästewaschraum und ein Ankleide-Raum. Eine Wendeltreppe führt in die obere Etage mit dem Schlafzimmer, wo ein King-Size-Bett steht, und dem luxuriösen Badezimmer mit Whirlpool. Außerdem stehen allen Gästen gegen Aufpreis zu mietende Rolls Royce (verschiedene Modelle) oder BMW mit Chauffeur zur Verfügung.

Während der heißen Sommermonate gibt es meist Sonderpreise, da ein Großteil der üblichen Gäste ausbleibt. Mehrere Restaurants sorgen für das leibliche Wohl. Zudem gibt es Pools und ähnliche Angebote, die jeweils zweimal vorhanden sind, einmal für die Frauen und einmal für die Männer.

Das Hotel hat auf der Seeseite im Erdgeschoss zusätzlich einen Außenpool. Außerdem gibt es vom Außenpool einen Pendelbus zum hoteleigenen Strand, der sich direkt gegenüber dem Hotel befindet. Die Gäste können somit direkt von ihrem Zimmer in Badekleidung zum Strand gelangen, ohne die Lobby durchqueren zu müssen.

Yannik Hermey, Klasse 8d

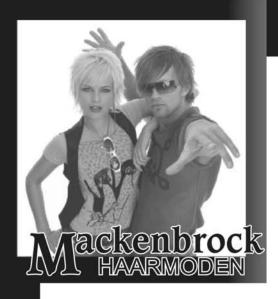
Nix los in Dinslaken?

Von wegen! Hier in Dinslaken gibt es jede Menge Freizeitaktivitäten. Es ist für jeden etwas dabei. In verschiedenen Sportvereinen werden Sportarten von Aerobic bis hin zu Yoga angeboten. Wenn man Interesse hat, kann man sich bei dem Verein persönlich melden oder telefonisch informieren. Außerdem haben die meisten Vereine eine eigene Homepage, wo man auch sehr viele Informationen entnehmen kann.

Auch in der Dinslakener Innenstadt gibt es viel zu entdecken. Neben dem Kino gibt es eine Vielzahl von Geschäften, Eisdielen, Cafés und Imbissbuden, wo man sich mit vielen Spezialitäten verwöhnen lassen kann. In der Hauptbücherei von Dinslaken gibt es nicht nur viele Bücher für Jung und Alt, sondern auch CDs, DVDs und Kassetten. Zusätzlich kann man dort im Internet surfen oder verschiedene Theateraufführungen besuchen. Ende August jeden Jahres fangen die beliebten DIN-Tage an. Diese dauern drei Tage und sind mit vielen Aktionen, Vorstellungen und vor allen Dingen mit viel Spaß verbunden. In der Neustraße gibt es dann einen großen Kinder-Trödelmarkt. Außerdem gibt es abends Live-Konzerte und nachmittags werden Spiele und Aktivitäten wie z. B. Kisten-Klettern oder Bungee-Running angeboten. Anfang November folgt die große Martini-Kirmes mit vielen tollen Fahrgeschäften wie "Disco Jet" oder "Break Dance" und leckeren Imbissbuden, wo man Crêpes, Pommes, Poffertjes, Champignons, Pizza und vieles mehr probieren kann: der ideale Treffpunkt zum Feiern und Spaß haben. Im Sommer kann man sich im Strandbad Tenderingssee sonnen und entspannen. Auch ist der Tenderingssee für Schwimmfreudige ein Muss. Bei angenehmen Temperaturen kann man auf dem See ein paar Runden schwimmen oder in einem mitgebrachten Ruderboot paddeln. In Dinslaken gibt es auch ein Hallenbad. Dort kann man z. B. in den Schwimmclub SCD eintreten oder auch so ein paar Bahnen schwimmen. Direkt nebenan geht es mit dem Spaß weiter. Die Eissporthalle hat zu verschiedenen Zeiten geöffnet und an manchen Tagen gibt es sogar eine richtige Disco. Wer noch keine Schlittschuhe besitzt, kann sich gegen eine geringe Gebühr welche ausleihen. Garantierten Spaß bietet auch der Super Bowl-Bowlingpark, den es erst seit September 2007 im Dinslakener Gewerbegebiet gibt. Auch dort kann man sich die benötigten Schuhe gegen eine geringe Gebühr leihen.

Ihr könnt ja mal auf www.dinslaken.de schauen, dort sind viele Homepages von Vereinen verlinkt. Zusätzlich werden dort auch die nächsten Termine für verschiedene Events sowie die Öffnungszeiten Dinslakener Freizeiteinrichtungen angezeigt. Also, worauf wartet ihr noch, in Dinslaken gibt es viel zu entdecken!

Janine Terstegen, Lisa Liu, Klasse 7d



Wir wollen Deinen Kopf

Happy-Hour

12-21 Jahre alt?

Freitag 16:00 - 19:30 Uhr?



Friseurdienstleistungen!

Essen-Rüttenscheid · Baumstr. 6 · Tel.: (0201) 789 449 **Voerde-Möllen** · Rahmstr. 135 · Tel.: (02855) 1 84 36

Lichtburg-Center

Am Neutor, Dinslaken

<u>www.kinodinslaken.de</u> 02064/2463 mit Programmansage

DAS KINO MIT 77-JÄHRIGEN TRADITION

Technisch perfekt: Großbildleinwand – Lautsprecherboxen 7.000 W Immer aktuelles Programm – lange Filmnächte – Premieren Preiswert – Erstklassiger Service – bestes Popcorn am Niederrhein

90 Jahre Kino in Dinslaken:

1916 Erste Filmvorführungen mit einem Handkurbelgerät im Hotelsaal "Reichskrone" an der Neustraße

1923 Das 1. Kino – das , Moderne

Theater' wird an der Neustraße (heute Eurospar) eröffnet

Theater schwer

1929 Eröffnung der ersten 'Lichtburg' am Neutor

1945 Bomben zerstören die Lichtburg und beschädigen das Moderne

1946 Das Moderne Theater wird wiedereröffnet

1951 Die neuerbaute, zweite Lichtburg hat über 1.000 Plätze

1953 Das Moderne Theater wird renoviert und als 'Parktheater' wiedereröffnet

1959 Das Parktheater wird geschlossen und zum Supermarkt umgebaut

1980 Die zweite Lichtburg wird umgebaut:

Aus einem Saal werden drei mit insgesamt 550 Plätzen

1992 Der Lichtburgsaal 2 wird mit 177 Plätzen renoviert1998 Der Lichtburgsaal 3 wird mit 70 Plätzen renoviert

2001 Der Lichtburgsaal 1 wird mit 303 Plätzen renoviert

2006 Renovierung des Foyers

Die Loveparade im Ruhrgebiet Rückblick und Ausblick

Nachdem die Loveparade seit 1989 immer in Berlin stattgefunden hatte, war sie letztes Jahr das erste Mal im Ruhrgebiet und wird auch die nächsten vier Jahre bei uns verweilen. Das Loveweekend fand letzten Sommer vom 23.08. bis 26.08.07 in Essen statt. Zu dem Motto "Love is everywhere" hat die Loveparade in NRW einen erfolgreichen Start hingelegt.

So war das erste Mal eine ganze Region von der Loveparade betroffen. Auch wurden weitaus mehr Fans als in Berlin erwartet. Die Crew der Loveparade kam auf 1,2 Millionen Fans allein am Haupttag, dem 25.08.07.

Der eigentliche Start des Loveweekends war am



Alleinunterhalter auf der Loveparade

Donnerstag, dem 23.08.07 im CinemaxX Essen. Dort wurden drei Filme über die Loveparade in den vergangenen Jahren gezeigt, der Eintritt war frei. Am Freitag, den 24.08.07 fanden "nur" ein Vertreter-Treffen sowie die letzten Vorbereitungen für den finalen Haupttag am 25.08.07 statt. An diesem Samstag begann die Veranstaltung um 14 Uhr mit der Love-Plaza. Die Love-Plaza bezeichnet den Weg und die Fahrten der Trucks durch die Essener City. Um 17 Uhr folgte am Ende der Love-Plaza die Abschiedskundgebung mit vielen bekannten DJs, wie z. B. Anthony Rother und Westbam. Sogar die Blue Man Group ist dort aufgetreten. Es war ein voller Erfolg bis zum offiziellen Ende gegen 23 Uhr, aber wer hält sich schon an ein offizielles Ende? Am 26.08.07 fanden "nur" noch eine Menge Aufräumarbeiten, die den ganzen Tag andauerten, statt. Es sah schrecklich aus, und das schon gegen 14 Uhr am

Die Kosten für Müllentsorgung, Sanitäranlagen

(Dixi-Klos), Sicherheit und Erste-Hilfe-Organisationen betrugen rund 3 Millionen Euro. Der Hauptsponsor war McFit, eines der größten und erfolgreichsten Fitness-Studios Deutschlands. Trotz alledem war die Loveparade erfolgreich und das war das, was am meisten für die Crew der Loveparade zählte. Auch die Politik bzw. die Politiker standen hinter der Loveparade und haben sie vollkommen unterstützt, was ein großer, hilfreicher Vorteil war. Die nächsten Jahre wird die Loveparade durch Dortmund (2008), Bochum (2009), Duisburg (2010) und Gelsenkirchen (2011) ziehen und wahrscheinlich noch mehr Fans als im letzten Jahr anlocken.

Ich selbst war am 25.08.07 mit zwei Freundinnen auf der Loveparade. Schon am Dinslakener Bahnhof wurden wir von Menschenmassen erdrückt. Der Zug war ziemlich voll, was aber noch nichts war im Vergleich zu dem, was uns am Oberhausener Hauptbahnhof erwarten sollte. Dort kamen wir kaum auf das Gleis, so voll war es dort. Mindestens eine halbe Stunde standen wir am Bahnhof, bis eine Durchsage kam, welche die komplette Menschenmasse zu einem anderen Gleis schickte.

Alle rannten los und stiegen in den nächsten Zug. In diesem bekamen wir den letzten freien Platz, man kann sich also vorstellen, wie voll es dort war. Leider scherten sich die Herren neben uns in keiner Weise um das Rauchverbot. Trotz mehrfacher Hinweise unsererseits haben sie einfach weitergeraucht. Es war also heiß, voll und stickig im Zug.

An jeder Haltestelle hat dieser fünf Minuten gestanden, obwohl niemand mehr hineingepasst hat. Nach 40 Minuten Zugfahrt waren auch wir endlich am Ziel angekommen und wurden gegen 14 Uhr gleich von herumfliegenden Glasflaschen begrüßt. Eine meiner Freundinnen bekam solch eine Flasche gegen ihr Bein und trug eine etwas auffälligere, bluttriefende Schnittwunde an ihrer Wade davon.

Als wir allerdings in die Menschenmasse eingetaucht waren, begann das muntere Treiben: Wir sahen Menschen, die auf Dächern standen und das Geschehen beobachteten und besoffene Männer, die auf Ampeln herumkletterten, nur um Aufmerksamkeit zu erhalten. Es war wie in einem Film; fast wie in einem Horrorfilm, allerdings auf groteske Weise komisch.

Wegen des unvermeidlichen Alkoholkonsums lagen überall kaputte Flaschen und andere Gegenstände auf den Straßen. Der guten Stimmung tat das keinen Abbruch: Schon bald sahen wir den ersten Truck und alle fingen an zu tanzen. Es war eine einzige, große Party.

Irgendwann beschlossen wir, einem Truck zu folgen, damit wir um 17 Uhr die Abschiedskundgebung sehen konnten. Da gab es Leute, die waren unglaublich, sogar Pillen wollten sie uns andrehen, als wir



Auch Sunshine Live war vertreten.

auf einer Wiese gesessen haben und Kraft tanken wollten. Wir haben natürlich abgelehnt, und darüber hinaus gab es auch keine weiteren Vorfälle.

Als wir endlich am Ende der Love-Plaza angekom-

men waren, waren wir sehr erleichtert und haben erst einmal den Countdown mitgezählt. Um 17 Uhr hat der erste DJ Musik aufgelegt und es ging noch lange, lange weiter. Gegen 21 Uhr waren wir dann wieder in Dinslaken, nachdem etliche Züge nach Oberhausen ausgefallen waren.

Als Fazit lässt sich daraus schließen, dass man nicht gleich um 14 Uhr dort sein sollte, wenn man noch die ganze Abschlusskundgebung erleben will. Die Menschenmassen, die Hitze, das Gedränge und der "Lärm" (im Sinne von "es geht ziemlich auf die Ohren") sind keinen ganzen Tag lang ertragbar, aber auf jeden Fall sind sie es wert. Auch die Schmerzen in den Beinen vom Stehen und Laufen sind es wert, einmal im Leben dort gewesen zu sein. Wer also die Loveparade in Essen verpasst hat, sollte durchaus in Erwägung ziehen, diesen Sommer nach Dortmund zu fahren. Es wird sich auf jeden Fall lohnen.

Jessica Bonenkamp, Stufe 12

Tom Cruise als Stauffenberg Ein Scientologe in der Rolle des Hitler-Attentäters

Tom Cruise (44, "Eine Frage der Ehre", "Mission Impossible") spielt die Hauptrolle in dem Hollywood-Thriller, in dem es um das gescheiterte Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 geht. Er wird als der deutsche Widerstandskämpfer Claus Schenk Graf von Stauffenberg in dem 2009 erscheinenden Film("Operation Valkyrie"–"Walküre") zu sehen sein. Mittlerweile ist es schon die zweite Verfilmung dieses deutschen Dramas ("Verschwörung gegen Hitler", 1990).

Claus Philipp Maria Schenk Graf von Stauffenberg (* 15. November 1907 in Jettingen, Bayern) gehörte mit seinem Bruder Berthold Schenk Graf von Stauffenberg zu den zentralen Figuren des militärischen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus. Seine allmähliche Distanzierung von der nationalsozialistischen Staatsführung begann nach der "Reichskristallnacht" (9./10. November 1938). Er war der Auffassung, dass etwas zu tun sei, um Deutschland vor der endgültigen Katastrophe zu bewahren. Noch im Herbst 1943 meldete er sich nach Berlin um, um dort Kontakt zu Hitlergegnern aufzunehmen (General der Infanterie Friedrich Olbricht, Leiter des allgemeinen Heeresamtes, und Generalmajor Henning von Tresckow). Mit ihnen arbeitete Stauffenberg den Operationsplan Walküre aus. Dieser sah vor, den

Anschlag auf Hitler zunächst einer Gruppe "frontfremder Parteifunktionäre" anzulasten. Claus Graf Schenk von Stauffenberg wurde am 1. Juli 1944 zum Chef des Stabes beim Befehlshaber des Ersatzheeres (BdE) ernannt.

Ein heikler Punkt bei der Durchführung des Planes war, dass Stauffenberg sowohl das Attentat ausführen, als auch von Berlin aus den Staatsstreichversuch leiten musste. Am 11. und am 15. Juli 1944 versuchte er bereits Hitler zu töten, doch diese Versuche brach er beide Male ab. Ein drittes Mal sollte es nicht verschoben werden, und so ergab sich die Möglichkeit am 20. Juli, als er mit seinen Adjutanten Oberleutnant Werner von Haeften von Rangsdorf bei Berlin zum Führerhauptquartier Wolfsschanze bei Ratenburg in Ostpreußen zu einer Besprechung flog. Die Besprechung, mit dem geplanten Besuch von Benito Mussolini, wurde unerwartet eine halbe Stunde vorverlegt. Dadurch, dass ihm nicht mehr viel Zeit blieb, schaffte er es nur noch einen von zwei Sprengsätzen, mit Hilfe von zwei britischen chemisch-mechanischen Zündern, scharf zu machen. Diesen Sprengsatz beförderte er in seiner Aktentasche nicht in den Führerbunker, sondern in eine leichter gebaute Baracke. Dort entfaltete die Sprengladung aber nicht die von Stauffenberg erhoffte Wirkung. Er stellte seine Tasche ca. 2 Meter entfernt neben einen massiven Tischblock, welcher die Wirkung noch zusätzlich abschwächte. Unter dem Vorwand noch einmal telefonieren zu müssen, verließ er den Raum. Um 12:42 Uhr detonierte die Sprengladung in der mit 24 Personen gefüllten Baracke. Hitler und 19 Anwesende überlebten das Attentat. In dem Tumult, welcher nach dem Anschlag ausbrach, konnte Stauffenberg zusammen mit Oberleutnant Haeften noch rechtzeitig aus der Wolfsschanze fliehen. Auf der Rückfahrt zum Flughafen warfen sie die restliche Sprengladung aus dem Auto und flogen nach Berlin zurück, in dem Glauben, dass Hitler tot sei. Stauffenberg berichtete um 15:00 Uhr vom Flugplatz Rangsdorf aus Olbricht von Adolf Hitlers Tod und begab sich zum Bendlerblock in Berlin. Zwei Stunden nach dem Attentat wurde Walküre ausgelöst. Gegen 18:00 Uhr schien es, als ob der Staatsstreich gelungen wäre. Doch dann meldete sich Hitler abends überraschend in einer Rundfunkansprache zu Wort.

Auf diese Rolle hat sich Tom Cruise 8 Monate lang intensiv vorbereitet. Nach den Worten des Schauspielers war es ihm besonders wichtig, den Film in Deutschland zu drehen, für ihn gab es keine andere Alternative. Er wolle die "innere Wahrheit". Des Weiteren sagte er, dass er es wichtig fände zu sagen, dass es auch zwischen den Nazis Widerstand gab. Cruise hofft aber auch zeigen zu können, wie Menschen selbst in den dunkelsten Phasen ihres Lebens

ihre Menschlichkeit bewahren und über sich selbst hinauswachsen können.

Dafür, dass Stauffenberg sein Attentat auf Hitler nicht überlebte, fand er begeisternde Worte: "Was für ein Mut! Und was für eine Liebe zum eigenen Land!"

Überschattet wurden die Dreharbeiten neben einigen Unfällen vor allem von der Diskussion, ob ein prominentes Mitglied einer Organisation, die vom Verfassungsschutz überwacht wird, einen bedeutenden deutschen Widerstandskämpfer spielen dürfe. Im Zusammenhang mit den damit verbundenen öffentlichen Protesten wurden die Dreharbeiten im historischen Bendlerblock erst genehmigt, nachdem der amerikanische Regisseur Bryan Singer das Versprechen gegeben hatte, die "Würde des Ortes" nicht zu verletzen.

Claire Dohmen, Klasse 9a

(Nähere Informationen zur Person Stauffenberg findet ihr auf Seite 43 dieser Ausgabe, einen Hintergrundbericht zu Scientology auf Seite 22.)



Monika Kos Toto - Lotto - Schreibwaren

Helenenstr. 2 - 46537 Dinslaken - Tel./Fax: 0 20 64 / 5 72 85



Fliegende Autos Zwischen Science-Fiction und Realität

Vor etwa 100 Jahren, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, träumten die Menschen davon, eines Tages mit Flugzeugen ein Verkehrsmittel neben Autos und Schiffen zu haben, das es ermöglichte, schnell und sicher jeden erdenklichen Ort der Welt zu erreichen. Diese Fantasie ist Realität geworden und Flugzeuge gehören zu den etablierten Verkehrsmitteln unserer Zeit. Jetzt befinden wir uns wieder einmal am Anfang eines neuen Jahrhunderts/Jahrtausends und fragen uns, was wir verkehrstechnisch für die Zukunft noch verbessern könnten. Nun sehen wir die von Autos überfüllten Straßen, Schiffe können auch nur dahin fahren, wo Wasser ist, und Flugzeuge sind für den täglichen Einkauf beim nächsten Supermarkt auch weniger geeignet. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, scheint ein kompaktes, fliegendes Auto für jede Privatperson die endgültige Lösung für alle Verkehrsprobleme zu sein. Die Idee ist nicht neu, schon 1917 versuchte Glenn Curtis mit einem dreiflügeligen Auto und einem Propeller die Autorevolution durchzusetzen. Das "fliegende Auto" hüpfte zwar auf dem Boden auf und ab und fuhr halbwegs geradeaus, doch wirklich fliegen konnte es nicht. Aus heutiger Sicht stellt die Technik eigentlich kein Problem mehr dar. Man hat es tatsächlich geschafft, fliegende Autos zu entwickeln, die durchaus erfolgversprechend sind. Die Firma Moller International hat das M400 Skycar entwickelt. Es kann senkrecht starten, 4 Personen befördern, erreicht eine Fluggeschwindigkeit von 350 km/h und kann mit einer Tankfüllung etwa 1350 km weit fliegen.

Ebenso interessant ist das PALV (Personal Air/Land Vehicle) von John Bakker. Es enthält Bestandteile eines Hubschraubers, ist jedoch wesentlich kleiner und 70 Dezibel leiser. Das PALV ist zudem gesetzmäßig in Europa und den USA zugelassen. Es fliegt nicht über 1500 Meter hoch und kommt somit dem Linienverkehr im Luftraum nicht zu nahe. So einfach es jetzt auch klingen mag, es bleiben dennoch einige Fragen offen, bis solche Projekte marktfähig gemacht werden können. Zum einen muss noch an der Sicherheit gearbeitet werden. Ein abgestecktes Verkehrsnetz sollte die Basis dazu sein. Die NASA möchte Unfälle im Luftraum durch ein Satellitennavigationssystem (GPS) verhindern. Wie dies realisiert werden kann, ist jedoch unklar, da die Technik noch nicht ausgefeilt genug ist.

Der zweite wesentliche Punkt ist die Finanzierung. Ein solches Verkehrsmittel kostet im Moment so viel Geld, dass es für die meisten Privatpersonen einfach nicht erschwinglich ist.

Zudem würden die Versicherungsprämien exorbitant hoch sein.

Letztendlich befindet man sich in einer ungewissen Phase. Die heutige Technik gibt uns Grund genug zu träumen. Doch inwieweit sich die Pläne verwirklichen lassen, bleibt vorerst offen. Eines Tages und womöglich noch in diesem frischen Jahrhundert, wird man in den Himmel blicken und die Menschen mit ihren fliegenden Autos zum Supermarkt rasen sehen.

David Knapp, Stufe 11

Verbotenes Wunderheilmittel

Der Cannabis-Wirkstoff THC ist unter anderem hervorragend zur Schmerzbehandlung von Schwerkranken geeignet. Allerdings tut sich die Bundesregierung schwer mit der Zulassung als Medikament.

Die Medizin hat erstaunliche Fortschritte gemacht in den letzten Jahrhunderten. Die meisten Erkrankungen können geheilt werden, und wenn keine Heilung in Sicht ist, ermöglichen Schmerzmittel und Pflege den Patienten ein menschenwürdiges Leben. Aber leider nicht immer: Multiple Sklerose, AIDS im Endstadium oder Krebs und Chemotherapie bedeuten starke Schmerzen, Appetitverlust und Hoffnungslosigkeit. Viele Betroffene sehnen den Tod herbei. Ist das heutzutage denn noch nötig?

Eigentlich war es das noch nie. Denn ausgerechnet eine der ältesten Kulturpflanzen der Menschheit birgt einen Wirkstoff, der das Wohlbefinden Schwerkranker ganz erheblich steigern könnte und das – im Gegensatz zu den meisten starken Schmerzmitteln – so gut wie ohne Nebenwirkungen. Wo ist dann das Problem? Diese Pflanze ist fast auf der ganzen Welt verboten und die US-Drogenbehörde (DEA) stuft sie immer noch als gefährlicher ein als Kokain. Natürlich, von Hanf ist die Rede.

Um keine falschen Vorstellungen aufkommen zu

lassen: Es geht nicht darum, dass sich Todkranke ihre letzte Zeit durch Kiffen versüßen. Beim nützlichen Wirkstoff handelt es sich zwar tatsächlich um



Hanfpflanze: Trotz Wirksamkeit in Deutschland nicht für die Schmerztherapie zugelassen

das bewusstseinsverändernde THC; synthetisch erzeugt ist es unter dem Handelsnamen Marinol zum Beispiel in den USA aber bereits als Medikament zugelassen. Zahlreiche Studien belegen seine Wirksamkeit. Der gegenwärtigen Bundesregierung reicht das aber nicht aus. Neben dem Suchtpotential weist die Drogenbeauftragte Sabine Bätzing (SPD) gern auf die erhöhte Depressionsgefahr durch Cannabiskonsum hin. Diese ist wissenschaftlich allerdings nur für Heranwachsende belegt; bei Schwerkranken gilt das glatte Gegenteil. Kritiker der deutschen Hanfpolitik wie Dr. med. Franjo Grotenhermen, Vorsitzender der "Internationalen Arbeitsgemein-

schaft Cannabis als Medizin", meinen daher, hier gehe es nur darum, bloß keinen Schritt in Richtung Legalisierung zu tun. Fakten würden von der Bundesregierung grundsätzlich nur beachtet, wenn sie die bisherige Position stützten.

So lange, wie es in Deutschland keine Möglichkeit gibt, Cannabispräparate zu verschreiben, müssen Interessenten – natürlich – nach Holland pilgern, wo es Marinol und Co. in der Apotheke gibt.

Und was ist mit Gras aus dem Coffee-Shop? Das ist medizinisch ebenso wirksam, doch als seriöses Medikament ungeeignet, weil schwer zu dosieren. Kiffer schwören dennoch auf die zahlreichen Anwendungsmöglichkeiten ihres Krauts. "It's good for Asthma, good for the flu, it's good for Tuberculosis...", sang schon Peter Tosh. Das erste stimmt sogar, Gras beruhigt die Atmung, allerdings nur, wenn es mit dem Vaporiser geraucht wird (wo es verdampft statt verbrannt wird). Und es gibt unzählige Berichte, Jahrhunderte alte wie ganz aktuelle, von diversen körperlichen wie seelischen Leiden, die Cannabis schon kuriert hat. Spastische Krämpfe, Depressionen, posttraumatische Schmerzen und, und, und... Wie viel Wahrheit darin steckt, lässt sich nicht sicher sagen. Denn seriöse Forschung zu dem Thema ist auf Grund der Rechtslage nur sehr eingeschränkt möglich. Aus Sicht der Medizin mehr als schade: Schließlich werden weitaus gefährlichere Substanzen täglich als Medikament verschrieben, während man bei Cannabis nicht mal die Möglichkeiten kennt. Und das bei einer der ältesten Kulturpflanzen der Menschheit wohlgemerkt.

Leif Wolters, Stufe 12

Wolfskinder Ein Leben jenseits der Zivilisation

Was vielen nur aus den Filmen "Das Dschungelbuch" oder "Tarzan" bekannt ist, existiert wirklich: Kinder, die von Tieren aufgezogen worden sind, beschäftigen die Wissenschaft schon seit Mitte des 14. Jahrhunderts. Doch ein Leben ohne jeglichen Kontakt zur Menschenwelt… geht das überhaupt? Wir wollten mehr über die zahlreichen Mythen und Legenden erfahren und haben ein paar FATALE Informationen für euch vorbereitet…

Tatsächlich sind bis heute mindestens 53 wilde Kinder oder Wolfskinder beschrieben worden, wobei man jedoch zwischen drei "Arten" unterscheiden muss:

1. Wilde Kinder: Die Bezeichnung für Kinder, die

von Tieren aufgenommen wurden und mit ihnen gelebt haben. Viele der Kinder zeigen die für Tiere typischen "wilden" Verhaltensweisen.

- 2. Isolierte Kinder: Kinder, die alleine, ohne menschlichen Kontakt und völlig isoliert in der Wildnis leben.
- **3. Eingesperrte Kinder:** Kinder, die, wie der Name schon sagt, komplett von der Außenwelt isoliert von anderen Menschen in dunkle Keller, Ställe oder ähnliches eingesperrt werden.

Jede "Art" ist insofern miteinander zu vergleichen, als sich das Verhalten der Kinder vom Verhalten normal sozialisierter Kinder unterscheidet.

Integration von Wolfskindern

Wolfskinder in die Gesellschaft zu integrieren ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Die Kinder haben eigene Verhaltensweisen erlernt und empfin-

den eher Furcht als Zuneigung gegenüber den Menschen, die sie "retten". Sie sind das Einzelgängerdasein oder den Umgang mit Tieren gewohnt und sehen andere Menschen nicht als gleichartige Wesen an. Dies ist am Beispiel einer der bekanntesten Geschichten von Wolfskindern festzumachen. Amala und Kamala, die zur Art der Wilden Kinder gehörten, wurden verschiedenen Quellen zufolge am 09. Oktober 1920 in Indien von einem Rektor eines dortigen Waisenhauses in der Höhle einer aggressiven Wölfin gefunden. Die beiden Mädchen wurden gewaltsam aus dem Rudel gerissen und im Waisenhaus untergebracht, wo Joseph Amrito Lal Singh seine Beobachtungen im Hinblick auf die Sozialisation der beiden Mädchen dokumentierte und beschrieb. Die sieben- oder achtjährige Kamala und die 18 Monate alte Amala wurden Nachforschungen zufolge von den Wölfen zu verschiedenen Zeitpunkten adoptiert und waren demzufolge keine Schwestern.

Besondere Merkmale

Sie zeigten in menschlicher Obhut die für Wolfskinder typischen Verhaltensweisen. Sie ließen sich zum Beispiel nicht anziehen und gingen auf allen Vieren. Zudem konnten sie nicht sprechen, hatten einen ungewöhnlich gut ausgeprägten Geruchssinn und waren in der Lage, sehr gut zu sehen. Die Integration der beiden gelang jedoch nur teilweise, da Amala ein Jahr nach der Entdeckung an einem Nierenleiden verstarb. Jedoch wurde Kamala von diesem Zeitpunkt an zugänglicher. Sie aß anfangs zwar noch rohes Fleisch und lehnte menschliche Zuneigung, Annäherungsversuche und Verhaltensweisen ab, schaffte es aber trotzdem, ein ausreichendes Vokabular zu erlernen und sich durch Mimik und Gestik zu verständigen. Zusätzlich konnte sie später Farben und Personennamen unterscheiden und war dazu in der Lage, Anzeichen von Gefühlen zu zeigen. Sie lernte, auf beiden Beinen zu stehen, konnte jedoch nie laufen.

Später nahm Kamala sogar an gemeinsamen normalen Mahlzeiten teil und ging zusammen mit anderen Waisenkindern in die Kirche.

Es gibt viele Geschichten von Wolfskindern und jede ist auf ihre eigene Art und Weise merkwürdig. Für die Entstehung von Wolfskindern gibt es eigentlich nur die simplen Gründe, dass sie weggelaufen sind, ausgesetzt wurden oder sich verlaufen haben. Es ist merkwürdig, dass sich ausgerechnet Tiere eines Menschen annehmen. Im Fall von Amala und Kamala wird zum Beispiel vermutet, dass die Wölfin selber ein Muttertier war und sich so vielleicht auch von menschlichen Säuglingen angezogen fühlte. Die Gründe hierfür sind nicht immer nachvoll-



Nicht jeder kann sich vorstellen, zusammen mit Wölfen in einem Rudel zu leben...

ziehbar, meiner Meinung nach jedoch sehr interessant. Es ist unglaublich, wie stark ein Mensch von seiner Umgebung beeinflusst wird, wie er Verhaltensweisen entwickelt und sogar sein Körper sich bestimmten Umständen anpassen kann. Für die Wissenschaft ist es sehr schwer, das Verhaltensmuster von Wolfskindern zu ergründen. Ich persönlich denke, das macht die Sache erst richtig spannend...

Für die, die das Thema genauso aufregend finden und mehr darüber wissen wollen, habe ich ein paar literarische Werke gefunden, die sich damit beschäftigen:

Wilde Kinder. Schicksale jenseits der Zivilisation von Michael Newton

ISBN: 3884004131, ca. 12,95 €

Kaspar Hausers Geschwister. Auf der Suche nach dem wilden Menschen von P. J. Blumenthal

ISBN: 3492241018, ca. 9,90 €

Die Wolfskinder von Midnapur von Jane Yolen ISBN: 3789117528, ca. 19,40 €

Suhrkamp Taschenbücher, Nr. 55, Die wilden Kinder von Lucien Malson, Jean Itard und Octave Mannen:

ISBN: 351836555X, ca. 9,00 €

Christina Wollnitz, Klasse 10c

*start*klar.

deine fahrschule

Frühlingserwachen startklar. für die neue Motorradsaison! jetzt neu für Klasse M



aprilia SR 50 Street

inhaber:

markus lengtat
wilhelm-lantermann-straße 53
46535 dinslaken
fon 0 20 64 42 40 44
fax 0 20 64 42 40 43
fahrschule-startklar@t-online.de

www.fahrschule-startklar.de

Embryonen aus Mensch und Tier Lebt Großbritannien eine grausige Zukunftsvision aus?

In Großbritannien wurde kürzlich der Forschung mit Mensch-Tier-Embryonen der Weg geebnet. Leben wir also bald in einer Welt voller Zentauren, Meerjungfrauen und Medusen?

Anfang 2007 sah es noch schlecht aus – aber nach einer öffentlichen Anhörung und Umfragen der "Human Fertilisation and Embryology Authority" (HFEA), bei denen nach ausführlicher Information über Vorgang und Nutzen der Forschung schließlich 61 % der Befragten dafür stimmten, wurde die Herstellung von Mensch-Tier-Embryonen genehmigt.

Dabei ist es wichtig, zunächst einmal zu definieren, was genau unter diesen Mensch-Tier-Embryonen zu verstehen ist. Damit sind solche Embryonen gemeint, die durch das Einpflanzen der Zellkerne menschlicher Zellen in entkernte tierische Eizellen "entwickelt" werden. 99,9 % der Gene würden hierbei menschlichen Ursprungs sein, da die DNA der tierischen Zelle durch das vorherige Entkernen nahezu komplett entfernt würde.

Dieser Vorgang würde vor allem zur Herstellung von embryonalen Stammzellen für die Entwicklung von Medikamenten gegen neurodegenerative (Zellen abbauende) Krankheiten wie z. B. Parkinson genutzt. Dies baut auf der Tatsache auf, dass embryo-

nale Eizellen pluripotent sind, sich also noch zu jeder beliebigen anderen Zellenart entwickeln können. Zur Zeit wird vor allem nach Wegen gesucht, aus bereits spezialisierten Körperzellen wieder pluripotente embryonale Eizellen zu machen. Die Forscher begründeten ihren Antrag auf die Genehmigung dieses Verfahrens damit, dass ihnen zu wenige menschliche Eizellen zur Verfügung stünden.

Am 17.01.2008 bekamen die Forscher die Genehmigung der britischen Regierung. Ein dem Parlament vorgelegter Gesetzentwurf beinhaltet noch zwei weitere Punkte: So erlaubt er auch die Herstellung von transgenen Embryos (Embryos, deren Genom Gene anderer Organismen zugefügt werden) und das Erzeugen sogenannter tierischer Schimären, bei denen in tierische Embryos menschliche Zellen eingefügt werden. Diese Embryos müssten nach spätestens 2 Wochen im Labor zerstört werden und dürften Frauen nicht zur Austragung eingepflanzt werden.

Keinesfalls wird mit diesem Gesetz allerdings das Herstellen von Hybriden erlaubt. Darunter versteht man das Verschmelzen von menschlichen und tierischen Gameten (Eizellen und Spermien). Durch dieses Verfahren war z. B. vor einigen Jahren angeblich eine "Schiege", ein Mischwesen aus Schaf und Ziege entstanden (die Geschichte stellte sich letztendlich als erfunden heraus). Zu Mensch-Tier-Mischwesen wird es also zumindest in naher Zukunft nicht kommen.

Margarita von Busch, Stufe 13



LESEN WEITET DEN HORIZONT

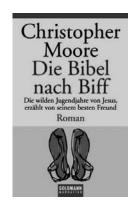
www.buchhandlung-korn.de



Buchhandlung Brigitte und Eva Korn

Eppinghovener Str. 24 (Am Altmarkt) 46535 Dinslaken Tel.: 0 20 64 / 5 83 10 E-Mail: kornbuch@web.de

Buchvorstellungen



Christopher Moore: Die Bibel nach Biff

Die Bibel nach Biff erzählt das Leben von Jesus im Alter von 1 bis 33. Der beste Freund von Jesus, Biff, erzählt diese Zeit, von der in der Bibel nichts zu finden ist. Jesus und Biff machen sich auf den Weg, die Heiligen Drei Könige zu finden. Auf der Suche nach ihnen

reisen sie um die halbe Welt, unter anderem kommen sie nach China, wo sie in ein buddhistisches Kloster gehen und nach Indien, wo sie ein Ritual der Göttin Kali miterleben. Von den Heiligen Drei Königen lernt Jesus die Künste des Buddhismus, des Yogas und noch einiges mehr kennen. Als er von den Königen gelernt hat, kehrt er nach Israel zurück und es beginnt die Zeit seines eigentlichen Wirkens. In diesem Teil bezieht sich der Autor auf die Bibel wie z. B. die Bergpredigt.

Am Ende des Buches wird Jesus gekreuzigt und Biff...

Die Bibel nach Biff ist ein urkomisches Buch, weil der Autor viele Ereignisse im Leben Jesus hinzu erfunden hat, die das Buch sehr unterhaltsam und lustig machen. Zum Beispiel als Jesus Yoga lernt, versucht er später einem Elefanten Yoga beizubringen und er ist enttäuscht, das es nicht funktioniert. Allein schon die Beschreibung des Himmels sorgt für einige Lacher (Heiligenscheine nach Helligkeit sortiert, Schränke voller Hallelujas und leicht dämliche Engel). Trotz dieser Dinge ist das Buch keineswegs blasphemisch und es übt keine derbe Kritik an Religion und Glauben aus. Es ist einfach nur ein Buch, welches sich die Frage stellt: "Was wäre, wenn Jesus...".

Autor: Christopher Moore

Titel: Die Bibel nach Biff- Die wilden Jugendjahre

von Jesus

Verlag: Goldmann ISBN: 978-442-54182-9

Preis: 10,90 €

Tobias Schillings, Klasse 9d

Cornelia Funke: Herr der Diebe

Das Buch handelt vom Leben und Überleben zweier verwaister Jungen in einer ihnen unbekannten Stadt – Venedig.

Als die Mutter von Prosper und seinem kleinen Bruder Bo stirbt, sollen die beiden Brüder getrennt werden. Bo soll zu der strengen Tante und deren Mann und Prosper auf ein Internat. Die beiden fliehen aus Angst getrennt zu werden nach Venedig, der Stadt des Mondes, der Lieblingsstadt ihrer verstorbenen Mutter.

Dort treffen sie auf eine Bande Kinder, die sich vom Stehlen ernährt und deren Anführer sich der "Herr der Diebe" nennt. Seine Identität ist unklar und er trägt immer eine Maske. Sie werden sofort von dieser Gruppe aufgenommen und fühlen sich dort sicher und geborgen. Doch kurze Zeit später werden sie von einem Detektiv verfolgt, der von ihrer Tante beauftragt wurde und sie können ihm nur gerade noch entkommen.

Die Bande bekommt einen geheimnisvollen Auftrag. Der Herr der Diebe beauftragt sie für ihn etwas in ihren Augen wertloses zu stehlen. Die Bande ist nur einverstanden, da ihnen eine Bezahlung garantiert wird, die sie sich nicht einmal in ihren kühnsten Träumen ausmalen können. Die Geschichte findet eine unerwartete Wendung, denn nun wird bald klar, wer wirklich hinter der Maske vom "Herrn der Diebe" steckt.

In diesem Buch geht es um Geschwisterliebe, Vertrauen, Freundschaft und Zusammenhalt. Wer dieses Buch erst einmal in den Händen hält, lässt es nicht mehr los, bis der letzte Satz gelesen ist.

Autor: Cornelia Funke Titel: Herr der Diebe

Verlag: Cecilie Dressler Verlag – Hamburg

ISBN: 3-7915-0457-6

Preis: 15,90 €

Katharina Bochmann, Klasse 7a

Robert Anton Wilson: Das Lexikon der Verschwörungstheorien

Sollten Sie eher zu den paranoiden Menschen gehören, sollten Sie schleunigst mit dem Weiterlesen dieser Rezension aufhören und noch nicht einmal daran denken, das vorgestellte Buch zu lesen. Andernfalls werden Sie das nächste Jahr womöglich nicht überleben. Sie werden unter Umständen Besuch von den Illuminaten bekommen, die Sie forsch auffordern werden, ihre neuerlangtes Wissen schnellstmöglich wieder zu verdrängen, wenigstens nicht weiterzuverbreiten. Dies dürfte Ihnen nach der Kenntnisnahme dieses Buches vermutlich nicht einfach fallen, denn manches scheint nach dem Nachschlagen doch um so viel logischer und macht Lust darauf, mehr über die ominösen Geheimverbünde und Experimente zu erfahren. Viele Querverweise innerhalb des Buches erleichtern dabei den Überblick und zeigen deutlich das Netzwerk der Verschwörungen. Hätten Sie zum Beispiel gedacht, dass das Staatssiegel der Vereinigten Staaten von Amerika im Zusammenhang mit dem Geheimbund der Freimaurer und den Men In Black steht? Sollten Ihnen die prägnanten Einträge zu diversen Verschwörungen nicht reichen, bietet das Buch zu jedem Eintrag weiterführende Literatur an, um sich weiter in das Netz der Verschwörungen vertiefen zu können. Doch seien Sie bei jeder weiteren Recherche vorsichtig, denn umso mehr Sie in die Tiefe eintauchen, desto wahrscheinlicher ist es, unangenehmen Besuch zu bekommen. Selbst wenn es "nur" die Men In Black sind, die Sie zwar nicht foltern werden, aber mithilfe modernster Technik Ihre Erinnerungen auslöschen. Und dies wäre doch sehr schade um die neu gemachten Erkenntnisse! Wenn Sie neugierig geworden sind, eilen Sie jetzt zum nächsten Buchhändler ihres Vertrauens und kaufen Sie sich dieses Buch. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis dieses Buch wieder vom Markt genommen und nicht mehr gekauft werden kann. Lieferprobleme werden dann vermutlich als Grund genannt. Doch Sie wissen dann, dass einer der zahlreichen Geheimverbünde wieder zugeschlagen hat. Allen anderen Leuten sei wärmstens empfohlen, sich dieses Buch zuzulegen, um verschiedene Verschwörungen nachschlagen zu können. Diese Gruppe darf ruhig auch bis Weihnachten oder bis zum nächsten Geburtstag warten. Doch sollten auch diese vorsichtig sein. Man weiß ja schließlich nie, ob...

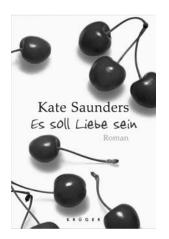
Autor: Robert Anton Wilson

Titel: Das Lexikon der Verschwörungstheorien Verlag: Piper Verlag GmbH München 2002

ISBN: 3-492-24024-0

Preis: 9,90 €

Fabio Zimmer, Stufe 13



Kate Saunders: Es soll Liebe sein

Cassie scheint einfach alles zu haben: einen unglaublich tollen Job, einen wunderbaren Freund und Karriere. Das war jedoch nicht immer so. Mit ihren Eltern hat sie kaum noch etwas zu tun und ihre Kindheit hat sie hauptsächlich bei Phoebe und ihrer Familie ver-

bracht, ihren damaligen Nachbarn. Als Phoebe nun erfährt, dass sie nicht mehr lange zu leben hat, bittet sie Cassie, geeignete Ehefrauen für ihre Söhne zu finden. Cassie, die Ben und Frederick seit ihrer Kindheit kennt, weiß, dass es eine absurde Idee ist: Die beiden sind zwar charmant und sehen gut aus, jedoch was Frauen anbelangt unausstehlich. Dennoch kann Cassie ihrer "Zweiten Mutter" den Wunsch nicht ausschlagen, aber wie soll sie ihre anspruchsvollen Freundinnen davon überzeugen, es

mit Ben und Frederick zu probieren? Als dann ihr eigenes privates Glück nur noch den Bach hinuntergeht, bemerkt sie, dass sie bei den Kupplungsversuchen wohl etwas Wichtiges übersehen hat...

Kate Saunders schaffte es, ein Buch voller Lebensgefühl zu verfassen. Mit ihrer wundervoll warmen Art zu schreiben gelingt es ihr, die schwierigen Themen Tod und Liebe zu verbinden, ohne dass es oberflächlich wirkt. Das Buch ist auf eine gewisse Art und Weise lustig, was schon die absurde Idee Phoebes verdeutlicht, hat jedoch einen wundervollen Kern und macht von Seite zu Seite immer mehr Spaß. Es verdeutlicht, wie nah Trauer, Einfühlsamkeit und Spaß aneinanderliegen und ich persönlich finde es ein Muss, dieses Buch im Regal zu haben.

Autor: Kate Saunders Titel: Es soll Liebe sein

Verlag: Fischer

ISBN: 978-3-596-16755-5

Preis: 7,95 €

Christina Wollnitz, Klasse 10c



Anthony Horowitz: Stormbreaker – Das Geheimnis von Port West

In London stirbt der Onkel des 14-jährigen Alex Rider bei einem Autounfall. Auf der Beerdigung lernt Alex den Chef der "Bank" kennen, für die sein Onkel angeblich gearbeitet

hat. Bald wird Alex von ihm in das Hauptgebäude in der Liverpool Street eingeladen, wo man ihm einen Vorschlag macht: Alex soll als Gewinner eines Preisausschreibens in eine Computerfabrik in Port West, Cornwall, eingeschleust werden, um herauszufinden, was deren Besitzer Harod Sayle zu verbergen hat...

Das Buch ist meines Erachtens sehr empfehlenswert, weil es sehr spannend ist. Außerdem wird man, wenn einem das Buch gefällt, noch viel Spaß mit den anderen Werken des Autors Anthony Horowitz haben, denn es gibt noch drei weitere davon und ein fünftes ist momentan in Arbeit.

Autor: Anthony Horowitz

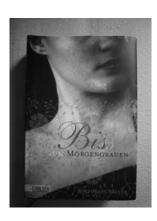
Titel: Stormbreaker - Das Geheimnis von Port West

Verlag: Ravensburger ISBN: 3-473-58223-9

Preis: 6,95 €

Dustin Ehret, Klasse 8a

Stephenie Meyer: Bis(s) zum Morgengrauen



Bella, mit vollem Namen Isabella Swan, ist eigentlich ein ganz normaler Teenager — bis sie sich entscheidet, zu ihrem Vater nach Forks zu ziehen. Ihre Eltern leben getrennt und bisher hat Bella immer bei ihrer Mutter in Phoenix gelebt. Sie liebt Phoenix über alles, da sie dort viele Freunde hatte und es immer warm war.

Forks ist das genaue Gegenteil von Phoenix, dort regnet es ständig und von Sonnenschein kann man auch nicht sprechen. Dennoch beschließt sie, eine neues Leben anzufangen und ihre Mutter und Phil alleine zu lassen. Ihren Vater hat Bella früher immer nur "Charlie" genannt, da sie ihn nie wirklich als Vater angesehen hat.

In Forks kümmert sie sich von nun an um sich selbst und ihren Vater, da dieser Polizist ist und kaum zu Hause ist. Auch in der Schule hatte Bella keine Probleme, neue Freunde zu finden, und auch die Jungs standen auf sie. Eines Tages bemerkt sie in der Cafeteria merkwürdige Schüler und will mehr über sie erfahren. Von allen wird ihr nur geraten, dass sie sich bloß von ihnen fern halten soll, doch in der ersten Stunde Biologie sitzt einer dieser merkwürdigen Leute neben ihr. Bella fühlt sich komisch und dieser Junge, Edward, ignoriert sie. Nachdem

sie mehrere, nicht so gute, Geschichten über Edward Cullen und seine Geschwister gehört hat, entwickelt sie immer mehr Interesse für ihn. Nach einigen Wochen ist es dann soweit, dass sie immer häufiger aufeinander stoßen und sich besser kennen lernen. Dass Edward ein Geheimnis hat, findet Bella umso interessanter, und auch als sie die Wahrheit kennt, schreckt sie vor nichts zurück. Sie hat sich eindeutig in Edward verliebt und mit diesen Gefühlen beginnt eine sehr spannende und kritische Liebesgeschichte zwischen den beiden...

Zum Abschluss ein kleines Zitat aus dem Roman:

Es gab drei Dinge, deren ich mir absolut sicher war: Erstens, Edward war ein Vampir.

Zweitens, ein Teil von ihm – und ich wusste nicht, wie mächtig dieser Teil war – dürstete nach

meinem Blut.

Und drittens, ich war bedingungslos und unwiderruflich in ihn verliebt.

Der zweite Teil, Bis(s) zur Mittagsstunde, ist bereits erhältlich und der dritte Teil, Bis(s) zum Abendrot, erscheint in diesem Jahr auf Deutsch.

Autor: Stephenie Meyer

Titel: Bis(s) zum Morgengrauen

Verlag: Carlsen ISBN: 3-551-581

ISBN: 3-551-58149-5

Preis: 19,90 €

Jessica Bonenkamp, Stufe 12

Isabel Abedi: Whisper

Die 16-jährige Noa ist keine gewöhnliche Teenagerin. Ihre Mutter Kat ist Schauspielerin, ausgeflippt und liebt es, in der Öffentlichkeit zu stehen. Ihr schwuler Freund Gilbert jedoch hat eine Leidenschaft für Esoterik und das Übernatürliche.

Eines Tages beschließt Noas Mutter ein 500 Jahre altes Ferienhaus in einem kleinen Dorf zu kaufen und dieses in den Ferien zu restaurieren.

Gilbert hilft beim Renovieren und bekommt als Dank ein Zimmer in dem Haus. Etwas Unheimliches und Wartendes geht von dem Gebäude aus, doch außer Noa scheint das keiner zu spüren. Und dann überschlagen sich die Ereignisse:

Zunächst lernt Noa die Dorfgemeinschaft kennen. Darunter auch einen Jungen namens David, der ihren Puls mit seinen grünen Augen zum Flattern bringt. Animiert von Gilberts Leidenschaft machen David und Noa eines Abends eine Geister-Seance, aber nur ein bisschen Gläserrücken. Doch plötzlich

spricht ein Geist namens Eliza zu den beiden. Sie behauptet, vor genau 30 Jahren an ihrem 18. Geburtstag auf dem Dachboden des alten Hauses, welches Noa, Kat und Gilbert bewohnen, ermordet worden zu sein. Noa und David sind entsetzt. Sie wollen Eliza helfen, ihren Mörder zu finden, doch wie sollen sie das machen, wenn das Opfer weiter schweigt? Auch die Leute im Dorf sprechen nicht gern über Eliza und so kommt es, dass schließlich alle Hinweise auf den Dachboden des alten Hauses führen – des Hauses, welches Noa später "Whisper" taufen wird.

Autor: Isabel Abedi Titel: Whisper Verlag: Arena Verlag ISBN: 3401029991

Preis: 7,50 €

Laura Zampich, Klasse 8d



Unter der Brücke

Unter einer Brücke, über die eine Autobahn führt, sitzt jeden Tag ein alter Mann.

Er gibt ein sehr armseliges Bild ab. Seine Kleidung ist zerrissen, er wirkt ungepflegt mit seinen langen grauen Haaren, dem unrasierten Gesicht und er scheint vom Leben schwer gezeichnet zu sein.

Dennoch sitzt er immer mit einem Lächeln und einer veralteten Zeitung da auf dem kalten Bürgersteig unter der Brücke. Eines Morgens, der alte Mann ist wieder guter Dinge, da spaziert ein adretter, junger Mann mit einem feinen Anzug und einer ledernen Aktentasche zum Anfang der Unterführung. Auch er scheint gut gelaunt, bis er den grauhaarigen Mann mit der alten Zeitung entdeckt. Sein Schritt verlangsamt sich und er fängt an, in seiner Tasche zu kramen. Er zieht seine Geldbörse und nimmt ein paar Münzen heraus.

Im Vorbeigehen wirft er dem in seine Zeitung vertieften Greis das Geld vor die Füße und marschiert vollkommen gelassen und mit dem Wissen, etwas Gutes getan zu haben, weiter auf dem Bürgersteig zur Mitte des Brückentunnels. Doch schon nach we-

nigen Schritten hört er hinter sich einen Ruf: "Junger Mann, sie haben im Vorbeigehen Geld verloren; hier, nehmen sie es." Der Mann im Anzug dreht sich völlig verdutzt um: "Nein, es ist Ihres, ich habe es Ihnen absichtlich hingeworfen, behalten Sie es." Da guckt der Alte ebenso verdutzt: "Warum haben Sie das gemacht? Ich habe Sie doch gar nicht darum gebeten."

Der junge Mann ist sichtlich verwirrt: "Sie sehen so hilfsbedürftig aus und ich wollte Ihnen wenigstens etwas von meinem Geld geben, auch wenn es nicht viel ist."

Da muss der alte Mann lachen. Und er kann nicht aufhören, das Lachen wird krampfhaft. Dem jungen Mann wird die Situation schon unangenehm, da kriegt sich der Grauhaarige wieder ein: "Nein, nein, nein, wenn ich mich morgens unter diese Brücke setze, fühle ich mich wunderbar. Ich kann meine Zeitung lesen und die Autos über mir rauschen hören. Wenn ich abends wieder verschwinde, um einen Schlafplatz zu suchen, dann fühle ich mich immer noch genauso gut wie am Morgen. Als sie der Straße unter der Brücke folgten, ging es Ihnen scheinbar ebenfalls gut. Sie müssen mir kein Geld geben, damit Sie sich noch besser fühlen. Ich brauche es nicht; die Hauptsache ist, dass Sie heute Abend auf

dem Heimweg immer noch genauso zufrieden sind wie am Morgen". Da schweigen beide für einen Moment, ehe der adrett gekleidete Mann sein Geld vom Boden aufhebt und geht.

David Knapp, Stufe 11

Von OHG-News bis Nasenbluten Knötts erlebnisreicher Tag als Vertretung im Sekretariat

Moin, Moin. Ich bin's, Knött. Ich hab' vielleicht was erlebt. Frau Ahuwan und Frau Stille sind gleichzeitig krank geworden und ich musste einspringen! Na ja. Das war ganz schön anstrengend. Aber seht selbst.

Es war 7.50 Uhr. Ich war mal wieder mit dem Klingeln des ersten Gongs aufgewacht und wollte gerade Frühstück machen, als ich angerufen wurde. Es war Frau Rolfs, die mich bat, für die erkrankten Sekretärinnen einzuspringen. Also machte ich mich, nachdem ich gebadet hatte, auf den Weg. Ich stieg aus meiner 25-Zimmer-Wohnung unter den Sitzreihen im Physiksaal und schlich leise durch die Sitzreihen, denn der Unterricht hatte angefangen. Ein Schüler hielt mir die Tür auf. So machte ich mich auf den Weg ins Sekretariat.

Aber zunächst machte ich einen Zwischenstopp beim Kiosk und kaufte mir zwei Käsebrötchen.

Ich ging weiter. Als ich am Sekretariat angelangt war, kletterte ich hoch zur Türklinke, sprang auf sie drauf und die Tür ging auf. Nun begab ich mich zum Schreibtisch. Dort lag eine Notiz:

> Hallo Knött, heute musst du bitte die neuen OHG-News kopieren und die Briefe im grünen Korb fertig zum Abschicken machen.

Zunächst fing ich mit den News an. Ich packte mir die Vorlage in den Rattenrucksack. Dann ging ich los zum Kopierer, kletterte hoch und versuchte, die Vorlage an die Scheibe zu legen. Das klappte ziemlich gut, aber dann kam ein Problem auf mich zu. Der Papierspeicher war leer und ihr könnt euch vorstellen, dass ich es nicht geschafft habe, das Papier einzulegen. So machte ich mich auf den Weg zurück. Ich war gefrustet, doch ich ließ mir meine Arbeitsmoral nicht verdrießen. Weil ich völlig groggy war, kaute ich erst an meinem Käsebrötchen, bis ich



Am nächsten Tag: Knött mit Frau Stille im Sekretariat

weitermachte. Ich schaute auf die Notiz. Jetzt sollte ich die Briefe versandfertig machen, die im grünen Korb lagen. Nur - wo war das blöde Ding? Um den Postkorb zu finden, machte ich einen Rundgang durchs Terrain. Nach 10 Minuten fand ich ihn in einem Regal auf der anderen Seite. So kletterte ich auf einen Schreibtischstuhl und sprang todesmutig hin und zurück. Inzwischen war Pause und ein völlig verzweifelter 5er fragte mich, ob sein Portemonnaie hier sei. So sprang ich also kopfüber in die Fundsachen und suchte danach. Der Junge sagte: "Es ist rot und es steht 4YOU drauf." Und tatsächlich fand ich das gute Stück.

Es kamen noch mehrere Schüler, die Kreide holen wollten und dann war die Pause zu Ende. Bald erreichte mich ein hochwichtiges Telefonat, das ich sofort an Herrn Henning durchstellte. Während ich mich fragte, worum es wohl ginge, kamen zwei Schülerinnen herein. Die eine war im Sport mit dem Fuß umgeknickt und musste abgeholt werden. Derweil begab ich mich wieder zur Post. Die zweite Pause fing an (keine besonderen Vorkommnisse). Doch um 13.05 Uhr kam ein Schüler mit Nasenbluten herein. Schnell holte ich ihm einen Kühlakku und Tempos. Bald ging es ihm wieder besser, er konnte gehen. Ich packte meine Sachen, das zweite Käsebrötchen würde ich als Mittagessen nehmen, doch nach diesem Vormittag musste ich mich erst mal `ne Stunde aufs Ohr hauen. Also, bis dann, euer KNÖTT!!!

Dustin Ehret, Klasse 8a

Postkarte

Es war einer der ganz normalen Tage. Ein Sommertag um genau zu sein. Draußen war es warm und leuchtend strahlte die Mittagssonne schlitzend durch die Jalousie in denn ansonsten eher kalten Raum. Noch zwei Adressen hatte er zu stempeln, dann würde er fertig sein mit der diesjährigen Urlaubspost. Noch eine Postkarte an seine Eltern und an seinen besten Freund hatte er noch zu schreiben. Die Karten für seine Schwester und seine Tante lagen bereits fertig frankiert auf seinem Schreibtisch. Hastig durchsuchte er seinen weitreichenden Karten- und Poststempelfundus, um ein passendes Motiv zu finden. Mallorca. Zu gewöhnlich. Kuala Lumpur. Zu extravagant. Die besten Motive hatte er bereits für die 10 anderen Karten verbraucht. Was sollte er nur machen? Gedanken schossen ihm durch den Kopf. Sein alljährlicher Schwindel - Sollte er dieses Jahr auffliegen? Jedes Jahr, seitdem er arbeitslos geworden war, verschickte er schon die Karten. Das war seit 1998. Besonders seine Eltern würden Verdacht schöpfen, wenn sie dieses Jahr keine Karte erhalten würden - stand doch besonders seine Mutter auf die zahlreichen Karten, die er ihr regelmäßig zukommen ließ. Einen richtigen Globetrotter nannte sie ihn schwärmend, wenn jemand nach ihm fragte. Sollte er das aufs Spiel setzen? Um welchen Preis? Innerlich sah er das strafende, aber auch traurig dreinblickende Gesicht seiner Mutter.

Warum hatte er zuerst die Karte an seine Schwester

geschrieben? Ihr würde eine fehlende Karte nichts ausmachen. Letztens sinnierte sie doch über die Tatsache, dass Postkarten aus der Mode gekommen sind und MMS – Nachrichten mittlerweile den Platz eingenommen haben. Postkarten sind was für alte verbissene Spießer, war ihr Wortlaut. Das wäre die Idee, befand er und kratze vorsichtig die Anrede und die Adresse ihrer Karte weg. Ihr könnte er noch eine MMS schicken. Hauptsache, seine Mutter würde schnellstmöglich bedient. Ansonsten würde er als Versager dastehen. Magdalene von Rietzenthun schrieb er bestimmt über die gerade wegradierte Adresse. Doch ihm gefiel das Ergebnis nicht. Zu offensichtlich war der falsche Adressat. Nicht, dass noch der Name seiner Schwester durchschimmerte, sondern vielmehr, dass er über seine neuen Frauenbekanntschaften schrieb, störte ihn. Seine Mutter erwartete schließlich Schilderungen der renommiertesten Kulturdenkmäler der Welt. Nicht Frauen waren ihr Interessengebiet. Er befand sich in einer Zwickmühle. Was sollte er tun? Er durchsuchte erneut seine Schublade. Doch diesmal nicht nach seinem Postequipment, sondern nach seiner Polaroidkamera. Er knipste ein Foto von sich, gelangweilt in seinem Stuhl sitzend. Druckte es aus und stempelt es, versah es schließlich mit ihrer Adresse. Dies wiederholte er analog für die anderen Karten, ehe er dann den Stapel mit zum Briefkasten nahm und die Karten in den Schlitz warf. Eine Stunde später wurde dieser entleert – wie an jedem normalen Tage. Es war ein Sommertag.

Fabio Zimmer, Stufe 13





Null Bock auf schlechte Noten?

... dann nimm doch mentor!

Selbsthilfe statt Nachhilfe für alle wichtigen Fächer.
Ob es um die schnelle Vorbereitung auf eine Prüfung geht oder die umfassende Wiederholung eines Themenbereichs: mentor hat die richtigen Lernhilfen.





Infos, Lerntipps & mehr www.mentor.de



Jochen behauptet: "Meine Großmutter ist wie eine Zeitung."
"Verstehe ich nicht."
"Sie erscheint täglich."

"Sieh mal einer an", begrüßte die Tante ihren Neffen. "Ich kann mich noch ganz genau daran erinnern, wie du auf die Welt gekommen bist. Das war an einem Donnerstag." "Das kann nicht sein. Donnerstags habe ich immer Klavierunterricht."

Der Vater liest das Zeugnis seines Sohnes und sagt: "Ich vermisse da eine Eins."
Verwirrt fragt der Sohn: "Eine Eins wofür denn?"
"Für den Mut, mir so ein schlechtes Zeugnis vorzulegen."

"Peter", sagt der Vater, "wenn du diesmal ein gutes Zeugnis mit nach Hause bringst, darfst du in den Ferien zu Tante Anne nach Amerika fliegen." "Weißt du, Vati, daheim ist es auch ganz schön."

"Gestern bin ich wie ein Blöder durch die Gegend gerannt, um zu verhindern, dass sich zwei Jungen prügeln."
"Und, hast du Erfolg gehabt?"
"Ja, der andere hat mich nicht eingeholt."

Yannik Hermey, Klasse 8d

lackierer stricker

autolackierbetrieb beschriftungen design-lackierungen industrie-lackierung für handwerk und metallbau verkauf von autolacken

geöffnet: mo. - fr. 7.00 -17.30 Uhr samstag 8.00 - 12.00 Uhr

Fußballsprüche

"Je länger das Spiel dauert, desto weniger Zeit bleibt." (Reporter Reif)

"Zu 50 Prozent stehen wir im Viertelfinale, aber die halbe Miete ist das noch lange nicht!" (Rudi Völler)

"Schiedsrichter kommt für mich nicht in Frage, schon eher etwas, das mit Fußball zu tun hat." (Lothar Matthäus auf die Frage, was er nach seiner Karriere plane)

Was ist eine Blondine auf dem Fußballfeld? Ein Freistoß!

Was ist eine hässliche Blondine auf dem Fußballfeld? Ein Strafstoß! "Es steht 1:1, genau so gut könnte es andersrum ste-

hen." (Reporter Heribert Fassbender)

Wie lange dauert ein Fußballspiel zwischen Jamaika und Kolumbien? Nicht eine Minute. Die Kolumbianer schnupfen die Spielfeldlinien und die Jamaikaner rauchen das Gras.

"Ja gut, es gibt nur eine Möglichkeit: Sieg, Unentschieden oder Niederlage!" (Franz Beckenbauer)

Warum soll der Stadionrasen von Borussia Mönchengladbach einbetoniert werden? Damit das Spielniveau nicht noch tiefer sinken kann!

Florian Kreilkamp, Klasse 9b

Eckmann OQ

Damit Ihnen nicht Hören und Sehen vergeht

OPTIK · **AKUSTIK**

CONTACTLINSEN

DINSLAKEN · NEUSTR. 14 · TEL./FAX (0 20 64) 7 04 97

IMPRESSUM

Chefredakteure: Lisa Dierksmeier, Bastian Steuwer

Textchef: Lisa Dierksmeier

Layout: Florian Radczimanowski

Finanzen/Marketing: Jessica Bonenkamp, Florian

Radczimanowski

Schlussredaktion: Lisa Dierksmeier, Bastian Steuwer, Florian Radczimanowski, Andreas Kleimann

Redakteure:

Katharina Bochmann, Klasse 7a Jessica Bonenkamp, Stufe 12 Margarita von Busch, Stufe 13 Kim Denkewitz, Klasse 7a Lisa Dierksmeier, Stufe 13 Claire Dohmen, Klasse 9a Ann-Cathrin Dunkel, Klasse 9a Dustin Ehret, Klasse 8a Paul Görs, Klasse 8d Yannik Hermey, Klasse 8d David Knapp, Stufe 11 Florian Kreilkamp, Klasse 9b Julia Leppek, Klasse 8d Lisa Liu, Klasse 7d Nadine Nayseh, Stufe 11 Florian Radczimanowski, Stufe 11 Lukas Rosenberger, Klasse 9b Tobias Schillings, Klasse 9d Johannes Schwerdt, Klasse 7d Bastian Steuwer, Stufe 11 Janine Terstegen, Klasse 7d Felix Weber-Frerigmann, Klasse 9a Christina Wollnitz, Klasse 10c Leif Wolters, Stufe 12 Laura Zampich, Klasse 8d

Betreuende Lehrkraft: Andreas Kleimann

ViSdP: Lisa Dierksmeier

Fabio Zimmer, Stufe 13

Auflage der Printausgabe: 400 Stück

Druck: ThyssenKrupp Printmedia GmbH

Gestaltung und Betreuung des Internet-Auftritts: Andreas Kleimann Kontaktdaten:

Redaktion FATAL

Otto-Hahn-Gymnasium Dinslaken

Hagenstraße 12 46535 Dinslaken Tel.: 02064/54050 Fax: 02064/731785

E-Mail: redaktion@fatal-ohg.de Homepage: http://www.fatal-ohg.de Netzwerk: http://www.zeitungsfieber.de

LETZTE WORTE

Wenn man links einmal die Jahrgangsstufenzugehörigkeiten der einzelnen FATAL-Redakteurinnen und Redakteure betrachtet, so stellt man fest, dass wir mit der vorliegenden Ausgabe außergewöhnlich viele Nachwuchskräfte in die redaktionelle Arbeit integrieren konnten. Die Themenvielfalt dieses Heftes trägt dem auf erfreuliche Weise Rechnung, so dass wir guten Glaubens sind, mit unserem Magazin alle Altersgruppen unserer Schülerschaft angesprochen zu haben.

Danken möchte ich an dieser Stelle allen Artikelschreibern für ihren kreativen Einsatz und die produktive Teilhabe an der sie umgebenden gesellschaftlichen Wirklichkeit. Ein besonderer Dank gilt Florian Radczimanowski für die aufwändigen Layoutarbeiten und Lisa Dierksmeier für ihre beispiellose Zuverlässigkeit und Sorgfalt.

Andreas Kleimann, betreuende Lehrkraft

INSERENTENVERZEICHNIS:

Bellenhaus	- Seite 70
Buchhandlung Korn	- Seite 64
Deutsche Bank	- Seite 2
Dirk Mackenbrock	- Seite 56
Fahrschule DeGroodt	- Seite 30
Fahrschule Janssen	- Seite 8
Fahrschule Startklar	- Seite 63
Kino Lichtburg	- Seite 56
Lackierer Stricker	- Seite 72
Mentor Verlag	- Seite 71
Music Circle	- Seite 15
Optik Eckmann	- Seite 73
Ritas Fotostudio	- Seite 30
Sparkasse Dinslaken-Voerde-Hünxe	- Seite 76
Stadtwerke Dinslaken	- Seite 42
ThyssenKrupp Printmedia GmbH	- Seite 9
ThyssenKrupp Steel AG	- Seite 75
Toto - Lotto - Schreibw. Kos	- Seite 59
Ulcus	- Seite 46



Wir denken Stahl visionär

Schon heute ein Teil der Zukunft: ThyssenKrupp Steel

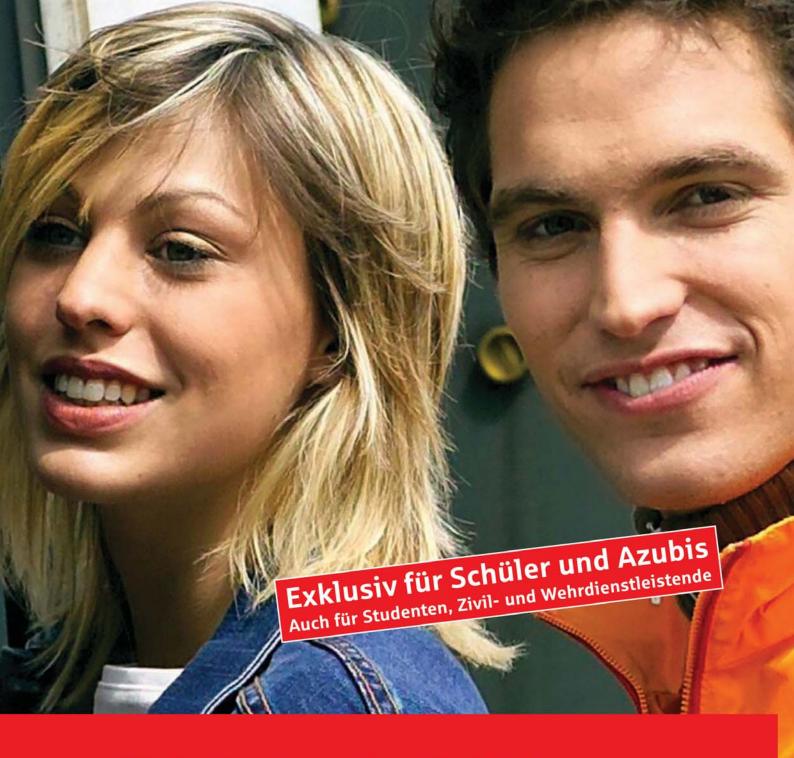
ThyssenKrupp Steel arbeitet schon heute an den Werkstoffen von morgen. Damit das auch zukünftig so bleibt, suchen wir Nachwuchs. Menschen, die es lieben, ihren Ideenhorizont zu überschreiten und dies auch im Beruf umsetzen wollen. Bei uns bietet sich diese Chance. Mit ausgezeichneten Ausbildungsstellen und ausgefeilten Fortbildungs- und Traineeprogrammen. Für eine sichere und visionäre Zukunft.



Wir denken Stahl weiter

ThyssenKrupp Steel





Mein Konto, meine Freiheit: **Ġ**GiroStart



Ihre Zukunft beginnt jetzt. Bringen Sie sich in eine gute Ausgangs-Position mit dem kostenfreien Giro-Konto **Ġ** GiroStart. Damit haben Sie Ihr Geld im Griff - bar, am Automaten oder bequem und sicher übers Internet. Informieren Sie sich jetzt in Ihrer Sparkasse oder unter **www.spk-dinslaken.de**